

Lehrbericht der Philosophischen Fakultät zum Studienjahr 2004/05

**Von der Großen Studienkommission auf der Sitzung am 03. 05. 2006 einstimmig zur Annahme empfohlen
und auf der Sitzung des Fakultätsrates am 17. 05. 2006 einstimmig beschlossen.**

Das Studienangebot der Philosophischen Fakultät ist im Umbruch. Bislang bestand es aus dem Magisterstudiengang mit 11 Hauptfächern und 14 Nebenfächern aus der Fakultät, den Lehramtsstudiengängen für Grundschule, Mittelschule, Gymnasium und Berufsbildende Schulen sowie dem Diplomstudiengang Soziologie. Mit Beginn des Wintersemesters 2004/05 wurden in der Kommunikationswissenschaft und in der Soziologie das Hauptfach im Magisterstudiengang eingestellt und durch die neu konzipierten Bachelorstudiengänge Medienforschung/Medienpraxis und Soziologie ersetzt. Im Laufe dieses Studienjahres wurden die Bachelorstudiengänge Evangelische Theologie, Geschichte, Katholische Theologie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie und Politikwissenschaft ausgearbeitet und genehmigt. Zugleich hat der Senat beschlossen, dass der Magisterstudiengang mit Wirkung zum Ende dieses Studienjahres an der TU Dresden eingestellt wird. Auch der Diplomstudiengang Soziologie wurde zu Beginn des Studienjahres 2004/05 modularisiert. Erst in Vorbereitung ist dagegen die Studienreform für die Lehramtsstudiengänge an der TU Dresden.

I. Dokumentation und Interpretation der statistischen Kerndaten zum Studien- und Prüfungsverlauf

1. Studienbewerbungen und Studienanfänger/innen

Im Berichtszeitraum haben sich – einschließlich der Sondergruppen Promotion, Sonstige Weiterbildung¹ und Abschluss im Ausland² – 710 Studierende neu an der Philosophischen Fakultät immatrikuliert (vgl. Tabelle 1). Ohne diese Sondergruppen waren es 585. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies ein Rückgang um ca. 27 %. In diesem Rückgang wird allerdings, wie im Weiteren deutlich werden wird, keine rückläufige Attraktivität der Studienangebote der Philosophischen Fakultät sichtbar, sondern dieser Rückgang ist ausschließlich auf die mittlerweile nahezu flächendeckend eingeführten lokalen Zulassungsbeschränkungen zurückzuführen.

Der Frauenanteil konnte im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht werden. Mittlerweile stellen die Frauen fast zwei Drittel der gesamten Studentenschaft unserer Fakultät. Ein Anstieg ist auch bei den ausländischen Studierenden zu verzeichnen. Fast jeder achte Studierende kommt inzwischen aus dem Ausland.

¹ Unter „Sonstige Weiterbildung“ zählen ausländische Studierende, die bereits einen berufsqualifizierenden Hochschulabschluss haben.

² Unter der Rubrik „Abschluss im Ausland“ werden ausländische Studierende im Rahmen des Sokrates-Programms, ausländische Studierende der Fakultäten, die internationale Beziehungen unterhalten bzw. über einen bilateralen Doppeldiplomstudiengang verfügen, ausländische Teilstudierende sowie sogenannte Free Mover verstanden.

Tabelle 1: Studienanfänger/innen in den Studienjahren 2002/03 bis 2004/2005

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger/innen im 1. Fachsemester (Frauen, Ausländer), Lehrbericht 03/04, eigene Berechnungen

	2002/2003	2003/2004	2004/2005
Gesamtzahl	906 (778)*	968 (888)*	710 (585)*
davon Frauen	510	542	447
in %	56,3	56,0	62,9
davon ausländische Studierende	103	87	88
in %	11,4	9,0	12,4

* Zahlen in Klammern: Studienanfänger/innen ohne die Sondergruppen Promotion, sonstige Weiterbildung und Abschluss im Ausland

Im Studienjahr 2003/04 verfügten sechs Fächer mit 11 Studienangeboten über einen Numerus clausus. Nunmehr hat sich diese Zahl auf 14 Fächer mit insgesamt 26 Studienangeboten erhöht. Mit Ausnahme der Evangelischen und Katholischen Theologie sowie der Musikwissenschaft erstreckt sich die lokale Zulassungsbegrenzung auf alle Fächer im Magisterstudiengang, auf die beiden Bachelorangebote (Medienforschung/Medienpraxis; Soziologie) und den Diplomstudiengang Soziologie. Auch im Lehramt waren die Fächer Ethik/Philosophie, Gemeinschaftskunde und Geschichte an allen Schulformen gezwungen, die Studierendenzahl zu begrenzen. Die größte Studierendennachfrage besteht – wie schon im Magisterstudiengang Kommunikationswissenschaft – im Bachelorstudiengang Medienforschung/Medienpraxis. Die Anzahl der Bewerbungen war um das Dreizehnfache größer als die Zulassungszahlen. Die Auswahlgrenze lag bei 1,4.

Es gibt aber auch einige Fächer, bei denen die Einführung einer Zulassungsbeschränkung die Wirkung hat, dass die Anzahl der Bewerbungen deutlich zurückgeht. Besonders auffällig ist dies im Fach Philosophie, das in den vergangenen Jahren (ohne Zulassungsbegrenzung) mit deutlichem Abstand die höchsten Anfängerzahlen hatte.

Mit den neuen Bachelorstudiengängen tritt eine Neuerung hinsichtlich des Zeitpunkts des Studienanfangs ein. In Zukunft kann das Studium an der Philosophischen Fakultät in den neuen Studiengängen nur noch im Wintersemester aufgenommen werden.

Tabelle 2: Fächer und Studiengänge mit NC-Regelung*Quelle: Hochschulstatistik, Die Situation in Fächern mit lokalem NC*

Fach	Studiengang	Zulassungszahlen		Anzahl der Bewerbungen		Auswahlgrenze	
		WS	SS	WS	SS	WS	SS
Medienforschung/ Medienpraxis	Bachelor	45	-	588	-	1,4	-
Kommunikations- wissenschaft	Magister/Nebenfach	14	6	159	111	1,5	1,3
Soziologie	Diplom	50	20	299	92	1,9	2,2
	Bachelor	20	-	257	-	1,7	-
	Magister/Nebenfach	50	25	239	103	2,0	2,2
Politikwissenschaft	Magister/Hauptfach	60	30	349	92	1,7	2,2
	Magister/Nebenfach	40	20	198	35	2,0	x
Alte Geschichte	Magister/Hauptfach	12	12	14	7	x	x
	Magister/Nebenfach	15	15	15	4	x	x
Neuere/Neueste Geschichte ¹	Magister/Hauptfach	60	10	162	46	2,1	2,3
	Magister/Nebenfach	40	20	126	45	1,9	x
Mittelalterliche Geschichte	Magister/Hauptfach	12	18	24	6	2,4	x
	Magister/Nebenfach	20	10	12	3	x	x
Technikgeschichte	Magister/Nebenfach	15	15	9	2	x	x
Sächsische Landesge- schichte	Magister/Nebenfach	15	15	10	9	x	x
Wirtschaftsgeschichte	Magister/Nebenfach	20	10	61	18	1,8	x
Kunstgeschichte	Magister/Hauptfach	35	-	49	-	x	-
	Magister/Nebenfach	85	-	88	-	x	-
Philosophie	Magister/Hauptfach	55	35	74	25	x	x
	Magister/Nebenfach	40	20	97	33	2,2	x
Ethik/Philosophie	Lehramt/MS	40	5	16	10	x	x
	Lehramt/GY + BS	85	20	189	46	2,5	x
Gemeinschaftskunde	Lehramt/MS	30	x	24	16	x	x
	Lehramt/GY	30	15	127	32	2,0	x
Geschichte	Lehramt/MS	25	5	39	20	x	2,2

	Lehramt/GY + BS	60	30	380	88	1,8	2,0
--	-----------------	----	----	-----	----	-----	-----

- = keine Zulassung in diesem Semester

In einigen Fächern der Fakultät gibt es Eignungsprüfungen, und zwar in den Studienangeboten der Magisterfächer Kunstgeschichte, Musikwissenschaft sowie den Lehrämtern Musik studiertes Fach Grundschule und Mittelschule, Lehramt Musik vertieft studiertes Fach, Gymnasium und Kunsterziehung (alle Schulformen). Die Kunstgeschichte hat mit Wirkung zum Sommersemester die Eignungsprüfung auf Grund des hohen Aufwandes abgeschafft.

Tabelle 3: Fächer mit Eignungsprüfung im Studienjahr 2004/05

Fach	Anzahl der Bewerbungen	Zulassungen	Anteil in %	Anzahl der Prüfer	Dauer in Min
MA Kunstgeschichte	112	74	82,9	4	20-30
MA Musikwissenschaft	38	29	76,3	2	60
LA Musik, studiertes Fach GS und MS	20	7	35	3	30
LA Musik, vertieft studiertes Fach Gy	112	31	28	3	30
LA Kunsterziehung				4	35

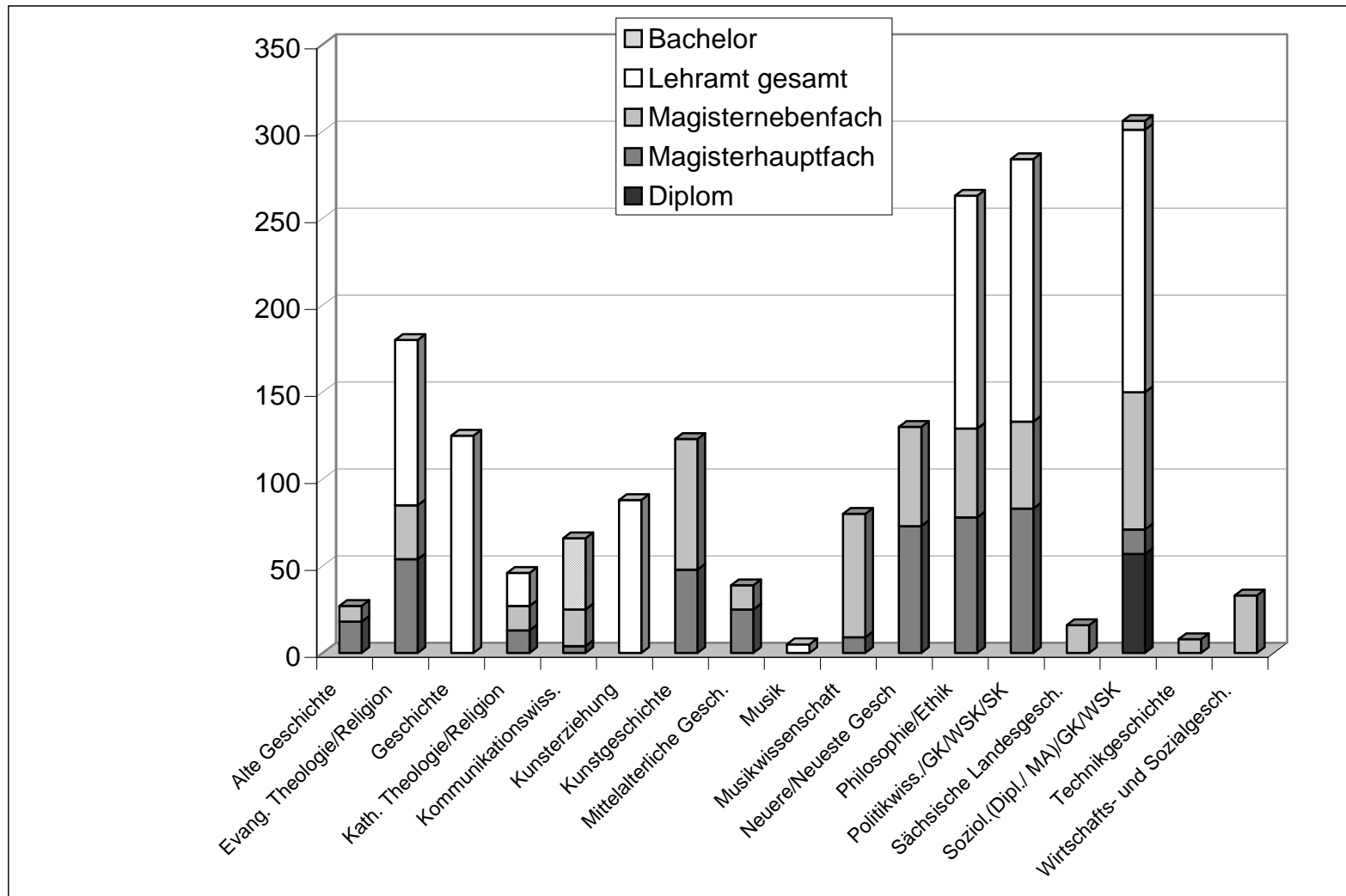
Außerordentlich gering ist die Nachfrage nach dem Lehramt Musik. Da zugleich die Professur für Musikpädagogik mit Wirkung zum Ende des Wintersemesters 2006/07 wegfällt, hat die Fakultät beschlossen, die beiden Lehramtsstudiengänge Musik studiertes Fach Grund- und Mittelschule einzustellen. Die Universitätsleitung und der Senat stimmten dieser Einstellung zu; wirksam wird diese Einstellung zum Wintersemester 2006/07.

Neuimmatrikulation nach den Fächern

Nach dieser Gesamtbetrachtung sollen im nächsten Abschnitt die Neuimmatrikulationen der Studienangebote der Philosophischen Fakultät dargestellt werden (vgl. Schaubild 1). In dieses Schaubild sind auch die Studienanfänger/innen in den Lehramtsstudiengängen Grundschule Evangelische Religion (mit 10 Neueinschreibungen), Katholische Religion (mit 6 Neueinschreibungen), Kunsterziehung (mit 14 Neueinschreibungen) und Ethik/Philosophie (mit 8 Neueinschreibungen) eingegangen, die in der Fakultät Erziehungswissenschaften immatrikuliert werden und deshalb in der Hochschulstatistik der Philosophischen Fakultät nicht erscheinen. Ebenfalls eingegangen sind 3 Studienanfänger/innen im Lehrbereich Musik/Grundschuldidaktik. Nicht in dieses Schaubild aufgenommen sind die Studienanfänger/innen im Fach Schulmusik für Gymnasium, die einen Teil ihres Studiums am Institut für Kunst- und Musikwissenschaft der TU Dresden absolvieren, jedoch an der Musikhochschule immatrikuliert sind.

Schaubild 1: Studienanfänger/innen im Studienjahr 2004/05 in den Magister-, Diplom- und Lehramtsstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne „Weiterbildung“, „Abschluss im Ausland“ und „Promotion“), eigene Berechnungen



Das Schaubild 1 weist nicht nur die Zahlen der Neuimmatrikulierten (Kopfstatistik) aus, sondern die tatsächliche Zahl der Studierenden, die in den Instituten/Fächern ihr Studium im Berichtszeitraum aufgenommen haben. Dieses Schaubild basiert also auf der so genannten Fallstatistik, die für die tatsächliche Belastung der Fakultät aussagekräftiger ist. Die Fallstatistik zeigt, dass die Institute – einschließlich der in den Erziehungswissenschaften verbuchten – insgesamt einen Neuzugang von 1.517 Studienfällen aufweisen. Dass die Zahl um ein Vielfaches höher ist, liegt daran, dass jede/r Student/in der Philosophischen Fakultät in der Regel zwei, oftmals sogar drei Fächer nebeneinander studiert. Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Studienfälle (2003/04: 2.519) um 40 % vermindert. Bei dieser Zahl ist – wie bereits ausgeführt - zu berücksichtigen, dass darin die durch die Zulassungsbeschränkung verminderte Anzahl von Studienplätzen zum Ausdruck kommt, und keine rückläufige Attraktivität der Angebote.

Anders als in den Vorjahren hatte in diesem Studienjahr das Institut für Soziologie mit 155 die meisten Studienanfänger/innen. Dahinter folgen die Politikwissenschaft (133) und die Philosophie/Ethik (129). Auf Grund der Einführung des Numerus clausus im Magisterstudiengang hat das Fach Philosophie/Ethik einen starken Rückgang der Anfängerzahlen zu verzeichnen. Im Vorjahr waren es noch 581. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass auf Grund der Aufsplitterung in historische Teilfächer aus diesem Schaubild die Gesamtzahl der Studierenden am Institut für Geschichte nicht im vollen Umfang sichtbar wird. Addiert man die Zahlen der historischen Teilfächer, so zeigt sich, dass 370 Studierende in diesem Institut – und damit deutlich die meisten - ihr Studium begonnen haben. Auch im Falle der Geschichte hat die Einführung des Numerus clausus eine sehr starke Abnahme der Anfänger/innenzahlen zur Folge (2003/04: 846 Studierende).

In den Schaubildern 2 – 4 werden die Studienanfänger/innen über die letzten drei Jahre getrennt für das Magister-Hauptfach/Diplom/Bachelor, Magister-Nebenfach und Lehramt betrachtet. Nachdem im Vorjahr noch mit deutlichem Abstand die Philosophie und die Neuere und Neueste Geschichte (78 bzw. 73) die meisten Anfänger im Magister-Hauptfach hatten, liegen in diesem Jahr diese beiden Fächer mit der Politikwissenschaft (83) und der Soziologie (mit Diplom und Bachelor, 76) fast gleichauf.

Einen erheblichen Einbruch hatte die Kunstgeschichte im Nebenfach im Vergleich zum Vorjahr. Dies war auch von Seiten des Faches durchaus erwünscht, da in den Vorjahren die Nebenfachstudierenden übermäßig angestiegen waren. In diesem Studienjahr konnte die Soziologie (79) leicht vor der Kunstgeschichte (75) und der Musikwissenschaft (71) die meisten Studienanfänger/innen verzeichnen. Bei der Musikwissenschaft ist zu beobachten – wie bei vielen anderen Fächern in der Vergangenheit -, dass bei fortschreitenden Zulassungsbeschränkungen in anderen Fächern nicht zulassungsbeschränkte Fächer in hohem Maße zum Auffangbecken werden.

Obwohl auch das Lehramt Ethik/Philosophie im Vergleich zum Vorjahr einen erheblichen Rückgang auf Grund der Zulassungsbeschränkung aufzeigte, haben sich weiterhin in diesem Lehramt (134) die meisten Studienanfänger/innen in den Lehramtsstudiengängen der Philosophischen Fakultät immatrikuliert. Im Vorjahr waren es noch 258. Weiterhin an zweiter Stelle, ebenfalls allerdings mit einem erheblichen Rückgang verbunden, liegt das Lehramt Geschichte. Einen deutlichen Anstieg hat das Lehramt Evangelische Religion zu verzeichnen. Es hatte in diesem Studienjahr – mit 95 Studierenden - die drittgrößten Anfängerzahlen.

Schaubild 2: Vergleich der Studienanfänger/innen im Magister-Hauptfach (einschließlich Diplom)

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, eigene Berechnungen

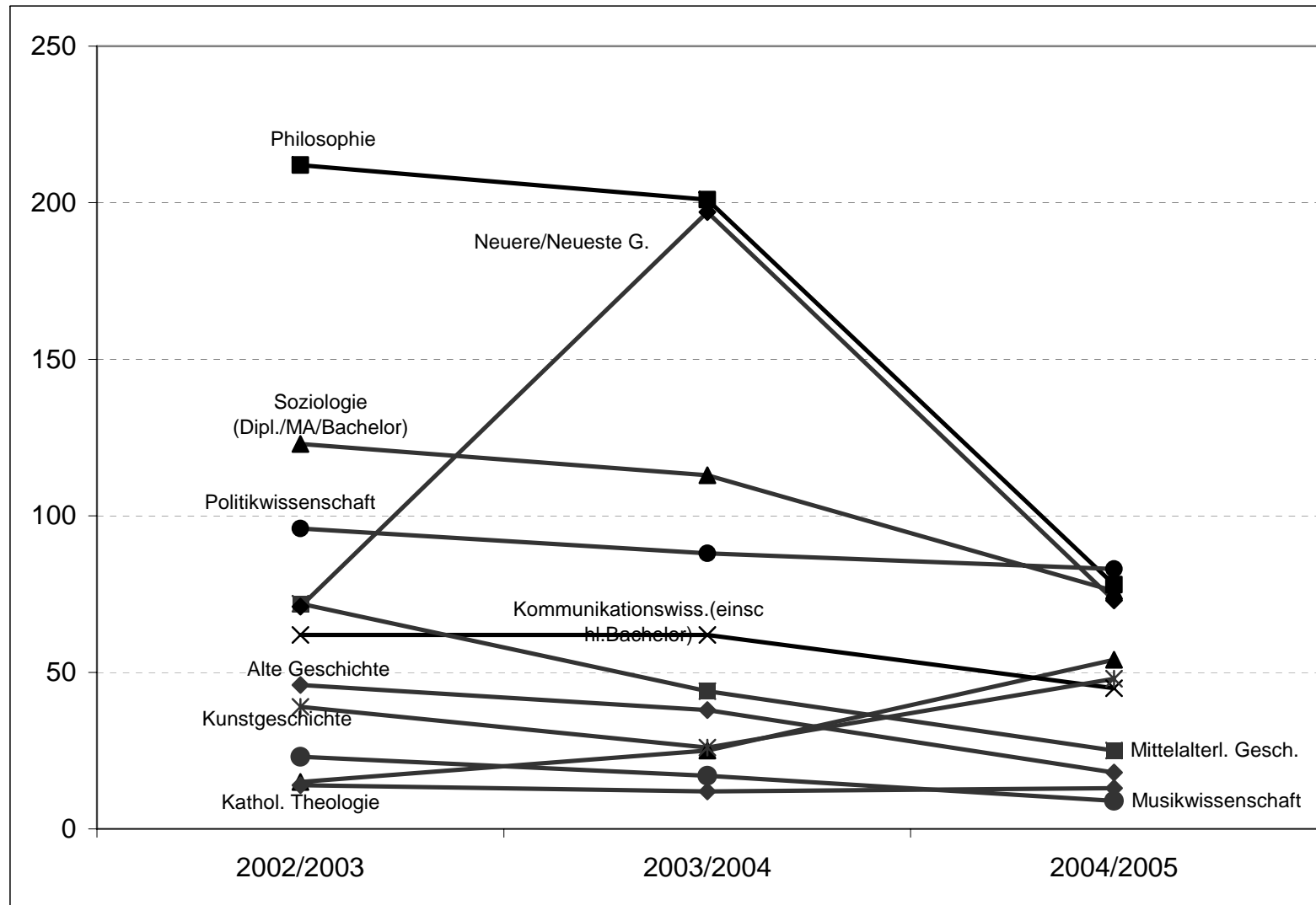


Schaubild 3: Vergleich der Studienanfänger/innen in den Magister-Nebenfächern

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger 1. Fachsemester, eigene Berechnungen

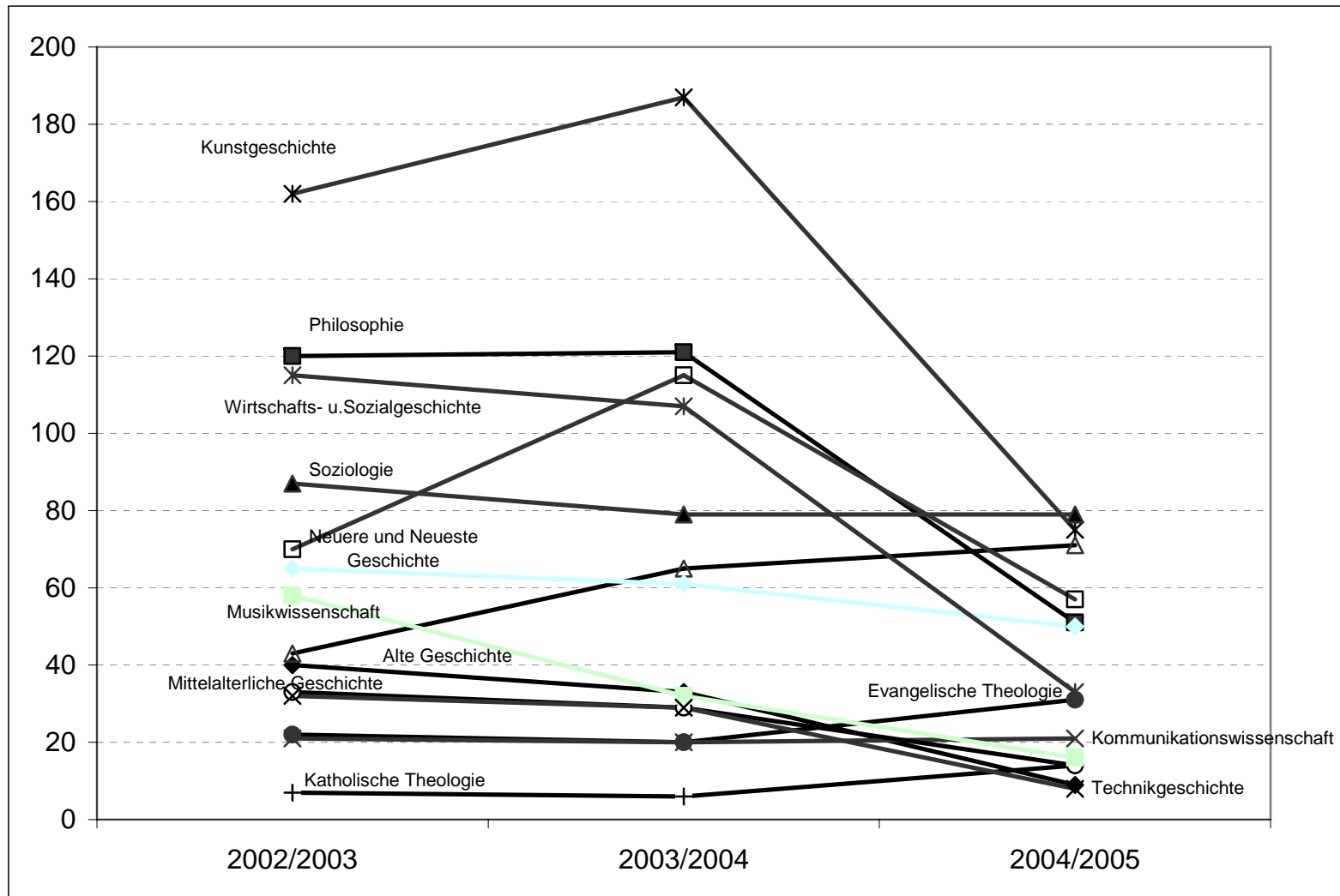
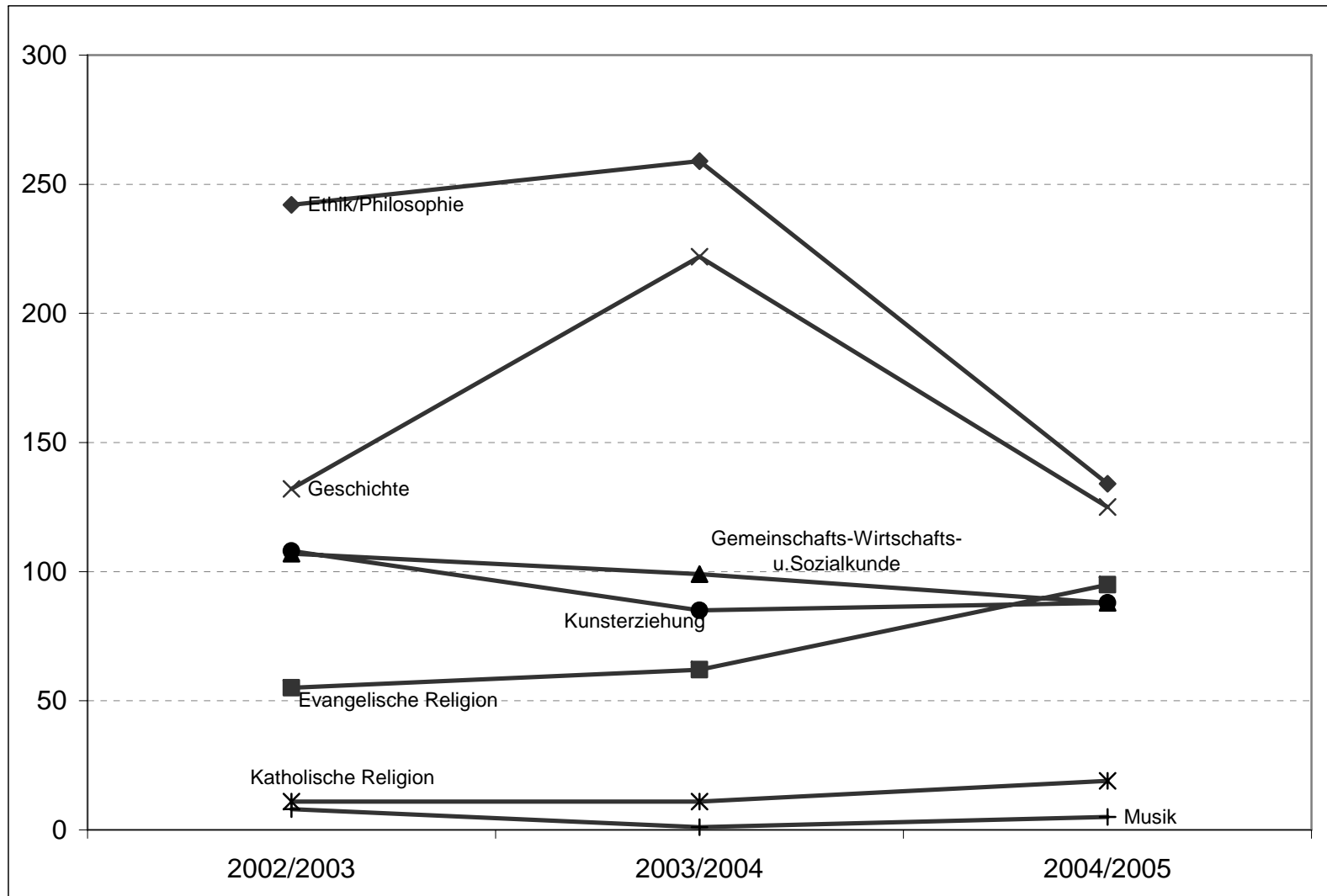


Schaubild 4: Vergleich der Studienanfänger/innen in den Lehramtsstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Studienanfänger I. Fachsemester, Fallstatistik, eigene Berechnungen



In den Zahlen zu den Lehramtsstudierenden sind nicht diejenigen erfasst, die eine berufsbegleitende Weiterbildung im Studienjahr 2004/05 begonnen haben. Die Tabelle 4 gibt einen Überblick über die Neuimmatrikulationen in diesem Bereich. Die Fakultät bietet berufsbegleitende Weiterbildung für zwei Studienfächer an vier bzw. zwei Schultypen an. Im Vergleich zum Vorjahr hat diese Anzahl wieder um 22 Studierende zugenommen, allerdings wurde der Stand von vor zwei Jahren (117) nicht erreicht.

Tabelle 4: Studienanfänger/innen im Rahmen der berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2004/2005

Quelle: Hochschulstatistik, Meldungen der Institute

Studienfach	LA/GS	LA/MS	LA/GY	LA/BS	Summe
Ethik/Philosophie	26	23	10	3	38
Gemeinschaftskunde		13	10		23
<i>Gesamtzahl</i>	26	36	20	3	85

2. Gesamtzahlen der Studierenden

Trotz des deutlichen Rückgangs der Studienanfänger/innen an der Philosophischen Fakultät ist die Gesamtzahl der Studierenden nochmals gewachsen. Nach der Kopfstatistik umfasste die Philosophische Fakultät im Studienjahr 2004/05 3.477 Studierende, was ein leichter Anstieg im Vergleich zum Vorjahr (3.426) ist. Das tatsächliche Ausmaß der zu betreuenden Studierenden wird – wie bereits ausgeführt – erst im Schaubild 6 sichtbar, in dem die Fallzahlen ausgewiesen sind. Die Fallzahl erhöhte sich bis zum Stichtag am 01.12.2005 auf 8.903, das ist eine Steigerung im Vergleich zum Vorjahr um 8,2 %. Bei dieser aus der Hochschulstatistik entnommenen Zahlenreihe ist allerdings zu beachten, dass hier die Lehramtsstudiengänge Grundschule, die der Fakultät Erziehungswissenschaften zugerechnet sind, nicht enthalten sind. Das waren im Berichtszeitraum noch einmal zusätzlich 216 Studierende. Betrachtet man die Verteilung dieser Zahlen über die Fakultäten (vgl. Schaubild 7), dann zeigt sich, dass das Institut für Soziologie mit 1.489 Studierenden weiterhin das größte Institut ist, gefolgt Philosophie (1.211) und von der Politikwissenschaft (1.151). Alle werden jedoch übertroffen, wenn man im Institut für Geschichte alle Teildisziplinen zusammenfasst; das Institut hat dann einen Studierendenbestand von 2.528, was einem Anteil von 28,4 % aller Studienfälle der Fakultät entspricht.

Schaubild 5: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Kopfstatistik

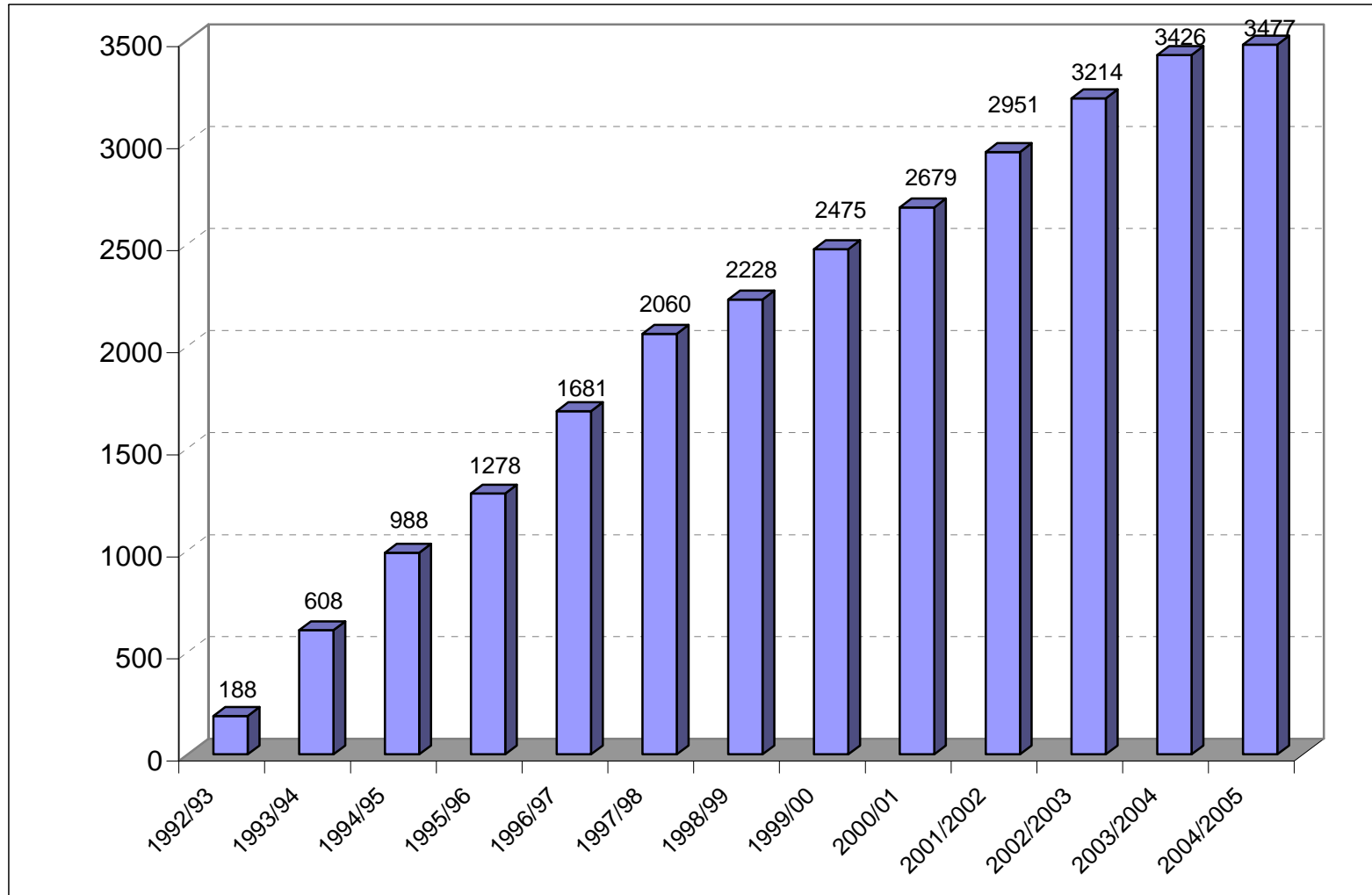


Schaubild 6: Immatrikulierte Studierende in der Philosophischen Fakultät nach Studienjahr (Stichtag: jeweils 01.12.)

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik

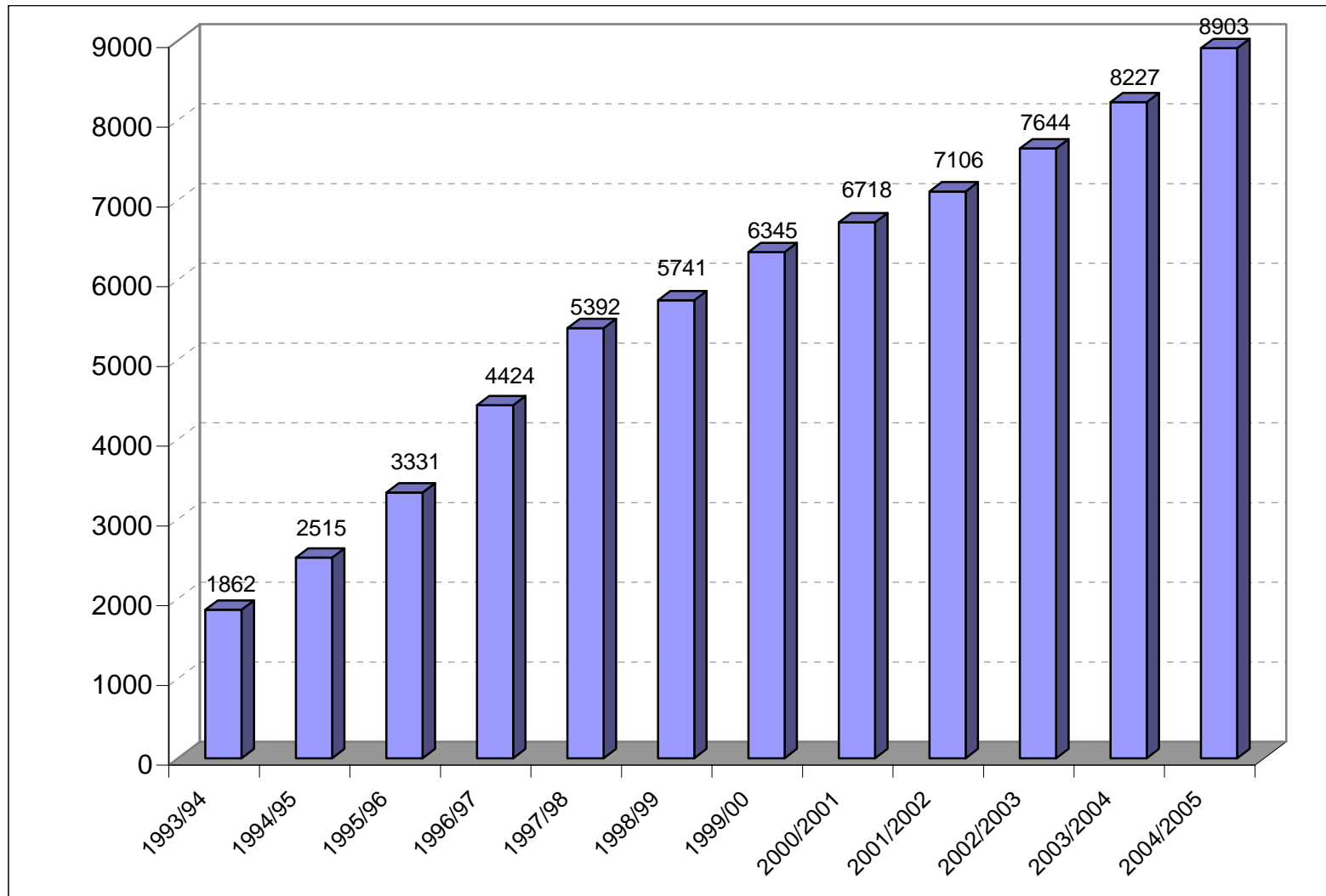
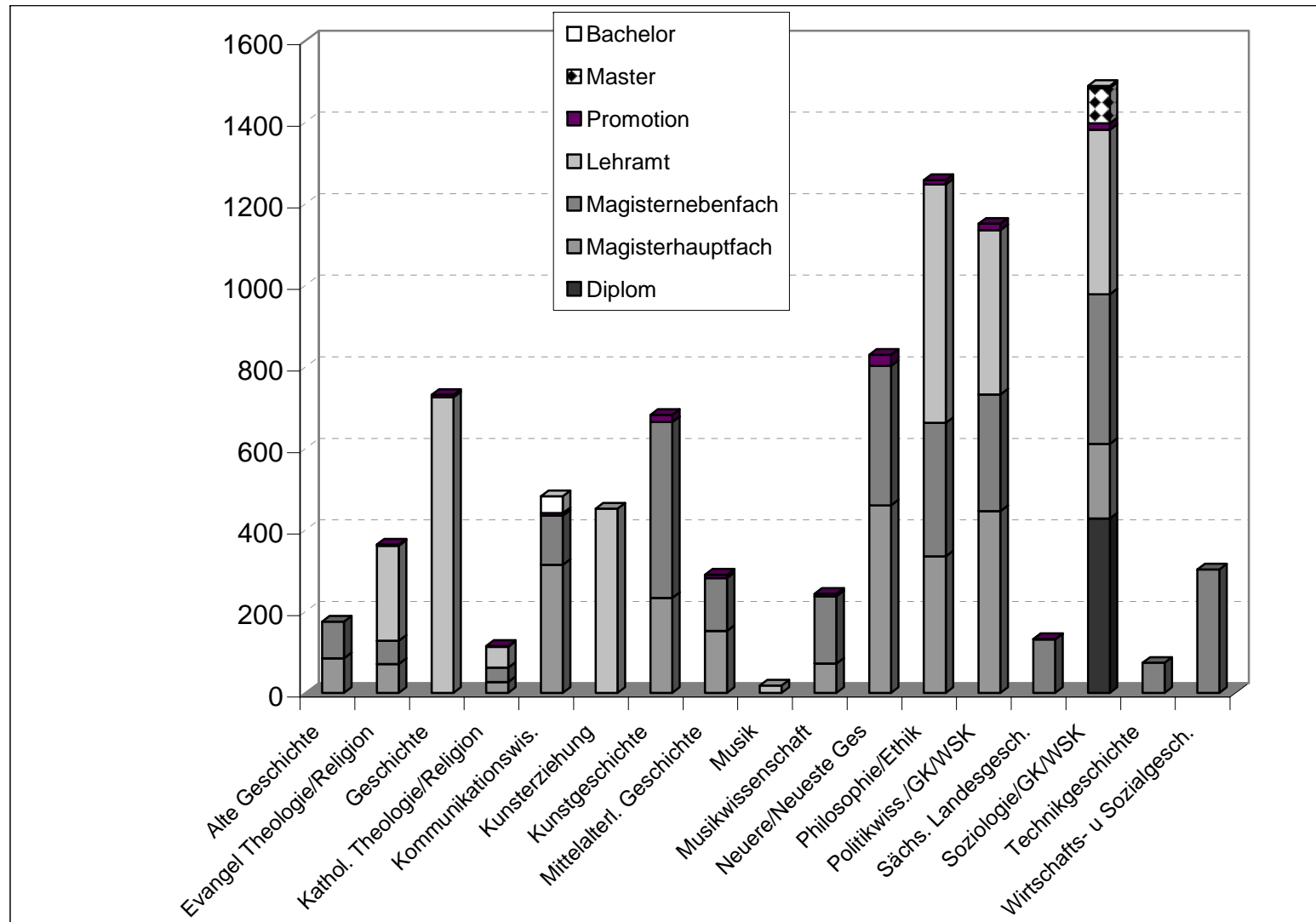


Schaubild 7: Fallstatistik des Studentenbestandes im Wintersemester 2004/2005 nach den Studienfächern

Quelle: Hochschulstatistik, Fallstatistik (ohne Weiterbildung, Abschluss im Ausland), eigene Berechnungen



3. Lehrbelastung

Für die Ausbildung besitzt die Fakultät 42 Professuren und 47 wissenschaftliche Mitarbeiterstellen. Die Fakultät bildet deutlich mehr Studierende aus, als sie auf Grund der vorhandenen personellen Kapazitäten eigentlich kann. Im Auslastungskoeffizient wird die Lehrnachfrage mit dem vorhandenen Lehrdeputat in Relation gesetzt. Für die Philosophische Fakultät ergibt sich ein Auslastungskoeffizient von 183,3, d.h. die Fakultät hat eine Überausstattung von 83,3 %. Das ist der höchste Auslastungsfaktor aller Fakultäten der TU Dresden. Keine andere Fakultät muss unter vergleichbar schwierigen Rahmenbedingungen arbeiten.

Die außergewöhnliche Last, die unsere Fakultät zu tragen hat, kommt auch im Betreuungsverhältnis zwischen Lehrenden und Studierenden zum Ausdruck. Geht man von der Fallstatistik aus, dann kommen in der Philosophischen Fakultät 100 Studierende auf einen Lehrenden. Ca. 29 % aller Lehrveranstaltungen können nicht von den fest angestellten Hochschullehrer/innen und Mitarbeiter/innen angeboten werden (vgl. Tabelle 6), sondern muss durch Lehraufträge abgedeckt werden. Die Gewährleistung eines geordneten akademischen Lehrbetriebes ist damit für die Fakultät keine Routineleistung, sondern jedes Semester mit großen zusätzlichen und auch nicht immer erfolgreichen Mühen verbunden.

Bei dem insgesamt hohen Niveau gibt es innerhalb der Fakultät erhebliche Unterschiede in der Belastung. Dies soll zunächst nach den offiziellen Kapazitätsberechnungen dargestellt und anschließend durch eine zusätzliche, realitätsnähere Berechnung ergänzt werden.

3.1 Lehrbelastung nach der offiziellen Kapazitätsberechnung

Für die Berechnung der Kapazität stellen das Lehrangebot sowie die Lehrnachfrage die zentralen Variablen dar, wobei auch Exportleistungen berücksichtigt werden.

Tabelle 5: Curricularnormwerte der Fächer*Quelle: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2004/2005., Dezernat 4*

Fach	M	MNF	LAMS	LAGY	LABS	Diplom	Bachelor
Philosophie	1,5380	0,6222					
Ethik/Philosophie			0,9744	0,9744	0,8540		
Katholische Theologie	1,6667	0,6667					
Katholische Religion			1,0800	1,5800	1,5800		
Evangelische Theologie	1,6311	0,6595					
Evangelische Religion			1,0322	1,5227	1,5227		
Geschichte	1,6398	0,6667	1,0749	1,5742	1,5742		
Kunstgeschichte	1,5053	0,5233					
Kunsterziehung			2,4800	3,3870	3,3870		
Musikwissenschaft	1,6363	0,6667					
Musik/anteilig			0,8267	0,7830	0,7830		
Politikwissenschaft	1,0246	0,3879					
Gemeinschaftskunde			0,5671	0,7136			
Wirtschafts- und Sozialkunde					0,6100		
Soziologie	1,0874	0,4444				1,7140	1,6177
Kommunikationswissenschaft	1,6833	0,7125					1,8690

Das Lehrangebot ergibt sich aus dem Lehrdeputat der Hochschullehrer/innen und der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Bei der Lehrnachfrage gehen Sollgrößen für die Lehrveranstaltungen und die Curricularnormwerte (CNW) ein. Ein hoher CNW steht für eine hohe Betreuungsintensität in einem Studiengang, ein niedriger für eine niedrige. Die CNW sind politische Setzungen, die zum Teil schon sehr alt sind, aber nicht veränderbar. Hier zeigen sich zwischen den Fakultäten große Unterschiede. In Tabelle 5 sind die CNW für die einzelnen Fächer unserer Fakultät zusammengefasst. Schaubild 8 gibt Auskunft über das Lehrangebotsdefizit bzw. -überschuss der Institute bzw. Fächergruppen. Hier wird Gesamtlehrnachfrage (einschließlich der Exportleistungen) vom gesamten Lehrdeputat einer Lehrereinheit (mit Lehraufträgen und mit Ermäßigung der Lehrverpflichtungen) subtrahiert. Das Fach Geschichte weist ein Lehrangebotsdefizit von ca. 248 auf. Sehr hoch ist das Defizit auch in der Philosophie. Lediglich drei Institute bzw. Fächer haben in der Philosophischen Fakultät einen Lehrangebotsüberschuss (Katholische Theologie, Kunst und Musik).

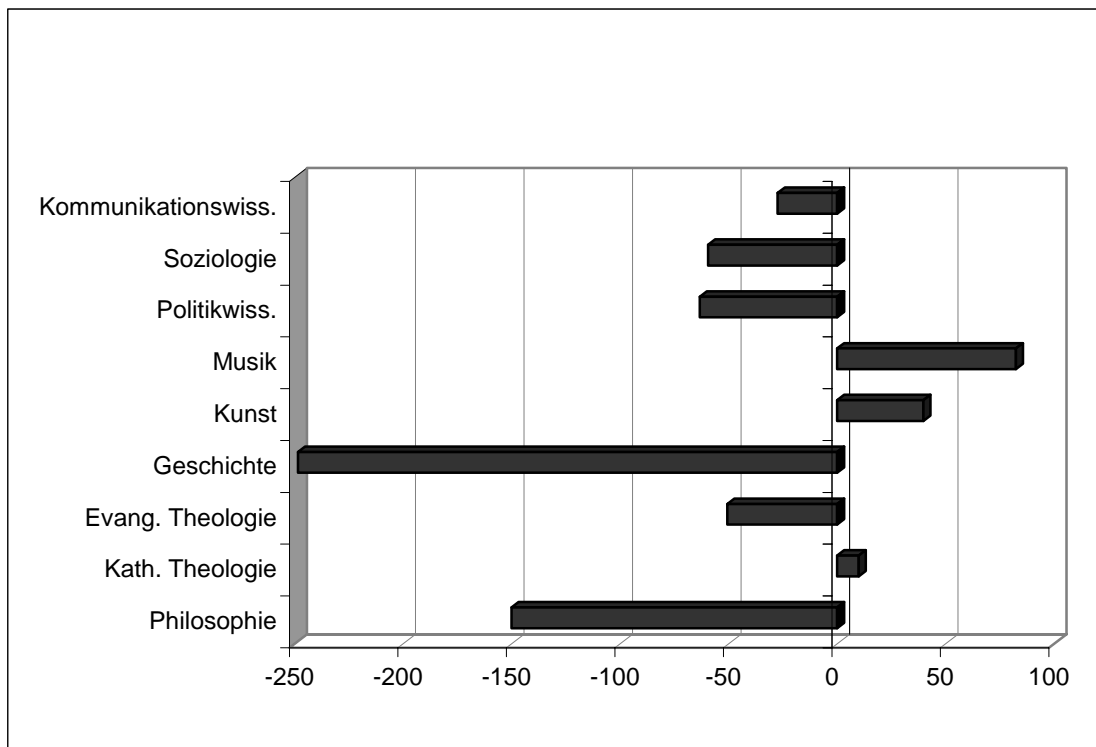
Im Falle der Geschichte und der Philosophie ergibt sich die hohe Lehrbelastung aus dem Umstand, dass diese Fächer lange Zeit keine Zulassungsbeschränkung aufgewiesen haben. Die Beispiele der Kommunikationswissenschaft, Soziologie und Politikwissenschaft zeigen jedoch auch, dass mit einem Numerus clausus die Überlast hoch bleiben kann. Diese Zahlen zeigen, dass die Zulassungszahlen deutlich über den Möglichkeiten dieser Institute liegen.

Schaubild 8: Deputatsüberhang (+) bzw. -mangel (-) der Institute nach der Kapazitätsberechnung

Quelle: Dezernat 4 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2004/2005

Stichtag: 01.01.05 besetzte Stellen

01.12.04 Studenten

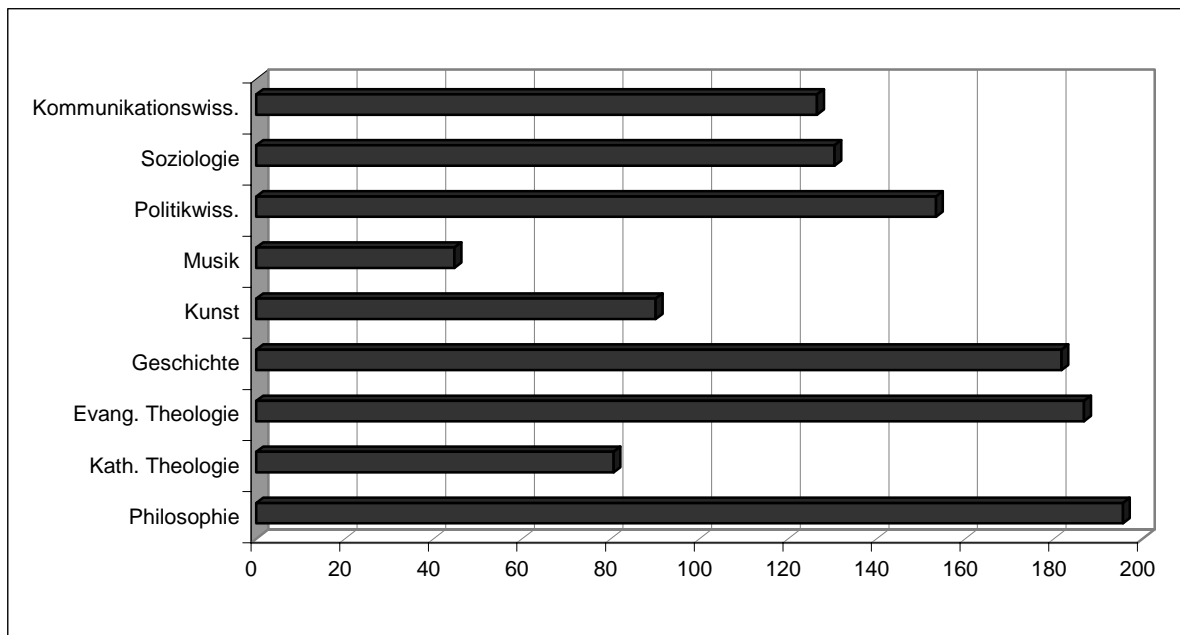


Im Schaubild 9 wird die Auslastung in Prozent abgebildet. Die Auslastung wird ermittelt durch Division des Gesamtlehreangebotes durch die Gesamtnachfrage multipliziert mit 100. In dieser Berechnung weist das Institut für Philosophie mit 195,8 % die höchste Auslastung auf, vor der Evangelischen Theologie (186,8 %).

Die außerordentlich zeitintensive Betreuung der großen Zahl von Abschlussarbeiten in der Fakultät wird in der offiziellen Kapazitätsberechnung nur unzureichend abgebildet. Für die Betreuung einer Magisterarbeit sind laut Kapazitätsverordnung 0,1 SWS pro Studierendem (3,4 Stunden) vorgesehen. Nach Angaben einzelner Institute werden jedoch für jeden Kandidatin bzw. jede Kandidatin im Durchschnitt mindestens 10 Stunden an Betreuungsaufwand für die Vorbereitung auf Klausur und mündliche Prüfung sowie die Beratung bei der Anfertigung der Magisterarbeit aufgewendet. Diese Magister- und Diplomarbeiten in der Philosophischen Fakultät stellen eigene, oft komplexe empirische Studien oder Literaturarbeiten dar und umfassen in der Regel bis zu 120 Seiten. Allein für die Korrektur und die mehrere Seiten umfassenden Gutachten sind in der Regel etwa vier Stunden pro Arbeit aufzuwenden. Hier wäre eine Anpassung der Kapazitätsberechnung erforderlich, um dem tatsächlichen Zeitaufwand gerecht zu werden.

Schaubild 9: Auslastung der Institute in Prozent

Quelle: Dezernat 4, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2004/2005
Stichtag: 01.01. 2005 besetzten Stellen
01.12. 2004 Studenten



3.2 Lehrbelastung als Relation der Studierenden zum Lehrangebot

Da die Curricularnormwerte sowie die Sollgrößen der Lehrveranstaltung aus der Perspektive der Fächer willkürliche Festlegungen sind, erscheint es angemessen, diesem Modell eine alternative Berechnung gegenüber zu stellen, in dem das Lehrangebot auf die tatsächlichen Studentenzahlen bezogen wird. Vom gesamten Lehrangebot der Philosophischen Fakultät im Berichtszeitraum im Umfang von ca. 1.543 SWS wurden ca. 446 durch bezahlte Lehraufträge abgedeckt, d.h. dass ca. 29 % der gesamten Lehre durch Lehraufträge zustande kamen. Der Gesamtumfang der Lehre ist in der Philosophischen Fakultät im Vergleich zum Vorjahr (1.512) angestiegen. Dieser Anstieg resultiert aus einer Ausweitung der Lehraufträge (2003/04: 350 SWS). Das reguläre Lehrangebot war dagegen rückläufig (2003/04: 1.136 SWS).

Zwischen den Instituten und Fächergruppen ist der Anteil der Lehre durch Lehraufträge sehr unterschiedlich ausgeprägt. In der Fächergruppe Kunst (Kunstpädagogik und Kunstgeschichte) liegt dieser Anteil bei 59 %, in der Fächergruppe Musik (Musikwissenschaft und Musikpädagogik) bei 52 % und in der Kommunikationswissenschaft bei 46 %.

Für die Berechnung der Belastungen werden die Studierenden nach der Fallstatistik auf das Lehrangebot, ausgedrückt in den angebotenen Semesterwochenstunden, bezogen. Diese Relation gibt an, wie viele Studierende im Schnitt auf eine Semesterwochenstunde entfallen. Dabei wird in der Tabelle 6 unterschieden zwischen dem gesamten Lehrangebot, also einschließlich der Lehraufträge, und dem regulären Lehrangebot der fest angestellten Hochschullehrer/innen bzw. wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen. Berechnet man die Belastung für die gesamte Fakultät, kommt man zu einem Belastungskoeffizient von 8,0 ohne Lehraufträge und von 5,7 beim gesamten Lehrangebot. Während sich für das gesamte Lehrangebot im Vergleich zum Vorjahr keine Änderung ergeben hat, zeigt sich bei dem Belastungskoeffizient ohne Lehraufträge eine weitere Verschlechterung; im Studienjahr 2003/04 lag dieser Wert noch bei 7,5.

Tabelle 6: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS) nach Instituten bzw. Fächergruppen

Quelle: Dezernat 4 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2004/2005, eigene Berechnung (WS04/05+SS 05)

Fächer	Reguläres Lehrangebot in SWS	Lehraufträge in SWS	Gesamtes Lehrangebot in SWS	Anteil Lehraufträge in %	Studentenbestand Fallzahlen	Relation Studenten zum regulären Lehrangebot	Relation Studenten zum gesamten Lehrangebot
Evangel. Theologie	52	6,4	58,4	10,9	362	7,0	6,2
Geschichte	284	20,1	304,1	6,6	2528	8,9	8,3
Katholische Theologie	52	4,0	56,0	7,1	115	2,2	2,1
Kommunikationswiss.	56	47,5	103,5	45,9	482	8,6	4,7
Kunst	164	236,8	400,8	59,1	1134	6,9	2,8
Musik	72	77,0	149,0	51,7	261	3,6	1,8
Philosophie	157	0,0	157,0	0,0	1258	8,0	8,0
Politikwissenschaft	108	10,7	118,7	9,0	1151	10,7	9,7
Soziologie	152	43,5	195,5	22,2	1489	9,8	7,6
<i>Gesamt</i>	<i>1097</i>	<i>446</i>	<i>1543</i>	<i>28,9</i>	<i>8780</i>	<i>8,0</i>	<i>5,7</i>

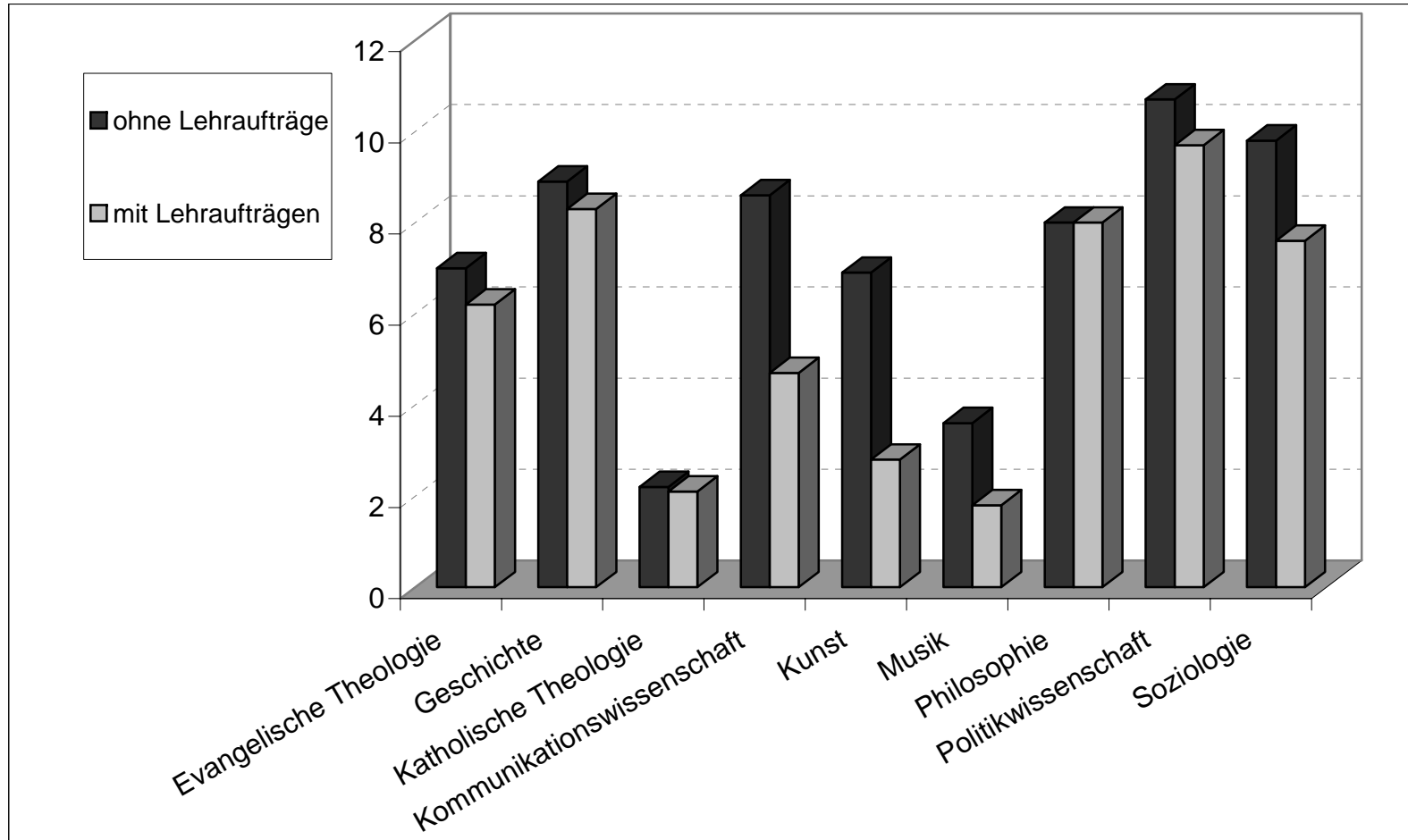
Dieser Belastungskoeffizient variiert stark zwischen den Instituten bzw. Fächergruppen. Die höchste Belastung hat die Politikwissenschaft, noch vor der Geschichte und der Philosophie. Betrachtet man nur die Relation der Studierenden zum regulären Lehrangebot, dann liegt auch die Politikwissenschaft vorne, die zweithöchste Belastung hat dann die Soziologie vor der Geschichte.

Schaubild 10: Belastungskoeffizienten Studierende pro Semester

Quelle: Dezernat 4, TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2004/2005, eigene Berechnungen

Stichtag: 01.01. 2005 besetzten Stellen

01.12. 2004 Studenten



In der Tabelle 7 werden die beiden Fächergruppen Kunst und Musik in den beiden Fächern aufgelöst; auch hier werden wiederum große Unterschiede deutlich. Besonders ausgeprägt ist dies für die Musik, bei der die Musikpädagogik eine äußerst geringe und die Musikwissenschaft (zumindest bezogen auf das reguläre Lehrangebot) eine sehr hohe Belastung hat. Durch die Lehraufträge ist hier eine deutliche Abminderung möglich. In der Musikwissenschaft wird zu über 70 % die Lehre durch Lehraufträge abgedeckt. In der Fächergruppe Kunst sind die Unterschiede nicht so groß. Es zeigt sich, dass die Kunstgeschichte eine höhere, die Kunstpädagogik eine etwas geringere Lehrbelastung hat. Da die Lehre in der Kunstpädagogik zu 72,3 % durch Lehraufträge abgesichert wird, mindert sich die Belastungsrelation erheblich, wenn auch diese einbezogen werden.

Tabelle 7: Lehrangebote und Belastungskoeffizient (Studierende pro SWS) für die Fächergruppen Kunst und Musik

Quelle: Dezernat 4 TUD: Auslastungsberechnung für das Studienjahr 2004/2005, eigene Berechnung (WS 04/05 + SS 05)

Fach	Reguläres Lehrangebot in SWS	Lehraufträge in SWS	Gesamtes Lehrangebot in SWS	Anteil Lehraufträge zum gesamten Lehrangebot in %	Studentenbestand Fallzahlen	Relation Studenten zum regulären Lehrangebot	Relation Studenten zum gesamten Lehraufangebot
Kunstgeschichte	84	28,5	115,5	24,7	628	7,8	5,9
Kunstpädagogik	80	208,3	288,3	72,3	452	5,7	1,6
Kunst (gesamt)	164	236,8	400,8	59,1	1134	6,9	2,8
Musikwissenschaft	24	57,0	81,0	70,4	243	10,1	3,0
Musikpädagogik	48	20,0	68,0	29,4	18	0,4	0,3
Musik (gesamt)	72	77,0	149,0	51,7	261	3,6	1,8

4. Zwischenprüfungen

Im Studienjahr 2004/05 haben 328 Prüflinge im Hauptfach und 324 im Nebenfach ihre Zwischenprüfung erfolgreich abgelegt. In der Tabelle 8 sind nur die erfolgreichen Prüfungskandidaten/innen enthalten; der Grund liegt in der Hochschulprüfungsstatistik, die sich nur auf diese Fälle beschränkt. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Hauptfachprüfungen geringfügig (um 4 Fälle oder um 1,2 %) und die Nebenfachprüfungen um 9,5 % zugenommen.

4.1 Zwischenprüfungen Magister- und Diplomstudiengänge

Tabelle 8: Zwischenprüfungen im Magister- und Diplomstudiengang im Studienjahr 2004/05 nach Anzahl der Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer (Erfolgsquote) ¹

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)		Noten		Alter		Studiendauer	
	HF	NF	HF	NF	HF	NF	HF	NF
Alte Geschichte ²	8	9	1,8	1,9	22,9	22,8	4,5	3,9
Evang. Theologie	2	6	3,1	2,0	22,0	22,2	4,0	4,0
Kath. Theologie	0	5	-	1,8	-	23,0	-	4,8
Kommunikationswissenschaft	35	14	2,3	2,4	23,4	22,7	4,5	4,0
Kunstgeschichte	27	65	1,8	2,4	25,0	23,4	4,3	4,4
Mittelalterliche Geschichte ²	18	9	2,0	1,7	22,8	24,4	4,3	4,2
Musikwissenschaft	8	11	1,6	2,1	23,1	23,4	4,5	4,5
Neuere/Neueste Geschichte ²	47	52	1,7	1,9	22,9	22,8	4,4	4,4
Philosophie	36	32	2,1	2,0	23,9	22,5	4,8	4,5
Politikwissenschaft	61	29	2,3	2,7	22,9	23,8	4,4	4,6
Sächs. Landesgeschichte	-	7	-	2,3	-	22,3	-	5,2
Soziologie/Mag.	29	49	2,6	2,6	23,5	23,1	5,1	4,5
Soziologie/Diplom	57	-	2,3	-	23,9	-	5,2	-
Technikgeschichte	-	6	-	2,2	-	22,5	-	4,0
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	-	30	-	1,6	-	23,4	-	4,3
<i>Gesamt</i>	<i>328</i>	<i>324</i>	<i>2,1</i>	<i>2,2</i>	<i>23,4</i>	<i>23,1</i>	<i>4,6</i>	<i>4,4</i>

¹ In dieser Tabelle sind nur bestandene Prüfungen berücksichtigt.

² Prüfungen in den Fächern Alte, Mittelalterliche und Neuere/Neueste Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Die Noten sind im Vergleich zum Vorjahr geringfügig schlechter ausgefallen (jeweils um 0,1). Weitgehend stabil ist die Studiendauer, lediglich im Hauptfach ist sie von 4,5 (2003/04) auf 4,6 (2004/05) angestiegen. Das Alter der Prüflinge war in diesem Jahr geringfügig geringer (im Hauptfach 23,4, im Vorjahr 23,6; im Nebenfach 23,1, im Vorjahr 23,5).

Die meisten Prüflinge im Hauptfach hatte die Soziologie mit 86 (Magister + Diplom) vor der Politikwissenschaft (61) und der Neueren und Neuesten Geschichte (47). Im Vorjahr hatte die Politikwissenschaft die meisten. Einen deutlichen Rückgang in diesem Jahr muss die Kommunikationswissenschaft verzeichnen, die im letzten Jahr noch 54 hatte (2004/05: 35). Die meisten Prüflinge im Nebenfach weist die Kunstgeschichte mit 65 vor der Neueren und Neuesten Geschichte (52) und der Soziologie (49) auf. Weiterhin zeigt sich, dass die über mehrere

Jahre bestehende Situation, dass die Philosophie die meisten Studienanfänger hat, sich nicht bei der Zwischenprüfung niederschlägt. Die Philosophie hatte 36 Hauptfach- und 32 Nebenfachprüflinge. Dies ist zwar mehr als im Vorjahr, bezieht man die Zahlen jedoch auf die Studienanfänger vor zwei Jahren, also im Studienjahr 2002/03, dann haben lediglich 17 % der Studienanfänger im Hauptfach bzw. 26,7 % im Nebenfach ihre Zwischenprüfung abgelegt. Es zeigt sich, dass offensichtlich viele der Studienanfänger/innen der Philosophie sich schon während des Grundstudiums fachlich umorientieren.

Deutlich besser als im Durchschnitt der Fakultät sind die Noten im Hauptfach in der Musikwissenschaft, Neueren und Neuesten Geschichte und Kunstgeschichte ausgefallen, im Nebenfach in Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Mittelalterlicher Geschichte und Katholischer Theologie. Eine deutlich längere Studiendauer weisen die Studierenden in der Soziologie auf, im Nebenfach auch in der Sächsischen Landesgeschichte (vgl. Tab. 9).

Tabelle 9: Durchschnittliche Fachstudienzeit bis zur Zwischenprüfung in den Studienjahren 2002/03 bis 2004/05 in Magister- und Diplomstudiengängen

Quelle: Hochschulstatistik, Lehrbericht der Philosophischen Fakultät 2004/2005, eigene Berechnungen

	2002/2003	2003/2004	2004/2005
Alte Geschichte	4,2	4,5	4,2
Evangelische Theologie	4,5	3,9	4,0
Katholische Theologie	4,9	4,6	5,0
Kommunikationswissenschaft	4,4	4,2	4,2
Kunstgeschichte	4,3	4,6	4,3
Mittelalterliche Geschichte	4,1	4,8	4,2
Musikwissenschaft	4,3	4,7	4,5
Neuere/Neueste Geschichte	4,3	4,1	4,4
Philosophie	4,3	4,5	4,6
Politikwissenschaft	4,3	4,3	4,5
Sächsische Landesgeschichte	4,5	6,3	5,2
Soziologie (Dipl./Mag.)	4,6	4,7	4,9
Technikgeschichte	4,3	3,3	4,0
Wirtschafts-/Sozialgeschichte	4,3	4,2	4,3

Im Schaubild 11 werden die erfolgreichen Kandidat/innen im Haupt- und Nebenfach zusammengefasst und für die Fächer differenziert über die letzten drei Jahre dargestellt. Die Abbildung zeigt, dass in vier Fächern die Prüfungskandidat/innen deutlich zugenommen haben, und zwar in der Soziologie, Philosophie, Neueren und Neuesten Geschichte und Kunstgeschichte. Mit deutlichem Abstand hatte die Soziologie die meisten Prüflinge vor der Neueren und Neuesten Geschichte, der Kunstgeschichte und der Politikwissenschaft.

Zum Teil sehen die Prüfungsordnungen vor, dass in einem Fach von einem Prüfling mehrere Prüfungen absolviert werden müssen. Aus diesem Grund ist es notwendig, die Statistik über die Prüfungskandidat/innen durch eine Statistik der Teilprüfungen zu ergänzen. Eine Übersicht dazu ist in Tabelle 10 enthalten. Zugleich gibt diese Tabelle, die auf der Grundlage der Angaben des Prüfungsamtes der Philosophischen Fakultät entstanden ist, auch Aufschluss über die nicht bestandenenen Prüfungen. Die 652 erfolgreichen Prüfungskandidat/innen nahmen an 960 Teilprüfungen teil. Im Vergleich zum Vorjahr haben die Teilprüfungen um 8,4 % zugenommen.

Tabelle 10: Anzahl der Teilprüfungen pro Fach im Studienjahr 2004/2005 im Rahmen der Zwischenprüfungen des Magister- und Diplomstudiengangs¹

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

	Anzahl gesamt	Davon schrift- lich	Anzahl		Nicht bestan- den		Anteil der nicht bestande- nen Prüfungen an der Gesamtzahl	Notendurchschnitt		
			HF	NF	HF	NF		Gesamt	HF	NF
Alte Geschichte	25	-	16	9	1		6,3	2,0	2,0	1,8
Evangelische Theologie	8	-	2	6				2,3	3,3	2,0
Katholische Theologie	5	-		5				1,8		1,8
Kommunikationswissenschaft	59	-	45	14	5	1	10,2	2,7	2,7	2,7
Kunstgeschichte	93	34	24	69		5	7,2	2,5	1,9	2,6
Mittelalterliche Geschichte	41	-	32	9				1,9	2,2	1,6
Musikwissenschaft	20	-	9	11				1,9	1,5	2,5
Neuere/Neueste Geschichte	153	-	99	54				1,7	1,7	2,0
Philosophie	70	-	36	34		2	5,9	2,0	2,1	2,0
Politikwissenschaft	101	-	68	33	2	2	4,0	2,5	2,4	2,7
Soziologie (Dipl./Mag)	267	137	211	56	2	4	2,2	2,4	2,3	2,8
Wahlpflichtfach im Studiengang Diplom-Soziologie ²	63	-		63	5		7,9	2,6		2,6
Sächsische Landesgeschichte	9	-		9		1	11,1	2,8		2,8
Technikgeschichte	7	-		7				2,2		2,2
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	39	-		39		1	2,6	1,7		1,7
Gesamt	960	171	542	418	15	16	3,2	2,2	2,2	2,4

¹ Die mündlichen Prüfungen dauern im Hauptfach 30 bis 40 Minuten und im Nebenfach 20 bis 30 Minuten. Sofern die Teilprüfungen noch in Teile zerlegt wird (z.B. in der Geschichte) gehen diese im jeweiligen Fach als halbe Teilprüfungen ein.

² 48 Teilprüfungen davon fanden in Fächern außerhalb der Fakultät statt (Durchschnitt 2,9, nicht bestanden 5)

3,2 % der Teilprüfungen waren nicht erfolgreich. Ein Vergleich mit dem Vorjahr ist an dieser Stelle nicht möglich, da im Lehrbericht 2003/04 die nicht bestandenenen Teilprüfungen noch mit den Rücktritten und Nichtzulassungen zusammengefasst waren. Zwischen den Fächern gibt es große Unterschiede. In der Kommunikationswissenschaft wurde jede zehnte Prüfung nicht bestanden. Noch höher war der Anteil in der Sächsischen Landesgeschichte, jedoch bei einer geringen Fallzahl. In einer Reihe anderer Fächer wurde jede Zwischenprüfung bestanden.

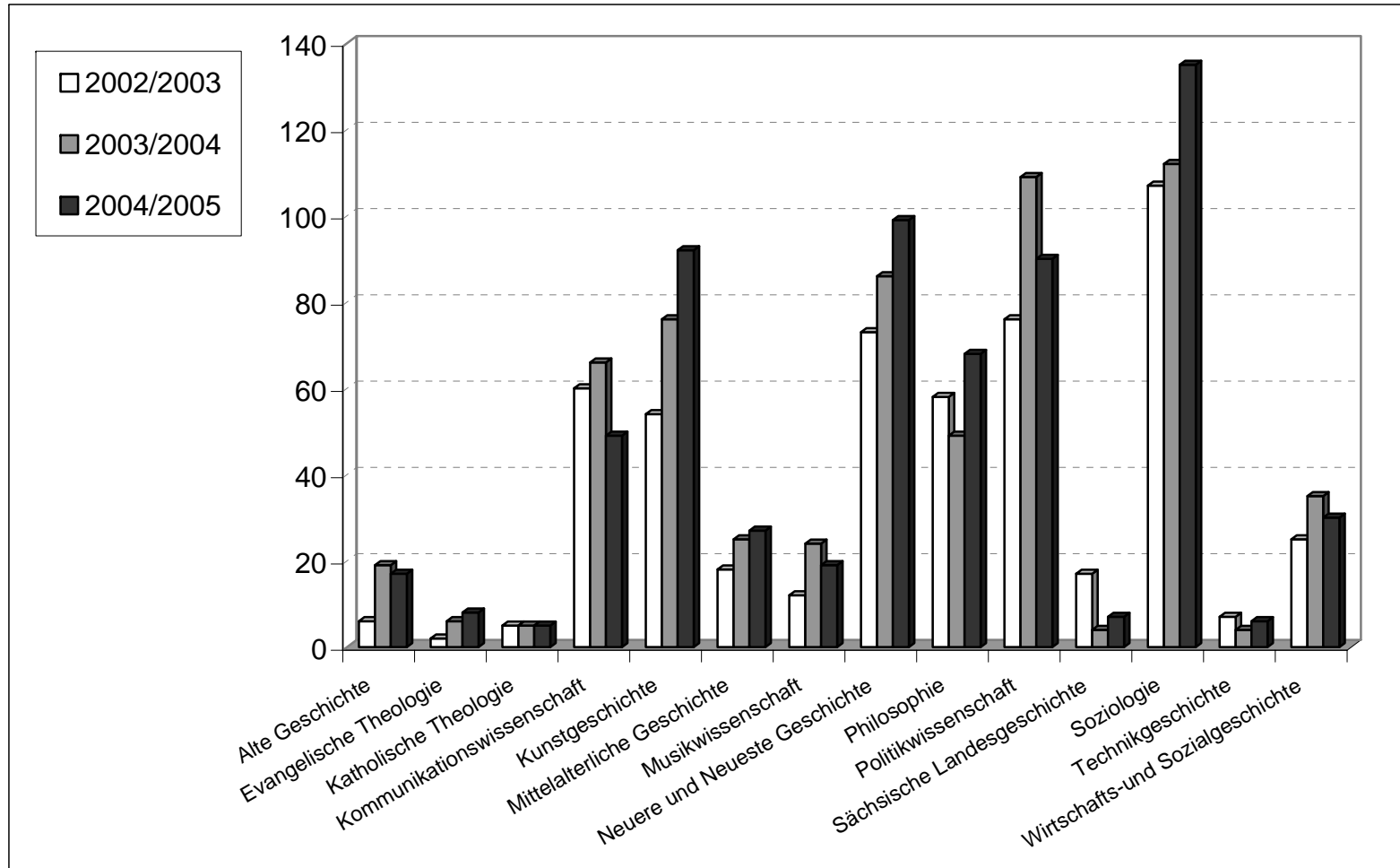
Bei den Teilprüfungen hat wiederum die Soziologie mit 267 Prüfungen den bei weitem größten Anteil, das sind fast 28 % aller Teilprüfungen. Dieser hohe Anteil ergibt sich dadurch, dass dieses Fach im Diplomstudiengang drei Teilprüfungen und im Magisterstudiengang Soziologie als Hauptfach zwei Teilprüfungen verbindlich vorsieht. Diese Anzahl von Teilprüfungen wird allerdings noch übertroffen, wenn man alle Teilprüfungen der historischen Fächer addiert. So berechnet entfallen auf das Institut für Geschichte im Studienjahr 2004/05 274 Teilprüfungen.

Der Notendurchschnitt hat sich in diesem Jahr im Vergleich zu den beiden Vorjahren mit 2,2 nicht verbessert (2,4). Hinter diesem Durchschnitt zeigen sich allerdings erhebliche Unterschiede zwischen den Fächern. Die besten Ergebnisse erzielten die Studierenden in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte (1,7), die schlechtesten – lässt man die Fächer mit weniger als 10 Prüfungen außer Betracht – in der Kommunikationswissenschaft (2,7).

Da das Sächsische Hochschulgesetz nicht mehr verpflichtend vorschreibt, einen Antrag auf Verschiebung zu stellen, wenn die Zwischenprüfung nicht nach dem 4. Semester erfolgt, liegen keine Zahlen vor, wie hoch der Anteil der Studierenden ist, die ihre Zwischenprüfung über diesen vorgeschriebenen Zeitpunkt hinaus aufschieben. Aus dem Prüfungsamt ist lediglich bekannt, wie viele Studierende, die sich angemeldet hatten, aufgrund fehlender Scheine nicht zugelassen werden konnten bzw. von sich aus zurücktraten: Wegen Nicht-Zulassung fanden 35 Teilprüfungen und sogar 82 Teilprüfungen wegen Rücktritt nicht statt. Anders formuliert: Knapp 11 % der ursprünglich geplanten Teilprüfungen wurden verschoben.

Schaubild 11: Anzahl der erfolgreichen Prüfungskandidat/innen in Zwischenprüfungen (Vordiplom) in Magister- und Diplomstudiengängen

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrberichte der Philosophischen Fakultät, eigene Berechnungen



4.2 Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

Nachdem die Anzahl der Studierenden in den Lehramtsstudiengängen, die ihre Zwischenprüfung im Berichtszeitraum erfolgreich ablegten, bereits im letzten Jahr erheblich angestiegen ist, hat die Philosophische Fakultät auch in diesem Jahr nochmals einen starken Anstieg zu verzeichnen. In diesem Jahr waren es 401 Prüfungskandidat/innen, während es im Vorjahr 357 (2002/03: 221) waren. Nach einem Anstieg um 62 % im Vorjahr erhöhte sich in diesem Jahr die Zahl um ca. 12 %. Die Noten sind im Vergleich zum Vorjahr etwas besser ausgefallen (2,0, Vorjahr: 2,2). Während sich in der Studiendauer keine Änderungen zeigten, ist das Alter nach einem kräftigen Anstieg im Vorjahr wieder etwas zurückgegangen, und zwar auf 23,1 Jahre (Vorjahr: 23,8, 2002/03: 20,9 Jahre). Anders als im Vorjahr hatte im Berichtszeitraum Ethik/Philosophie die meisten erfolgreichen Prüflinge mit 130, noch vor dem bisherigen Spitzenreiter Geschichte mit 101. In der Kunsterziehung haben die Prüfungskandidaten abgenommen, während die Evangelische Theologie nach einem kräftigen Anstieg im Vorjahr auch dieses Mal einen Zuwachs auf nunmehr 40 Prüflinge zu verzeichnen hatte (Vorjahr: 30).

Tabelle 11: Zwischenprüfungen im Lehramt im Studienjahr 2004/2005 nach Anzahl der erfolgreichen Prüflinge, Noten, Alter und Studiendauer.

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, eigene Berechnungen

	Prüflinge (mit Erfolg)	Noten	Alter	Studiendauer
Ethik/Philosophie (GS,MS,Gy,BS)	130	2,1	23,7	4,1
Evangelische Religion (GS,MS,Gy,BS)	40	2,4	22,2	4,2
Gemeinschaftskunde (MS,Gy)	26	2,2	23,1	4,7
Geschichte (MS,Gy,BS)	101	1,8	22,4	4,4
Katholische Religion (MS,Gy,BS)	8	2,2	22,0	4,1
Kunsterziehung (GS,MS,Gy)	79	1,9	22,8	3,9
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	17	2,6	26,1	4,8
<i>Gesamt</i>	<i>401</i>	<i>2,0</i>	<i>23,1</i>	<i>4,2</i>

Auch in den Lehramtsstudiengängen gibt es zum Teil mehr als eine Prüfung. Aus diesem Grunde wird auch hier die Statistik der Prüflinge ergänzt durch die Statistik der Teilprüfungen. Die 401 Prüflinge unterzogen sich im Berichtszeitraum 808 Teilprüfungen. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich diese Zahl geringfügig erhöht (801).

In der Aufschlüsselung sind wir in diesem Jahr anders vorgegangen als in den Vorjahren. Die Teilprüfungen wurden nicht nach dem Lehramtsfach, sondern nach den Lehreinheiten aufgeschlüsselt. Diese Änderung ist erforderlich für die Gesamtbilanz der Prüfungsbelastung in Tabelle 21. Da die Prüfungszeiten im Lehramt stark variieren, sind diese in der Tabelle zusätzlich ausgewiesen. Die meisten Teilprüfungen hatte die Ethik mit 135 vor der Neueren und Neuesten Geschichte (113) und der Didaktik der Geschichte (112).

22 Teilprüfungen waren nicht erfolgreich. Das entspricht einem Anteil von 2,7 %. Weiterhin ist die Durchfallwahrscheinlichkeit bei den Zwischenprüfungen Lehramt niedriger als im Magisterstudiengang (3,2 %). Allerdings ist die Differenz geringer, wenn nur die nicht bestandenen Teilprüfungen und nicht auch die Nichtzulassungen und Rücktritte – wie noch im Vorjahr – in Betracht gezogen werden. Die Noten im Lehramt fallen geringfügig besser aus; es ergibt sich ein Notendurchschnitt von 2,1 (Magister 2,2). Die Tendenz einer Annäherung beider Durchschnittsnoten hat sich in diesem Jahr fortgesetzt. Am besten benotet wurde in der Didaktik der Geschichte (1,8).

Tabelle 12: Anzahl der Teilprüfungen pro Fach im Studienjahr 2004/2005 im Rahmen der Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

	Anzahl	davon schriftlich	Dauer der mündlichen Prüfung	Nicht bestanden		Notendurchschnitt
				Abs.	%	
Ethik/Philosophie	135	-	30	7	5,2	2,2
Evangelische Religion	85	-		5	5,9	2,6
Katholische Religion	22	3	20	1	4,5	2,4
Alte Geschichte ¹	33	-	15			2,1
Mittelalterliche Geschichte ¹	78	-	15	1	1,3	1,9
Neuere/Neueste Geschichte ¹	113	-	15	5	4,4	2,2
Didaktik der Geschichte ¹	112	-	15			1,8
Kunstgeschichte	79	-	25			2,1
Kunstpädagogik	77	-	25			1,9
Musik	3	-	15			2,5
Politikwissenschaft	43	-	35	1	2,3	2,4
Soziologie	28	-	20	2	7,1	2,4
Gesamt	808	3		22	2,7	2,1

¹ Im Falle der Geschichte findet die Zwischenprüfung in Form von drei Teilprüfungen statt. Geprüft werden Didaktik der Geschichte, Neuere und Neueste Geschichte und Mittelalterliche oder Alte Geschichte. Die Teilprüfungen in Alter, Mittelalterlicher und Neuerer/Neuester Geschichte können auch in Sächsischer Landesgeschichte, Technikgeschichte oder Wirtschafts- und Sozialgeschichte erfolgen.

Wie bereits auf Seite 24 erwähnt, macht das SächsHG nicht mehr erforderlich, dass man einen Antrag auf Verschiebung der Zwischenprüfung stellt. Aus diesem Grund liegen keine Daten vor, wie viele Lehramtsstudierende ihre Zwischenprüfung über das 4. Fachsemester hinaus verschoben haben. Bekannt ist lediglich, dass 24 Zwischenprüfungen wegen fehlender Leistungsnachweise und 49 wegen Rücktritt nicht stattgefunden haben. Das heißt, 10,2 % der ursprünglich angemeldeten Teilprüfungen wurden kurzfristig verschoben; ähnlich viele wie im Magister- und Diplomstudium.

5. Abschlussprüfungen

5.1 Abschlussprüfungen in Magister- und Diplomstudiengängen

Im Berichtszeitraum konnten 175 Studierende ihr Studium an der Philosophischen Fakultät im Magister- bzw. Diplomstudiengang erfolgreich abschließen. Im Vergleich zum Vorjahr ist das eine Zunahme um 22 Absolvent/innen bzw. um 13,6 %. Im Schaubild 12 ist die Verteilung über die Fächer in den letzten drei Jahren dargestellt. Wie in den Vorjahren hatte das Institut für Soziologie die meisten Absolvent/innen; wie im Vorjahr waren es 47. Die zweitmeisten hatte die Kommunikationswissenschaft (29) vor der Politikwissenschaft (27). Einen deutlichen Anstieg kann die Politikwissenschaft verzeichnen (+ 10), auch die Kommunikationswissenschaft konnte ihre Anzahl wieder erhöhen (+ 6).

Schaubild 12: Anzahl der Absolvent/innen im Magister- und Diplomstudiengang

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

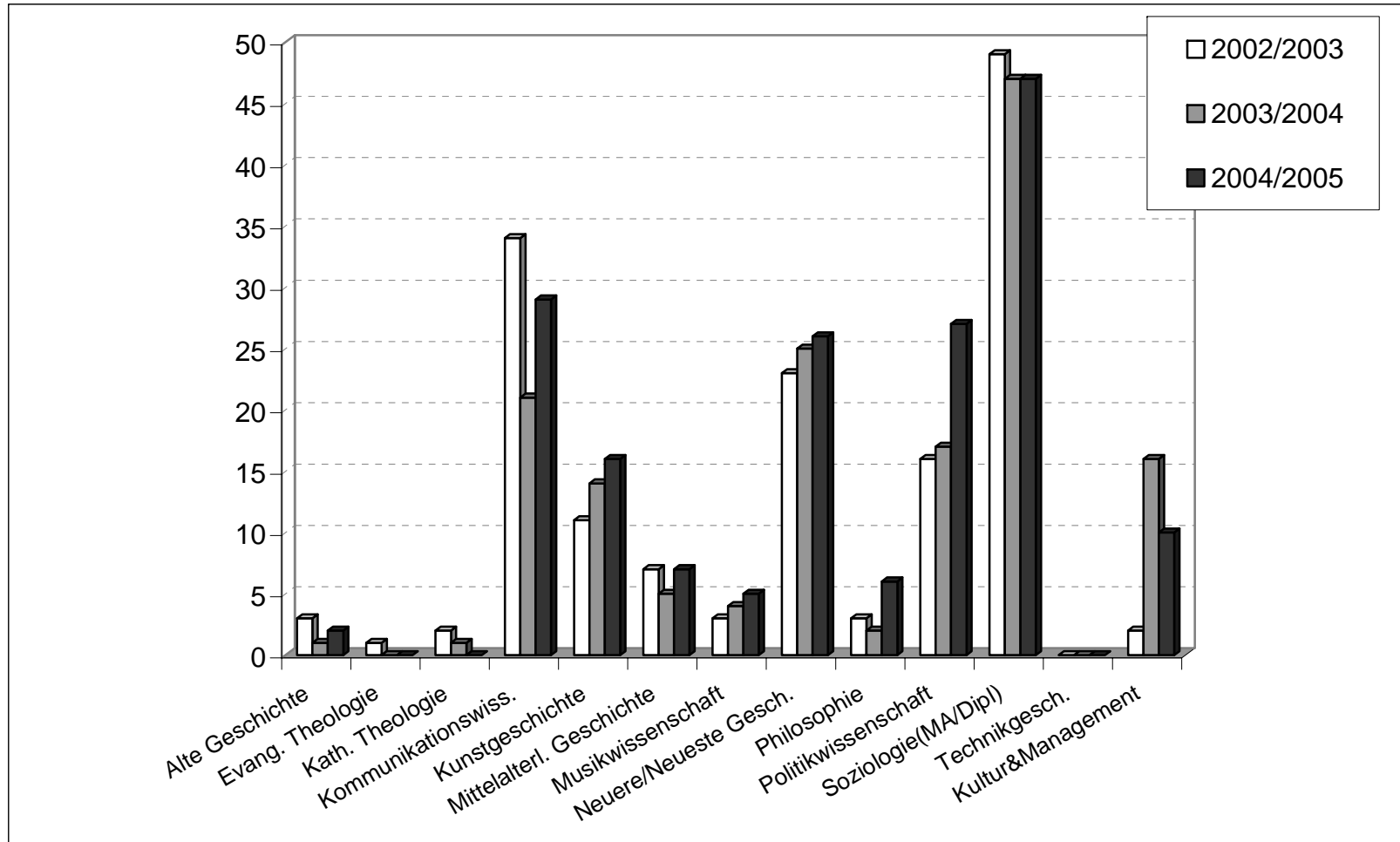


Tabelle 13: Magister- und Diplomprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2004/2005

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

Fächer	Anzahl der Prüflinge	davon Frauen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Alte Geschichte	2	1	1,4	11,5	27,5
Evangelische Theologie	0				
Katholische Theologie	0				
Kommunikationswissenschaft	29	19	2,2	12,2	27,2
Kultur & Management (Master)	10	9	1,9	7,2	30,0
Kunstgeschichte	16	13	1,6	12,4	27,9
Mittelalterliche Geschichte	7	4	1,3	12,9	28,7
Musikwissenschaft	5	4	1,7	13,6	27,2
Neuere/Neueste Geschichte	26	12	1,8	13,5	27,4
Philosophie	6	3	1,7	12,0	26,3
Politikwissenschaft	27	10	1,9	11,9	27,2
Soziologie (Diplom)	37	27	2,2	12,9	27,0
Soziologie (Magister)	10	6	1,8	12,2	26,3
<i>Gesamt</i>	<i>175</i>	<i>108</i>	<i>1,9</i>	<i>12,3</i>	<i>27,4</i>
In %		61,7			

Detaillierte Angaben zu den Absolvent/innen sind der Tabelle 13 zu entnehmen. Der Frauenanteil an den Prüflingen betrug knapp 62 %. Mit 1,9 ist die Durchschnittsnote etwas schlechter ausgefallen als im Vorjahr (2003/04: 1,7). Die Studiendauer war leicht rückläufig (12,3; Vorjahr 12,5); liegt aber weiterhin erheblich über der Regelstudienzeit. Die Absolvent/innen waren auch etwas jünger (27,4 Jahre; Vorjahr: 27,9 Jahre).

Die Prüfungsbelastung in den Fächern ist zwischen den Lehrenden ungleich verteilt. Hinzu kommt auch, dass die Betreuer/innen bzw. Prüfer/innen nicht immer aus dem jeweiligen Fach kommen müssen. Aus diesem Grunde wird die Prüfungsstatistik ergänzt durch eine Übersicht der Betreuer/innen der Magister- und Diplomarbeiten. Die Auflistung erfolgt nach den Instituten (Tabelle 14).

Tabelle 14: Betreuer/innen der Master- bzw. Diplomarbeiten im Studienjahr 2004/05, geordnet nach Instituten

Quelle: Prüfungsamt der Philosophischen Fakultät

	Betreuung	Anzahl
Geschichte	Besier	1
	Boyer ¹	1
	Fäßler	2
	Halder ¹	1
	Hänseroth	3
	Henke	1
	Jehne	1
	Kehnel ²	1
	Koch	1
	Marcowitz ¹	1
	Matzerath	1
	Melville	4
	Müller	7
	Oberste	2
	Pommerin	1
	Schlarp	5
	Schwerhoff	1
Voit	1	
Kommunikationswissenschaft	Donsbach	13
	Christmann ¹	1
	Hagen	13
	Starkulla ³	2
Kunstgeschichte	Karge	7

- 1) *Privatdozent*
 2) *Vertretungsprofessur*
 3) *Gastprofessur*

	Betreuung	Anzahl
Kunstgeschichte	Klein	3
	Lupfer ¹	4
	Müller	2
Musikwissenschaft	Ottenberg	2
Philosophie	Demmerling ¹	1
	Hiltcher ¹	1
	Irrgang	2
	Rentsch	2
Politikwissenschaft	Backes	2
	Henkenborg	2
	Ismayr	10
	Medick-Krakau	3
	Patzelt	1
	Vorländer	10
Soziologie	Becker ¹	1
	Häder	4
	Halfmann	6
	Hofmann ¹	1
	Lenz	17
	Rehberg	15
	Zimmermann	3

Gesamt: 165 (ohne Kultur und Management)

Zwei Studierende erhielten in diesem Jahr den Absolventenpreis für die beste Magisterarbeit: Frau Constanze Demuth aus dem Fach Philosophie mit ihrer Magisterarbeit „Heimlichkeit und Unheimlichkeit des Gewöhnlichen. Zum Status der Sprache bei Stanley Cavell und Ludwig Wittgenstein“ und Sebastian Richter aus dem Fach Geschichte mit dem Thema „Normenbezug in der DDR-Opposition. Entstehung, Entwicklung und Selbstlegitimation politischer Gegnerschaft in unabhängigen Gruppen (1985-1989)“. Die Lohrmann-Medaille für herausragende Leistungen im Studium wurde an Maximilian Jacobs aus dem Lehramtsstudiengang Evangelische Religion verliehen.

Tabelle 15 gibt einen Überblick über die Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät. Im Berichtszeitraum fanden 242 Nebenfachprüfungen statt. Das waren 11,4 % weniger als im Vorjahr. Die meisten Prüflinge hatte die Neuere und Neueste Geschichte (36) vor der Politikwissenschaft (31) und der Philosophie (30).

Tabelle 15: Magisterprüfungen in den Nebenfächern der Philosophischen Fakultät

Quelle: Prüfungsamt

	Anzahl der Prüflinge
Alte Geschichte	9
Evangelische Theologie	2
Katholische Theologie	2
Kommunikationswissenschaft	15
Kunstgeschichte	27
Mittelalterliche Geschichte	21
Musikwissenschaft	6
Neuere und Neueste Geschichte	36
Sächs. Landesgeschichte	11
Wirtsch.- u. Sozialgeschichte	23
Philosophie	30
Politikwissenschaft	31
Soziologie	28
Technikgeschichte	1
<i>Gesamt</i>	242

Mit Ende des Studienjahres 2003/04 hat sich die Gesamtzahl der Absolvent/innen in der Philosophischen Fakultät im Magister- bzw. Diplomstudiengang auf 970 erhöht (vgl. Tabelle 16). Die meisten Absolvent/innen weist das Fach Soziologie (255) vor der Kommunikationswissenschaft (171) und der Neueren und Neuesten Geschichte (164) auf.

Tabelle 16: Gesamtzahl der Abschlussprüfungen nach dem Hauptfach (seit Bestehen der Fakultät)
Quelle: Hochschulprüfungsstatistik, Lehrbericht 2003/2004

Hauptfach	Anzahl
Soziologie	255
Kommunikationswissenschaft	171
Neuere und Neueste Geschichte	164
Kunstgeschichte	123
Politikwissenschaft	103
Mittelalterliche Geschichte	39
Philosophie	30
Musikwissenschaft	29
Kultur und Management	28
Katholische Theologie	8
Alte Geschichte	8
Sächsische Landesgeschichte	5
Evangelische Theologie	3
Technikgeschichte	3
Wirtschafts- und Sozialgeschichte	1
<i>Gesamt</i>	<i>970</i>

5.2 Abschlussprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

Tabelle 17: Lehramts-Abschlussprüfungen: Anzahl, Gesamtnoten und Studiendauer im Studienjahr 2004/2005

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fächer	Anzahl der Prüfungen	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Ethik (Gy,BS)	10	2,1	11,2	27,7
Ethik/Philosophie (MS,Gy,BS)	3 (1) ¹	(2,0) ¹	9,0 (4,0) ¹	24,3 (25,0) ¹
Evangelische Religion (GS,MS,Gy)	18 (1) ¹	1,8 (2,0) ¹	10,4 (6,0) ¹	24,7 (42,0) ¹
Gemeinschaftskunde (MS,Gy)	14	1,7	12,3	26,7
Geschichte (MS,Gy,BS)	52	1,8	12,2	26,2
Katholische Religion (GS,Gy)	9 (1) ¹	2,7 (1,5) ¹	11,7 (6,0) ¹	26,2 (28,0) ¹
Kunsterziehung (GS,MS,Gy)	59	1,9	10,7	25,5
Musik (GS,Gy)	5	2,1	9,0	24,8
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	4	--	12,3	25,8
<i>Gesamt</i>	<i>174 (3)¹</i>	<i>1,8 (1,8)¹</i>	<i>11,3 (5,3)¹</i>	<i>25,8 (31,6)¹</i>

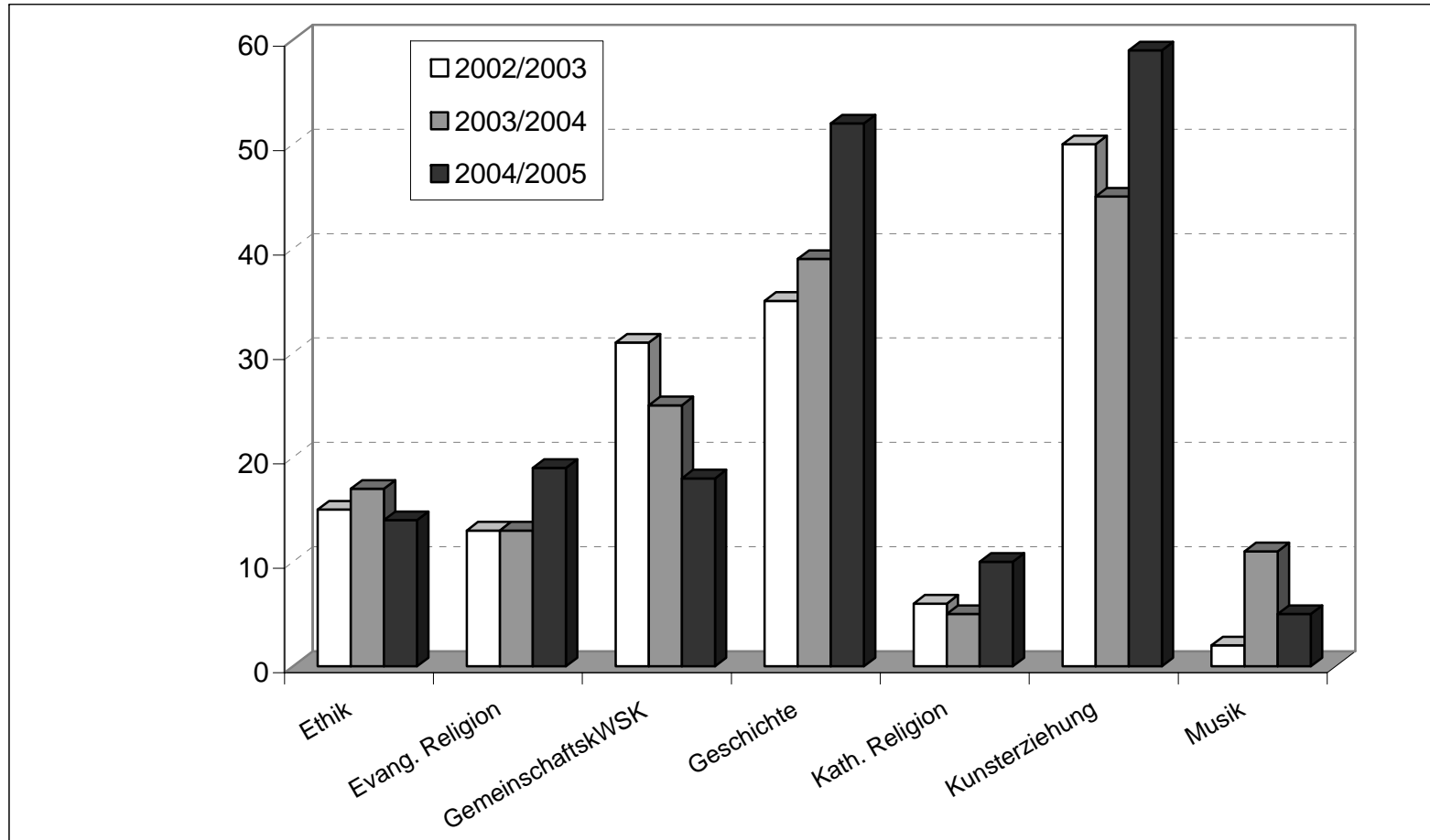
¹Die Zahlen in Klammern zeigen die bestandenen Erweiterungsprüfungen auf.

174 Studierende legten im Berichtszeitraum erfolgreich in einem Lehramtsstudiengang ihr Examen ab; darunter drei in einem Erweiterungsfach. Im Vergleich zum Vorjahr sind das um 17,2 % mehr. Wie in den vergangenen Jahren hatte die Kunsterziehung mit 59 Prüflingen die meisten, vor der Geschichte mit 52, was im Vergleich zum Vorjahr (39) ein kräftiger Anstieg ist. Die Durchschnittsnote verbesserte sich mit 1,8 im Vergleich zum Vorjahr deutlich (2,2), dagegen hat sich die Studiendauer auf 11,3 von 10,4 im Vorjahr verlängert. Die Lehramtsabsolvent/innen in diesem Jahr waren dabei geringfügig älter als die im Vorjahr (2003/04: 25,6 Jahre).

Mit dem Absolventenpreis 2005 für die beste wissenschaftliche Arbeit im Rahmen des Staatsexamens wurde Herr Karsten Fischer aus der Evangelischen Religion für seine Arbeit „Methoden und Probleme karolingischer und ottonischer Mission und Christianisierung anhand ausgewählter Beispiele“ ausgezeichnet.

Schaubild 13: Anzahl der Absolvent/innen in Lehramtsstudiengängen (mit Erweiterungsprüfungen, ohne berufsbegleitende Weiterbildung)

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik



5.3 Abschlüsse in Weiterbildungsstudiengängen

Abschlussprüfungen gab es in den berufsbegleitenden Weiterbildungsstudiengängen Ethik, Katholische Religion und Gemeinschaftskunde für die Schulformen Mittelschule, Gymnasium und berufsbildende Schulen. Insgesamt schlossen 53 Prüflinge erfolgreich ab; einer weniger als im Vorjahr.

Tabelle 18: Abschlussprüfungen in der Berufsbegleitenden Weiterbildung im Studienjahr 2004/2005

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fächer	Anzahl der Prüflinge	Durchschnittliche Gesamtnote	Studiendauer	Alter
Ethik (MS, Gy, BS)	28	2,2	5,6	41,1
Katholische Religion (Gy)	1	4,0	7,0	40,0
Gemeinschaftskunde (Gy, BS)	24	2,6	6,6	41,0
<i>Gesamt</i>	53	2,4	6,1	41,0

5.4 Lehrexporte und Prüfungen für andere Fakultäten

Die Philosophische Fakultät leistet in hohem Maße Lehrexporte für Studiengänge anderer Fakultäten. In Tabelle 19 sind die Lehrexporte aufgelistet.

Tabelle 19: Lehrexporte der Institute oder Fächer im Studienjahr 2004/05

Institut	Export an Studiengang	Umfang der Exportleistungen (in SWS)	Anzahl der Studierenden
Evangelische Theologie	EW Lehramt Grundschule Evangelische Religion (gesamtes Fach)	44 SWS (je Stud./ Studium)	WS: 45 Stud. SS: 43 Stud.
	Lehramt Grundschule Grundschuldidaktik (Fak. EW)	8 SWS, 4 LN, 2 mdl. Prüfg. zu je 30 min (je Stud./ Studium)	WS: 45 Stud. SS: 43 Stud. sowie alle Stud. im Nebenfach
	studium generale, Bürgeruniversität Seniorenakademie	10 SWS	ca. 60
	Berufsbegleitende Lehrerweiterbildung, Ethik (MS; Gym)	4 SWS	60
	Erziehungswissenschaften Erziehungswiss. Bereich im Studiengang LA GS, MS, Gym, BBS	4 SWS	unbekannt
	Wirtschaftswiss. Doppelwahlpflichtfach Ev. Theol. im Dipl-Studiengang Wirtschaftspäd.	6 SWS	2
Geschichte	Internationale Beziehungen	12	210
	Maschinenbau	2	560
Katholische Theologie	LA Ethik berufsbegleitend Vorlesung „Christliches Menschenbild“	2 SWS	40
Kommunikationswissenschaft	Wirtschaftswissenschaften Diplomstudiengang Informatik/Medien- BA-Studiengang Informatik/Medien-	12 20 6	4 10 1
Kunst- und Musikwissenschaft	Diplom-Soziologie	14 oder 22	?
• Kunstgeschichte			
• Kunstpädagogik	Grundschullehrerausbildung Berufsschullehrerausbildung Diplomstudiengang Sozialpädagogik.	? ? ?	50 25 5
• Musikwissenschaft	Medieninformatik Diplom-Soziologie Lehramt Musik Grundschule Lehramt Musik Mittelschule	20 22 10 10	2 ? ? 1
• Musikpädagogik	Lehramt GS/Grundschuldidaktik Musik Diplomstudiengang Sozialpädagogik. Musik vertieft studiertes Fach (Musikhochschule) Grundschulpädagogik	26 2 5 56	173 4 56 178
Philosophie	Aufbaustudiengang Umweltethik BA „Molekulare Biotechnologie“	2 2	6 15

	Wahlpflichtfach Gesundheitswesen	2	4
Politikwissenschaft	Internationale Beziehungen	22	148
	Diplom-Geographie	24	
	Diplom-Wirtschaftspädagogik	36	
	Diplom-Soziologie	14	
Soziologie	Sozialpädagogik	10	40
	Dipl. Geographie	10	?

Im Zusammenhang mit den Lehrexporten erbringen die Institute eine Reihe von Prüfungsleistungen für andere Fakultäten, die für den Berichtszeitraum in Tabelle 20 aufgelistet sind.

Tabelle 20: Prüfungsleistungen für andere Fakultäten im Studienjahr 2004/05

Institut	Studiengang	Art der Prüfung	Anzahl der Prüfungen
Evangelische Theologie	Fak. EW Lehrerweiterbildung LA Grundschule Ethik	Abschlusskolloquia	6
	Inst. f. Philosophie Lehrerweiterbildung LA Mittelschule und Gymnasium Ethik	Klausuren	3
	Fak. EW Ev. Religion LA Grundschule	mdl. Examensprüfungen zusätzlich in Grundschuldidaktik (Ev. Religion) lt. LAPO von je 30 min	11
	Fak. WiWi Diplomstudiengang Wirtschaftspädagogik	Vordiplom (im Doppelwahlpflichtfach Religionspädagogik)	2 Teilgebiete
	Fak. EW Diplomstudiengang Sozialpädagogik	Verteidigung Diplomarbeit LEH, Höh. LA an BBS	1
Geschichte	Internationale Beziehungen	Klausur	143
	Internationale Beziehungen	Mdl. Prüfung	8
	Wirtschaftsingenieurwesen	Vorlesungsprüfung	4
	Wirtschaftsingenieurwesen	Klausur	2
	Medieninformatik	Klausur	1
	Latein	Klausur	5
	Maschinenbau	Klausur	560
	Geographie	Zwischenprüfung	5
Katholische Theologie	LA Grundschule	mdl.Zwischenprüfung	2
	LA Grundschule	1. Staatsex. Klausur	3
	LA Grundschule	1. Staatsex. mdl.	3
Kommunikationswissenschaft	Wirtschaftswissenschaften	Klausur (CP)	16
	Diplomstudiengang Informatik/Medien-	Mündliche Diplomprüfung Klausur (Vordiplom) Hausarbeit (Vordiplom)	1 9 9

	BA-Studiengang Informatik/Medien-	Klausur (CP) Hausarbeit (CP)	1 1
Kunst- und Musikwissenschaft			
• Kunstgeschichte	Kunstpädagogik Grundschule	Zwischenprüfung	20
	Kunstpädagogik Grundschule	Staatsexamen schriftl.	21
	Kunstpädagogik Grundschule	Staatsexamen mündl.	21
• Kunstpädagogik	Sozialpädagogik	-Staatsexamen Klausuren	25
		Fachprakt. Prüfung	26
		mdl. Fachprüfung	25
		mdl. Kunstdidaktik	25
		mdl. GS-Didaktik ZP	24
• Musikwissenschaft	Musikhochschule, LA Musik Grundschule	Zwischenprüfung	1
• Musikpädagogik	Fak. EW Wahlfach Musikpädagogik im Rahmen Dipl. Sozial- pädagogik		2
	Fak. EW Grundschuldidaktik Musik	Zwischenprüfung	32
	Fak. EW Grundschuldidaktik Musik	Staatsprüfung	9
	Fak. EW Grundschuldidaktik Musik	Praktische Prüfung	23
Philosophie	Fak. MN Bioethik	Klausur	15
	Fak. EW Wahlpflichtfach Gesundheitswesen	Klausur	4
	Fak. MW Umweltethik	mdl. Prüfung	6
Politikwissenschaft	Dipl.-Geographie	Diplom mdl.	7
	Dipl.-Geographie	Vordiplom	5
	Dipl.-Soz.	Diplom mdl.	4
	Dipl.-Wirtschaftspäd.	Vordiplom	3
	Dip.-Wirtschaftspäd.	Diplom	4
	Erziehungswiss.	Magister mdl.	2
	Sprach-, Literatur- u. Kulturwiss.	Magister mdl.	1
	Int. Beziehungen	Master schriftl.	5
Soziologie	Lehramt	mdl. 30 min	17
	Sozialpädagogik (Diplom)	mdl. 45 min	22
	Sozialpädagogik (Vordiplom)	mdl. 30 min	22
	Geographie	mdl. 30 min	3
	Mag. NF	mdl.	5
	erste Staatsprüfung Lehramt	mdl.	13
	LA MS und Gym	mdl. ZP	9
	Geo	mdl. Diplom	2
	Regionalschulamt	mdl.	1
	Regionalschulamt	Klausuren	12

5.5 Prüfungsbelastung – eine Gesamtbilanz

Wie in der Großen Studienkommission im Vorjahr besprochen, soll in diesem Lehrbericht erstmalig eine Gesamtbilanz der Prüfungsbelastung der Institute bzw. Fächer vorgelegt werden (vgl. Tab. 21). Bei der Zusammenstellung der Tabellen wurde darauf geachtet, dass die Teilprüfungen erfasst werden. Für die Zwischenprüfungen liegen diese in den Tabellen 10 und 12 vor. Bei den Abschlussprüfungen wurden jeweils die Prüflinge multipliziert mit der Anzahl der Teilprüfungen, die in der Prüfungsordnung vorgesehen ist. In dieser Tabelle wird die Anzahl der Prüfungen erfasst. Da die Institute unterschiedlich groß sind, wird die Gesamtzahl der Prüfungen auf die prüfungsberechtigten Hochschullehrer bezogen. Im Schnitt hatte ein/eine Hochschullehrer/in in der Philosophischen Fakultät im Studienjahr 2004/05 ca. 71 Prüfungen. Am höchsten ist die Prüfungsbelastung in der Kunstpädagogik (130,5 Prüfungen). Deutlich über dem Durchschnitt liegt die Prüfungsbelastung auch in der Geschichte, Kunstgeschichte und Soziologie

6. Verbleibsstatistik

In der Hochschulstatistik wird die Frage, wie viele der Studierenden vorzeitig abgehen, ihr Studium beenden bzw. wechseln, anhand der Schwundquoten dargestellt. Der Begriff ist mehr als missverständlich, da nicht die Abgänge erfasst werden, sondern wie viele Studierende an der Universität verweilen. Ermittelt werden die so genannten Schwundquoten über alle Studienjahrgänge nach dem so genannten Hamburger Modell, das hier nicht speziell erläutert werden soll. In den Abbildungen 14 und 15 sind die Schwundquoten getrennt dargestellt für die Magister-, Diplom- und Lehramtsstudiengänge. Am höchsten ist der Verbleib in der Kunstgeschichte, und auch das Hauptfach Kommunikationswissenschaft und Soziologie liegt über 0,8. Mit Ausnahme der Philosophie und der Katholischen Theologie weisen die Nebenfachstudierenden eine stärkere Fluktuation auf; sehr ausgeprägt in der Kunstgeschichte.

Es zeigt sich, dass die Lehramtsstudierenden konstanter sind als die Magister- bzw. Diplomstudierenden. Sehr geringe Unterschiede gibt es zwischen Gymnasium und Berufsbildenden Schulen. Die Studierenden Lehramt Mittelschule haben in der Kunstgeschichte, Katholischen Religion und Ethik/Philosophie eine stärkere Verweiltendenz, während dies in der Geschichte und in der Gemeinschaftskunde gerade andersherum ist.

Tabelle 21: Anzahl der Prüfungen pro Fach im Studienjahr 2004/2005 (Prüfungsbelastung)

Quelle: Tabellen 10, 12, 13, 15, 17, 20 aus dem Lehrbericht der Philosophischen Fakultät zum Studienjahr 2004/2005

Institut/Fach	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Evangelische Theologie	8	85		2	19	23	137	3	45,7
Geschichte	274	336	35	101	52	168	966	10	96,6
Katholische Theologie	5	22		2	10	8	47	3	19
Kommunikationswissenschaft	59		29	15		37	140	2	70
Musik/Kunst									
- Kunstgeschichte	93	79	16	27		62	279	3	93
- Kunstpädagogik		77			59	125	261	2	130,5
- Musikpädagogik*		3			5	66	80	2	37
- Musikwissenschaft	20		5	6		1	32	1	32
Philosophie/Ethik	70	135	6	30	14	25	280	6	46,7
Politikwissenschaft	101	43	27	31	18	31	251	5	50,2
Soziologie	267	28	57	28	18	47	445	5	89
Gesamt	960	808	175	242	195	593	2973	42	70,8

1 = Teilprüfungen bei den Zwischenprüfungen im Magister- und Diplomstudiengang

2 = Teilprüfungen bei den Zwischenprüfungen in den Lehramtsstudiengängen

3 = Magisterhaupt- und Diplomabschlussprüfungen

4 = Magisterprüfungen in den Nebenfächern

5 = Lehramts- Abschlussprüfungen

6 = Prüfungsleistungen für andere Fakultäten

7 = Gesamtzahl der Prüfungen

8 = Anzahl der Prüfer/Hochschullehrer

9 = Prüfungen pro Prüfer/Hochschullehrer

* = Da die gesamten Prüfungen für die Grundschulstudierenden in diesem Fach von der Mitarbeiterin durchgeführt werden, gehen in die Berechnung zwei Prüfer/innen ein, obwohl es nur eine Professur gibt

Schaubild 14: Verbleibsquoten der Haupt- und Nebenfächer des Magister- und Diplomstudiums

Quelle: Hochschulstatistik, Berechnete Studienanfängerzahlen, per 23.05.2005.

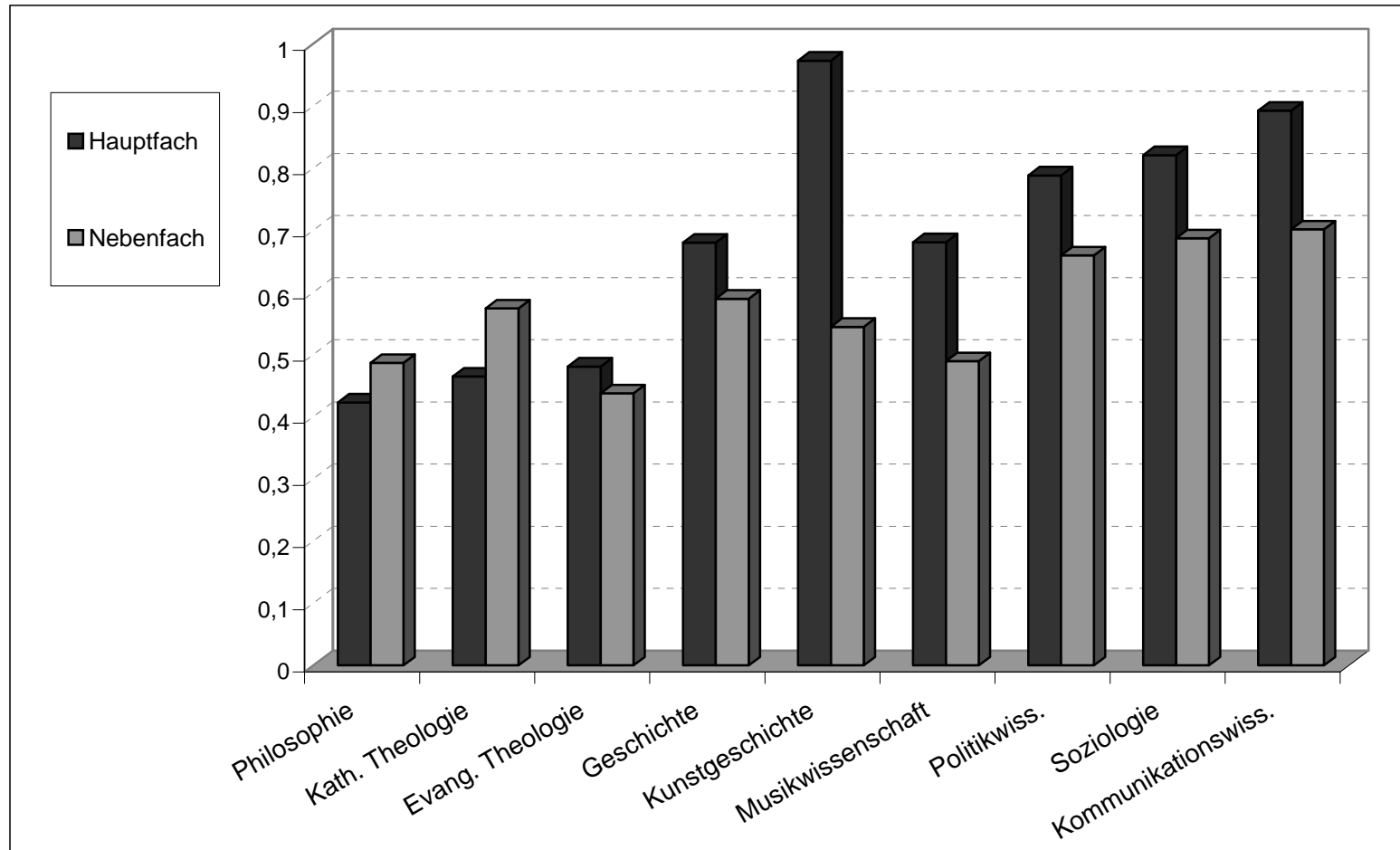
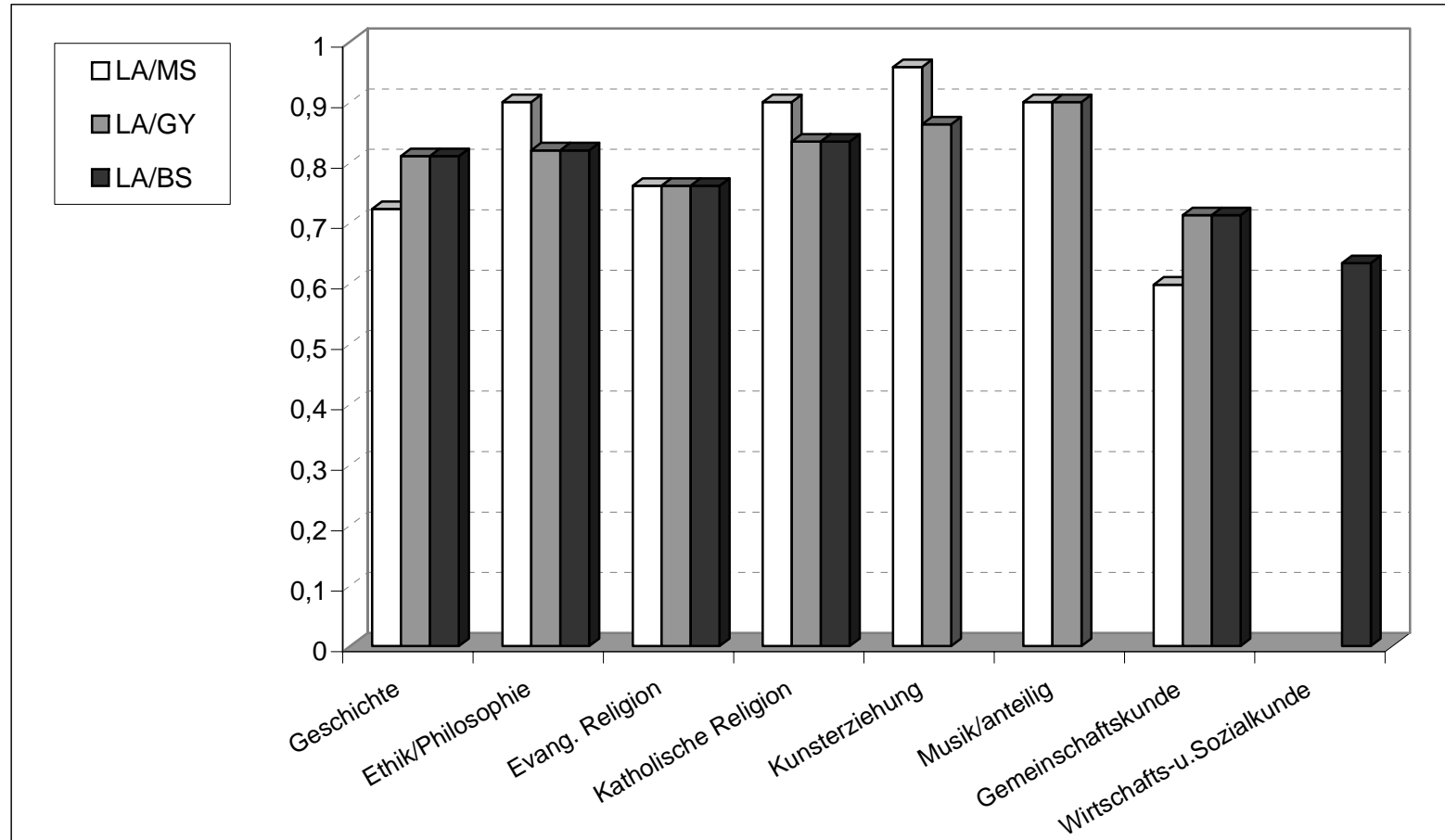


Schaubild 15: Verbleibsquoten des Lehramtstudienganges

Quelle: Hochschulstatistik, Berechnete Studienanfängerzahlen, per 23.05.2005



Die herkömmliche Hochschulstatistik soll hier ergänzt werden durch ein weiteres Maß, indem die Anzahl der Absolvent/innen bezogen wird auf den Studienjahrgang, aus denen diese – unterstellt man die durchschnittliche Studiendauer – stammen. Die Ergebnisse sind in der Tabelle 22 dargestellt. Von den 528 Studienanfänger/innen im Magisterstudiengang (einschließlich Diplom-Soziologie) aus dem Studienjahr 1998/99 haben 165 2004/05 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Das entspricht einer Absolventenquote von 31,3 %. Im Vergleich zum Vorjahr ist diese deutlich höher ausgefallen (2003/04: 25,3 %). Die höchsten Absolventenquoten haben die Fächer Kunstgeschichte, Kommunikationswissenschaft und Soziologie (Diplom). Die Evangelische und Katholische Theologie konnte von niedrigen Studienanfängern niemand zum Studienabschluss führen. Weiterhin hat auch die Philosophie eine niedrige Absolventenquote, allerdings ist sie im Vergleich zum Vorjahr angestiegen und beträgt nun 8,5 %.

Zusätzlich wird in diesem Jahr auch die Absolventenquote im Lehramtsstudiengang berechnet (vgl. Tabelle 23). Im Lehramtsstudiengang ist die Absolventenquote deutlich höher, sie liegt bei 65,9 %. Sicherlich ein Sonderfall ist die Evangelische Religion, der es gelungen ist, alle Studienanfänger tatsächlich zum Abschluss zu bringen. Auch die Kunsterziehung und die Geschichte haben sehr hohe Absolventenquoten.

Tabelle 22: Absolventenquoten im Magister- bzw. Diplomstudiengang nach Instituten 2005¹⁾

Institute	Studienanfänger/innen 1998/99	Absolvent/innen 2004/2005	Absolventenquote (in %)	Zum Vergleich Absolventenquote im Vorjahr (in %)
Evangelische Theologie	4	0	0,0	0,0
Katholische Theologie	2	0	0,0	20,0
Kommunikationswissenschaft	68	29	42,6	42,0
Kunstgeschichte	37	16	43,2	41,2
Geschichte	123	35	28,4	22,0
Musikwissenschaft	25	5	20,0	21,0
Philosophie	70	6	8,5	3,6
Politikwissenschaft	73	27	36,9	12,7
Soziologie (Diplom)	87	37	42,5	64,1
Soziologie (Magister)	39	10	25,6	30,9
<i>Gesamt</i>	<i>528</i>	<i>165</i>	<i>31,3</i>	<i>25,3</i>

¹⁾ Berechnet nach der Kopfstatistik, da die Absolvent/innen nur für das Hauptfach betrachtet werden

Tabelle 23: Absolventenquoten im Lehramtsstudiengang nach Fächern 2005¹⁾

Fächer	Studienanfänger/innen (MS/GY/BS)1998/99 (GS)1999/2000	Absolvent/innen 2004/2005	Absolventenquote in % ³
Ethik/Philosophie (MS,GY,BS)	34(11)	13(1)	38,2
Evangelische Religion (GS,MS,GY)	24(6)	18(1)	75,0
Gemeinschaftskunde (MS,GY)	25(5)	14	56,0
Geschichte (MS,GY,BS)	71(3)	52	73,2
Katholische Religion (GS,GY)	9	9(1)	100,0
Kunsterziehung (GS,MS,GY)	67(4)	59	88,0
Musik (GS*) ⁴	1	5	
Wirtschafts- u. Sozialkunde (BS)	32	4	12,5
Gesamt	264(29)	174(3)	65,9

¹⁾ Berechnet nach der Fallstatistik, da die Absolvent/innen für dieses Fach ausgewiesen werden. Aufgrund der kürzeren Regelstudienzeit werden für die LA an Grundschulen die Anfängerzahlen für 1999/2000 verwendet.

Die Zahlen in Klammern sind Studierende bzw. Absolvent/innen des Erweiterungsfaches.

7. Promotionen und Habilitationen

18 Promotionen wurden im Berichtszeitraum erfolgreich abgeschlossen. Im Vergleich zum Vorjahr ist das eine Arbeit weniger. Die Gesamtzahl der Promotionen an der Philosophischen Fakultät seit 1996 erhöhte sich nunmehr auf 86. Mit 37 Promotionen hat die Geschichte die meisten, das entspricht einem Anteil von 43 % an der Gesamtzahl der Promotionen der Fakultät.

Tabelle 24: Promotionsprüfungen in den Studienjahren 1996/97 bis 2004/2005

Quelle: Hochschulprüfungsstatistik

Fach	2002/03	2003/04	2004/05	Alter 2004/2005	Studien- zeit 2004/2005	Insgesamt 1996-2004
Geschichte		1	5			40
Katholische Theologie		1				1
Kunstgeschichte	--	2	4	36,2	8,0	9
Kunstpädagogik	1	--				2
Kommunikationswissenschaft	--	--				1
Musikwissenschaft	1	--	1	38,0	15,0	5
Philosophie	2	3	1	36,0		13
Politikwissenschaft	2	--	4	31,2	6,5	9
Soziologie	--	--	3	33,2	10,0	6
<i>Gesamt</i>	<i>11</i>	<i>19</i>	<i>18</i>	<i>33,7</i>		<i>86</i>

Den Absolventenpreis 2005 der Philosophischen Fakultät für die beste Dissertation erhielt Herr Stefan Bürger aus dem Fach Kunstgeschichte. Seine Dissertation trägt den Titel „Figurierte Gewölbe zwischen Saale und Neiß. Spätgotische Wölbkunst von 1400 – 1800“.

Wie im Vorjahr konnten in diesem Jahr wiederum drei Habilitationen erfolgreich abgeschlossen werden. Alle drei Habilitationen erfolgten in der Philosophie. Die Gesamtzahl der Habilitationen an der Philosophischen Fakultät beträgt nunmehr 25. Die meisten Habilitationen weist das Institut für Geschichte mit 11 auf.

Tabelle 25: Habilitationen in den Studienjahren 1996/97 bis 2004/2005

Quelle: Dekanat der Philosophischen Fakultät

Fach	2002/03	2003/04	2004/2005	Gesamt 1996-2004
Geschichte	3	2		11
Kunstgeschichte	2			2
Philosophie	2		3	7
Soziologie		1		2
<i>Gesamt</i>	<i>7</i>	<i>3</i>	<i>3</i>	<i>25</i>

II. Darstellung der Maßnahmen zur inhaltlichen und didaktischen Qualität der Lehre zur Betreuung der Studierenden in der Regelstudienzeit

1. Lehr- und Studienbedingungen

Unverändert übersteigt die Lehrnachfrage der Philosophischen Fakultät bei weitem – wie im ersten Teil bereits dokumentiert – das Lehrdeputat. Unvermeidlich wirkt sich dieses Missverhältnis negativ auf die Lehr- und Studienbedingungen aus. Trotz größter Anstrengungen ist es nicht immer möglich, den Studierenden studierbare Bedingungen zu bieten.

Große Anstrengungen hat die Fakultät in der Umsetzung des Bologna-Prozesses unternommen, die auch bereits erste Früchte hervorgebracht hat.

1.1. Umsetzung des Bologna-Prozesses

Mit *Medienforschung/Medienpraxis* und *Soziologie* haben zu Beginn des Berichtszeitraums zwei BA-Studiengänge an der Philosophischen Fakultät ihren Betrieb bereits aufgenommen. Die Struktur dieser neuen Studiengänge wurde bereits im Lehrbericht 2003/04 beschrieben. Am Institut für Kommunikationswissenschaft sind bis auf wenige Ausnahmen alle Studienanfänger/innen gleich in neuen BA-Studiengang eingestiegen. Das Institut für Soziologie hat sich dafür entschieden, den Studierenden, die sich noch für den Magisterstudiengang Soziologie als Hauptfach beworben hatten, die freie Wahl zulassen, ob sie im Magisterstudiengang bleiben wollen oder in das neue Studienangebot wechseln wollen. Da der Bachelorstudiengang noch weitgehend unbekannt war, hat sich nur ein kleiner Anteil dafür entschieden. Da im Fach Soziologie auch der Diplomstudiengang modularisiert und mit dem ECTS-System ausgestattet wurde, war es trotzdem möglich, im vollen Umfang das neue Studienangebot den Studierenden anzubieten.

Im Berichtszeitraum wurden an der Philosophischen Fakultät sieben weitere Bachelorstudiengänge konzipiert und schließlich vom SMWK auch genehmigt. Die Philosophische Fakultät hat für die Bachelorstudiengänge eine gemeinsame Architektur entworfen. Sie sollen einen Kernbereich mit mindestens 90 Credits, einen Ergänzungsbereich mit maximal 70 Credits und einen Bereich der Allgemeinen Qualifikationen mit 20 Credits aufweisen. . In der Ausgestaltung zeigte sich, dass die Studiengänge, die eine enge Verbindung mit dem Lehramt besitzen, sich für die kleinste Variante mit 90 Credits entschieden, während Studiengänge, die keine oder nur eine schwache Anbindung an ein Lehramt haben, sich einen Kernbereich mit 125 Credits wählten. Die nachfolgende Tabelle informiert über den gewählten Umfang des Kernbereiches und über die wählbaren Ergänzungsbereiche

Tab. 26: Neue Bachelorstudiengänge

Bezeichnung	Umfang des Kernbereiches (in C)	Ergänzungsangebote
Geschichte	90	Evangelische Theologie (35 C oder 70 C) Katholische Theologie (35 C oder 70 C) Philosophie (35 C oder 70 C) Humanities (35 C) Kunstgeschichte (35 C) Musikwissenschaft (35 C) Politikwissenschaft (35 C) Soziologie (35 C)
Evangelische Theologie	90	Geschichte (70 und 35 C) Philosophie (70 und 35 C)
Katholische Theologie	90	Geschichte (70 und 35 C) Philosophie (70 und 35 C) Humanities (35 C) Philosophie (35 C)
Kunstgeschichte	125	Geschichte (35 C) Musikwissenschaft (35 C) Humanities (35 C)
Musikwissenschaft	125	Geschichte (35 C) Humanities (35 C) Kunstgeschichte (35 C)
Philosophie	90	Evangelische Theologie (35 C) Geschichte (35 C) Katholische Theologie (35 C) Evangelische Theologie (35 C) Geschichte (35 C) Humanities (35 C) Katholische Theologie (35 C) Politikwissenschaft (35 C) Soziologie (35 C)
Politikwissenschaft	125	Geschichte (35 C) Kommunikationswissenschaft (35 C) Philosophie (35 C) Soziologie (35 C) Humanities (35 C)

In einigen Studiengängen war es beabsichtigt, auch Ergänzungsbereiche aus der Fakultät Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaften aufzunehmen, was aber aufgrund von Kompatibilitätsproblemen in diesem Studienjahr nicht möglich war.

Parallel mit der Genehmigung der Bachelorstudiengänge ist die Fakultät in die Planung der Angebote an Masterstudiengängen eingetreten.

1.2. Lehrpersonal- und Lehrangebot

(1) Professuren und Mitarbeiterstellen

Im Berichtszeitraum waren an der Philosophischen Fakultät drei Professuren vakant: Die Professur für „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“, für „Biblische Theologie (katholisch)“ und für „Kommunikationswissenschaft III“.

Schon seit fünf Jahren ist die C3-Professur für „Wirtschafts- und Sozialgeschichte“ unbesetzt. Nach der Rufablehnung des Erstplatzierten wurde diese Professur im September 2004 erneut ausgeschrieben und eine neue Liste erstellt. Die Erstplatzierte konnte im Sommersemester 2005 als Vertretung gewonnen werden.

Auch für die vakante Professur „*Biblische Theologie*“ konnte eine Liste erstellt werden. Auch hier war es möglich, die Erstplatzierte ab dem Sommersemester 2004 für die Vertretung zu gewinnen.

Eine Ausschreibung der neuen Professur für „*Kommunikationswissenschaft*“ erfolgte im Berichtszeitraum noch nicht, da noch keine endgültige Klärung erfolgen konnte, ob diese ursprünglich als C3-Professur vorgesehene Stelle als W3 oder als W2 ausgeschrieben werden muss. Allerdings war es möglich, diese Professur vertreten zu lassen.

Das Institut für *Geschichte* hatte mehrere Gastprofessoren für kürzere Aufenthalte zu Gast: Prof. Dr. Bruce Brasington (West Texas University), Prof. Dr. Hubert Houben (Università di Lecce), Dr. Cristina Andenna (Università Cattolica del Sacro Cuore de Milano), Dr. Jörg Morré (Bautzen), Dr. habil. Werner Benecke (Frankfurt/Oder).

Vom Stellenabbau blieb die Fakultät auch in diesem Jahr nicht verschont. Weggefallen ist eine nichtwissenschaftliche Mitarbeiterstelle im Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung.

Durch das vorzeitige Ausscheiden des Inhabers einer Überhangstelle konnte die Methodenprofessur die in der Berufungsverhandlung zugesagte Mitarbeiterstelle besetzen. Die erste Hälfte stand schon zu Beginn des Studienjahres 2004/05 und die zweite Hälfte im Sommersemester 2005 zur Verfügung.

Durch den Stelleninhaber der Professur für *Kunstgeschichte* wurde mit der Film- und Foto-Geschichte ein neuer Lehr- und Forschungsschwerpunkt am Dresdner Institut für Kunst- und Musikwissenschaft aufgebaut. Bei den Studenten finden diese Seminare und Vorlesungen großen Anklang. Der außerordentliche Erfolg zeigt sich insbesondere in den für andere Fächer offenen Vorlesungen. Die Vorlesung „Scary Movies“ hatte regelmäßig um die 600 Hörer. Durch das Auslaufen der beiden Film-Forschungsstellen kann dieser Schwerpunkt nicht mehr in der gleichen Intensität aufrecht erhalten werden. Nicht nur infolge des Wegfalls ihrer beiden regelmäßig durchgeführten Proseminare, sondern auch wegen der nun fehlenden technischen Unterstützung musste das Lehrangebot zur Filmgeschichte ab WS 2005/6 erheblich zurückgefahren werden. Das Institut bemüht sich darum, für den dringend notwendigen Ausgleich zu sorgen. Der Wegfall ist umso bedauerlicher, als die Filmveranstaltungen zukünftig besonders für den Aqua-Bereich des BA-Studienganges von Interesse sein könnten.

(2) Lehrbeauftragte

Wie schon im ersten Berichtsteil im Punkt 3. (Lehrbelastung) gezeigt, hat die Fakultät einen hohen Anteil von Lehrbeauftragten; nur dadurch kann die Lehre abgesichert werden. Hierbei gibt es zwischen den Instituten große Unterschiede. Für die Fächer Musikwissenschaft, Kunstpädagogik und Musikpädagogik stehen für die Finanzierung Sondermittel der Universität zur Verfügung.

Der *Musikwissenschaft* standen im Jahr 2004/05 18 SWS der fest angestellten Mitarbeiter (16 SWS Professur, 8 SWS Mitarbeiter) Lehraufträge im Umfang von 60 SWS gegenüber. Das gegenüber dem Vorjahr noch stärkere Übergewicht der Lehraufträge ist auf das Forschungsfreiemsemester des Stelleninhabers zurückzuführen.

In der *Musikpädagogik* wurden die Lehrbeauftragten für die Instrumentalausbildung (Umfang 20 SWS) eingesetzt, um die Lehre in diesem Bereich abzusichern. Laut Studienprogramm absolviert jeder Studierende 2 SWS Instrumentalausbildung in Vorbereitung einer praktischen Prüfung für das Staatsexamen. Die Lehrbeauftragten sind seit vielen Jahren für die Ausbildung tätig, arbeiten verantwortungsbewusst und mit hoher Fachkompetenz.

In der *Kunstpädagogik* waren Lehrbeauftragte mit einem Gesamtumfang von ca. 208 SWS tätig, die große Teile der fachpraktischen Ausbildung absicherten.

Aus den nicht zweckgebundenen Mitteln für Lehraufträge konnten nur Pflichtangebote und auch die nicht in vollem Umfang finanziert werden.

Für das Fach *Kommunikationswissenschaft* konnten aus den Fakultätsmitteln in beiden Semestern Lehraufträge im Umfang von 47,5 SWS finanziert werden. Lehraufträge sind eine wichtige Säule zur Absicherung der Lehre in diesem Institut. Für das Magisterstudium konnten die strukturellen Lücken im Lehrangebot nur durch zusätzliche Lehraufträge abgedeckt werden. Zudem werden die berufspraktischen Übungen für den Bachelor-Studiengang ebenfalls durch Lehraufträge gesichert. Aus Fakultätsmitteln konnten im WS 04/05 neun und im SS 05 acht Lehraufträge finanziert werden. Davon wurden insgesamt sechs Lehraufträge durch die auslaufenden Berufungsmittel der Professur Kommunikationswissenschaft II finanziert, welche in Zukunft nicht mehr zur Verfügung stehen werden. Hier wird also in Zukunft ein Engpass entstehen, der nur durch zusätzliche Lehrauftragsmittel von der Fakultät gemeistert werden kann. Die Möglichkeit der Fakultät für eine Erhöhung der Lehraufträge ist aber sehr eingeschränkt.

Darüber hinaus gelang es der Kommunikationswissenschaft wie schon in der Vergangenheit, Mittel für sechs zusätzliche Lehrveranstaltungen einzuwerben. Unter anderem finanzierten die Kulturstiftung der Dresdner Bank und der Förderverein des Instituts jeweils zwei Lehraufträge. Einer besonderen Erwähnung bedarf es, dass sowohl Herr Schön von der Sächsischen Zeitung (WS 04/05) als auch Frau Musialowska (SS 05) dazu bereit waren, eine Lehrveranstaltung ganz ohne Honorar durchzuführen. Die gewonnenen Lehrbeauftragten aus Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit ermöglichten es den Studierenden, konkrete Einblicke in mögliche Berufsfelder zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und praktische Kenntnisse zu erwerben. Die angebotenen Veranstaltungen stießen bei den Studierenden auf entsprechend großes Interesse. Mit einem Lehrbeauftragten wurden sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Er veranstaltete sowohl im Wintersemester 04/05 („Markenkommunikation IfK – Von der Konzeption bis zur Umsetzung“) als auch im Sommersemester 05 („Öffentlichkeitsarbeit“) eine berufspraktische Übung. Die erbrachte Leistung der Studierenden wurde bis heute jedoch nicht benotet. Sowohl auf telefonische als auch auf schriftliche Aufforderungen der Studierenden und der Professoren erfolgte keine Reaktion. Die Leistungen der Studierenden wurden schließlich durch einen anderen Lehrenden beurteilt. Mittlerweile wurde die Personalabteilung um die Rückforderung des Lehrauftragshonorars gebeten.

Zur Bereicherung und teilweise zur Abdeckung des Grundbedarfs an Lehrveranstaltungen im Fach *Geschichte* tragen die vielfältigen persönlichen sowie institutionellen Kooperationen und Verflechtungen bei, die zur Einwerbung von Lehraufträgen führten. Eine wichtige Erweiterung des Lehrangebots ergibt sich für alle historischen Teildisziplinen aus der Zusammenarbeit des Lehrstuhls für Sächsische Landesgeschichte mit dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden und dem Stadtarchiv Dresden, des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte mit der Kartensammlung in der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek sowie des Lehrstuhls für Alte Geschichte mit dem Staatlichen Münzkabinett Dresden. Dessen regelmäßige Veranstaltungen zu hilfswissenschaftlichen und quellenkundlichen Aspekten werden aufgrund des Fehlens einer einschlägigen Professur für Historische Hilfswissenschaften von den Studierenden in großer Zahl (ca. 50-60 Teilnehmer pro Kurs, kursspezifisch wie z.B. bei Numismatik und Historische Geographie 10-15 Teilnehmer) wahrgenommen. Auf die Spezifik ihres Arbeitsgebietes zugeschnittene Lehraufträge wurden u.a. von den Professuren für Alte Geschichte, Mittelalterliche Geschichte, Zeitgeschichte Osteuropas und Didaktik der Geschichte beantragt und bewilligt.

Für die *Evangelische und Katholische Theologie* besteht ein laufender Bedarf an Lehraufträgen für das Lehrgebiet der Kirchengeschichte, das zum obligatorischen Studienprogramm des Magisterstudiengangs und der Lehramtsstudiengänge gehört, jedoch personell nicht abgedeckt ist. Die *Katholische Theologie* hatte im Berichtszeitraum fünf Lehraufträge im Gesamtumfang von 10 SWS. Neben der Kirchengeschichte hatte das Institut auch einen Lehrauftrag für Christliche Gesellschaftslehre, der zum Teil aus Haushaltsmitteln einer Professur finanziert wurde. Das Institut für *Evangelische Theologie* hatte vier Lehraufträge im Umfang von 8 SWS. An diesen Veranstaltungen nahmen insgesamt ca. 270 Teilnehmer/innen teil.

Im Institut für *Politikwissenschaft* wurden sieben Lehraufträge im Umfang von 10 SWS von Lehrbeauftragten angeboten. Dadurch wurden Lehrveranstaltungen im Bereich der Politischen Systeme, des Deutschen Regierungssystems und der Internationalen Politik abgesichert. Im Bereich der Internationalen Politik wurde einer der beiden Lehraufträge durch das Zentrum für Internationale Studien finanziert. In den Bereichen der Politischen Systeme und der Politischen Theorie wurden darüber hinaus zwei Lehrveranstaltungen im Rahmen der Lehrerbildung (TUDIAS) über Lehraufträge abgedeckt. Zu diesen bezahlten Lehraufträgen kam eine Reihe von unbezahlten Lehraufträgen in der Politischen Theorie und in der Internationalen Politik.

Am Institut für *Soziologie* gab es 13 Lehraufträge, von denen sechs vergütet wurden. Diese Lehraufträge waren angesichts des zu knappen Lehrangebots in den jeweiligen Bereichen unbedingt notwendig. Die Lehrbeauftragten zeigten ein sehr hohes Engagement und erwiesen sich als kompetent. Für die Mikrosoziologie ist eine Ergänzung durch einen Lehrauftrag aufgrund starker Nachfrage der Studierenden nach Lehrveranstaltungen für diesen Bereich unerlässlich.

Insgesamt wurden die bezahlten Lehraufträge an der gesamten Fakultät durch 42 SWS im Wintersemester und 32 SWS im Sommersemester durch Lehraufträge ohne Vergütung ergänzt. Ein zusätzliches Lehrangebot gab es durch Privatdozenten, die im Wintersemester 34 SWS und im Sommersemester 30 SWS angeboten haben. Darüber hinaus wurde das Lehrangebot auch durch Honorarprofessoren erweitert, die wie Privatdozenten keinen Anspruch auf eine Vergütung haben. Diesen Lehrenden wie auch den vielen wissenschaftlichen Hilfskräften, Projektmitarbeiter/innen und auch anderen Personen, die Lehraufträge ohne Bezahlung übernommen haben, ist für ihr hohes Engagement zu danken.

(3) Ranking-Listen

Bei der externen und internen Leistungsbeurteilung von Universitäten und einzelnen Studiengängen werden die sogen. „Ranking-Listen“ immer bedeutsamer. Ein Beispiel hierfür sind die Listen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), die unter anderem auf der Befragung von Studierenden beruhen. Bei der Interpretation solcher Ergebnisse muss aus Sicht der Philosophischen Fakultät stärker berücksichtigt werden, welche Faktoren einen Einfluss auf die Bewertung haben. So konnte das Institut für Kommunikationswissenschaft durch eine Analyse der CHE-Rohdaten nachweisen, dass die Gesamtnote, die Studierende einem Institut für Medien- oder Kommunikationswissenschaft an deutschen Universitäten gaben, vor allem durch dessen personelle Ausstattung beeinflusst wurden. Die Anzahl der Hauptfachstudierenden pro feste Professur korreliert mit einem Koeffizienten von $r = .72$ mit der Gesamtbeurteilung. Mit anderen Worten: über 50 Prozent der Varianz in der Bewertung der einzelnen Institute lassen sich mit der zahlenmäßigen Betreuungsrelation erklären. Gegenüber diesem massiven Einfluss der Betreuungsrelation auf die Gesamt-Bewertung haben dann fachlich-inhaltliche Qualitäten („Forschungsbezug der Lehrveranstaltungen“, „Möglichkeit, frühzeitig an Forschung teilzunehmen“ und „Berufsfeld- und Praxisbezug der Lehrveranstaltungen“ so gut wie keinen Einfluss.

(4) Überfüllte Lehrveranstaltungen

Nahezu alle Institute bzw. Fächer berichten über übervolle Lehrveranstaltungen. Besonders gilt dies für die Kunstgeschichte, Geschichte, Soziologie, Politikwissenschaft, Philosophie, und auch Evangelische Theologie.

In der *Kommunikationswissenschaft* sind alle Lehrveranstaltungen voll ausgelastet. Die hohe Überlast schlägt sich vor allem in den Seminaren sowie den Berufs- und Methodenpraktischen Übungen nieder. Gerade bei diesen Veranstaltungstypen mussten zahlreiche Studierende bei der Einschreibung auf Nachrückerlisten gesetzt werden. Im WS 04/05 war dies bei 15 von 25 Veranstaltungen (60 Prozent), im SS 05 sogar bei 16 von 20 Veranstaltungen (80 Prozent) der Fall. Um die Studienablaufpläne der Studierenden einhalten zu können und die Studiendauer nicht unnötig zu verlängern, wurde die Teilnehmerzahl in einigen Veranstaltungen erweitert. Dies ist jedoch didaktisch kaum zu verantworten, weil die Studierenden in Hauptseminaren mit über 30 Teilnehmern kaum individuell und gezielt qualifiziert auf das Examen vorbereitet werden können.

Die Lehrveranstaltungen in der *Geschichte* sind unverändert weit überlastet und durch die Einführung des BA-Studienganges wird die Situation noch weiter verschärft, da für die einzelnen Modulbestandteile (Einführungsübung, Einführungsseminar, Einführungsvorlesung) Kapazitäten zur Verfügung gestellt werden, die die Breite an Lehrveranstaltungen für Lehramtsstudiengänge und Magisterstudiengang minimieren. Die Pflichtveranstaltungen im Grundstudium, die Proseminare, werden durch ein Verteilungsverfahren besetzt, dennoch sind 50 und mehr Teilnehmer keine Seltenheit, 60 und mehr Teilnehmer kommen vor.

Auch im Institut für *Katholische Theologie*, das insgesamt eine Unterauslastung aufweist, gab es Lehrveranstaltungen bis zu 70 Teilnehmer/innen. Im Institut für *Evangelische Theologie* hatten die Einleitungs- und Überblicksvorlesungen bis zu 120 Studierende und einzelne Seminare sogar über 80 Studierende.

Politikwissenschaft: Im Einführungskurs „Politische Theorie“ waren 250 Studierende angemeldet, diese verteilten sich auf 5 Proseminare. Ein konzentriertes Arbeiten ist dennoch kaum möglich. Die hohe Anzahl von zu korrigierenden Klausuren und Hausarbeiten stellte eine große Belastung dar. Auch Jahre nach Einführung des NC hat sich die Situation nicht entschärft. Die teilnahmebegrenzten Seminare (30 Plätze) sind bereits zwei bis drei Stunden nach Eröffnung der Einschreibelisten ausgebucht. Zahlreiche Teilnahmewünsche müssen immer wieder abgelehnt werden. Alle Lehrveranstaltungen des Lehrstuhls für Politische Systeme und Systemvergleich waren sehr gut besucht. Im Regelfall mussten die Kapazitätengrenzen für Seminare von ursprünglich geplanten 25 Teilnehmern pro Seminar auf 40 Teilnehmer (teilweise sogar auf 50 Teilnehmer) aufgestockt werden. In den drei Proseminaren zum Einführungskurs „Politische Systeme“ nahmen durchschnittlich 80 Personen teil.

Die Lehrveranstaltungen in den Bereichen des Instituts für *Soziologie* sind stark bis sehr stark ausgelastet. Die Teilnehmerzahlen in Vorlesungen liegen z.T. bei über 450 Personen und bei Seminaren und Hauptseminaren ohne Zulassungsbegrenzung werden Zahlen von 80 bis 100 Studierende erreicht. In der Mikrosoziologie wird seit mehreren Semestern am Ende des vorangegangenen Semesters für alle Proseminare, Seminare und Hauptseminare eine Online-Einschreibung durchgeführt. Vor allem in den Hauptseminaren sind die vorhandenen Plätze in der Regel am ersten Tag ausgebucht, obwohl grundsätzlich die zugelassene Zahl an Teilnehmer/innen verdoppelt wird. Für einige Proseminare und Seminare aus dem Bereich Soziologische Theorie/Kultursoziologie wird ebenfalls eine Online-Einschreibung genutzt. Vor allem in den Hauptseminaren sind die vorhandenen Plätze sehr schnell ausgebucht.

Stark überfüllt waren in der *Kunstgeschichte* die Einführungskurse „Einführung in das Studium der Bildkünstler“ und „Einführung in das Studium der Architekturgeschichte“. An diesen Kursen nahmen zum Teil über 200 Teilnehmer/innen teil. Dies ist insbesondere für die Hauptfachstudierenden von Nachteil, weil in diesen Veranstaltungen eigentlich die methodischen Grundlagen (Stilübungen usw.) des Faches eingeübt werden sollten. Ein Seminarbetrieb ist jedoch bei der Menge an Teilnehmer/innen im Grunde nicht möglich.

Überfüllte Vorlesungen und Seminare machen ein konzentriertes Arbeiten unmöglich. Ab einer gewissen Teilnehmerzahl verlieren Proseminare, Seminare und Hauptseminare ihren spezifischen Seminarcharakter; dadurch wird den Studierenden die Möglichkeit genommen, das wissenschaftliche Argumentieren in einer Gruppe einzuüben. In Hauptseminaren mit 30 und mehr Teilnehmer/innen können die Studierenden nicht individuell betreut und gezielt qualifiziert werden. Hinzu kommt auch, dass mit den hohen Teilnehmerzahlen eine hohe Anzahl von zu korrigierenden Arbeiten und Klausuren verbunden ist, die für die Lehrenden eine große zusätzliche Belastung darstellen.

(5) Lücken im Lehrangebot

In einigen Instituten bestehen Lücken in der Abdeckung der notwendigen Lehrgebiete, die für die Studiengänge erforderlich sind. In den beiden *theologischen Instituten* gibt es kein Lehrpersonal für Kirchengeschichte. In beiden Fällen wird versucht, diese Lücke durch Lehraufträge zu schließen. Ein Problem von Lehraufträgen ist es, dass damit kaum Kontinuität hergestellt werden kann und auch diese für die Studierenden nur sehr eingeschränkt erreichbar sind.

In der *Geschichtsdidaktik* fehlt Lehrpersonal für die schulpraktischen Übungen. Da nur sechs Teilnehmer/innen pro Gruppe verkraftet werden können - sonst passt die Gruppe nicht mehr in die Klassenzimmer -, ist das bei über 50 Anmeldungen mit der vorhandenen Personalausstattung nicht mehr zu bewerkstelligen. Man behilft sich ein wenig mit Lehraufträgen, doch auch diese reichen nicht aus.

Das Veranstaltungsangebot der *Kommunikationswissenschaft* weist weiterhin Engpässe auf, vor allem in den Bereichen 'Struktur und Organisation der öffentlichen Kommunikation' sowie 'Angewandte Kommunikationsforschung'. Eine Konsequenz ist die große Teilnehmerzahl in solchen Lehrveranstaltungen. Es wird versucht, diese Defizite so gut wie möglich über Lehraufträge und in einigen Fällen über zusätzliche Lehrveranstaltungen der Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeiter aufzufangen. Um diese Engpässe auszugleichen ist der Einsatz von Lehrbeauftragten nur begrenzt möglich, weil ein großer Teil der Lehraufträge für die in unserem Fach unabdingbaren Berufspraktischen Übungen (die ausschließlich von Kommunikationspraktikern durchgeführt werden) reserviert werden muss. Es ist dringend erforderlich, dass die inzwischen von der Universitätsleitung bewilligte dritte Professur so schnell wie möglich ausgeschrieben und besetzt wird.

Strukturelle Lücken gibt es auch in der *Politikwissenschaft*: Im Bereich der politischen Systemen bestehen diese im Policy-Bereich, wo aus Kapazitätsgründen nur gelegentlich Lehrveranstaltungen angeboten werden können. Im Bereich der Professur für Regierungssysteme fehlen weitere Proseminare zu dem Einführungskurs. Die zentralen Themen der Internationalen Politik konnten nicht abgedeckt werden; das Lehrangebot kann aber z. T. nur unter Zuhilfenahme von Lehraufträgen geleistet werden. In der Didaktik stehen strukturelle Lücken vor allem im Bereich der "Schulpraktischen Studien". Aus Kapazitätsgründen können - was natürlich nicht dem Anspruch einer praxisorientierten Lehrerbildung gerecht wird - keine eigenständigen begleitenden Veranstaltungen für die "Schulpraktischen Studien" angeboten werden. Hierfür wären unbedingt zusätzliche Mittel für Lehraufträge oder zumindest für Tutorien notwendig.

Strukturelle Lücken existieren auch in der *Soziologie*, vor allem in der Mikrosoziologie und Methoden. Weiterhin ist das Lehrangebot in der Mikrosoziologie aufgrund der hohen studentischen Nachfragen viel zu gering. Dies wird sich auch im neuen BA-Studiengang bzw. dem modularisierten Diplomstudiengang nicht ändern. Die personelle Ausstattung in diesen Bereich bedarf dringend einer Aufstockung durch eine Umverteilung im Institut. Dem Lehrstuhl Methoden ist es mit eigenen Mitteln (ein Professor und zwei halbe Mitarbeiterstellen) nicht möglich, alle in den Lehrplänen vorgesehenen Veranstaltungen anzubieten.

(6) Tutorien

Übereinstimmend kommen alle Institute zu der Aussage, dass die Tutoren mittlerweile zu einer wichtigen und unverzichtbaren Unterstützung der Lehre in den ersten Fachsemestern wurden. Insgesamt standen der Fakultät 430 SWS hierzu zur Verfügung. Tabelle 27 gibt eine Übersicht über die den Instituten zugewiesenen Tutorienstunden pro Woche und die Einsatzfelder der Tutoren. Von den Instituten werden auch positive Auswirkungen auf die Ergebnisse in Klausuren und Hausarbeiten berichtet. Wünschenswert wäre ein Ausbau der Unterstützung durch Tutoren, vor allem die Fächer mit hoher Überlast haben einen Zusatzbedarf.

Tabelle 27: Einsatz der Tutoren im Studienjahr 2004/05

	WiSe 04/05		SoSe 05	
	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder	Anzahl der Tutorenstunden in SWS	Einsatzfelder
Evangelische Theologie	9	Propädeutische Vorlesung „Einführung in das Studium der Theologie“; Einführungsvorlesung „Einführung in die Evangelien“, Schulpraktische Übungen	12	Schulpraktische Übungen Propädeutische Lehrveranstaltung „Einführung in das Studium der Theologie“ Einführungsveranstaltung „Grundkurs Dogmatik“
Geschichte	60	Proseminare für AG, MG, SLG, FNZ, Zeitgesch. Osteuropas, Zeitgeschichte, Didaktik d. Geschichte; Einführung in wiss. Arbeitstechniken NNG, WSG	60	Proseminare für AG, MG, SLG, FNZ, Zeitgesch. Osteuropas, Zeitgeschichte, Didaktik d. Geschichte; Einführung in wiss. Arbeitstechniken NNG, WSG
Katholische Theologie	9	Einführung in das wiss. Arbeiten (Nixdorf); theol. Grundkurs mit Wochenende vom 19.-21.11.04 (Krause); theol. Grundkurs (Schmidt)	6	Systemat. Theologie „Einführung in das Studium der Katholischen Theologie (Nixdorf); Praktische Theologie zum PS „Einführung in die Religionspädagogik“ (Schmidt)
Kommunikationswissenschaft	36	Vorlesungen „Einführung in die Kommunikationsforschung“, „Einflussfaktoren auf Nachrichtenentscheidung“; Forschungsseminar „Interaktives Fernsehen“; Seminar „Zwischen Tradition und technikgetriebenen Innovationen“; Methodenpraktische Übungen: „Reichweitenermittlung durch Umfragen“, „Einführung in die Datenanalyse SPSS1“; Einführung in das wiss. Arbeiten: Seminar „Rezeptions- und Wirkungsforschung“ (BA), 2 Berufspraktische Übungen „Öffentlichkeitsarbeit in der Praxis“ (BA); Studienorganisation und -beratung für BA-Studierende	32	Vorlesung „Einführung in die Struktur und Organisation der öffentlichen Kommunikation“; „Theorie und Messung öffentlicher Meinung“; Methodenpraktische Übung: „SPSS – Einführung in die Datenanalyse“; Berufspraktische Übungen: „Erfolgreich Präsentieren“; TV-Producing“
Kunst- und Musikwissenschaft				
• Kunstgeschichte	13	Propädeutische Seminare „Einführung in die Architekturgeschichte“, „Einführung in die Bildkünste“	16	muss

• Kunstpädagogik	12	Einführung in die Kunstpädagogik	12	„Einführung in die Kunstpädagogik“, Einführung in wiss. Arbeiten, Aufgaben zu Kunst und Jugendästhetik, Museumsbesuch, Einführung in verschiedene Rezeptionsverfahren, Bildn. Praktische Tätigkeit (Malerei), Schulausgestaltung
• Musikwissenschaft	6	Musikgeschichte im Überblick III; Gehörbildung I und II	6	Musikgeschichte im Überblick IV, Tonsatz/Werkanalyse IV; Gehörbildung I + II
• Musikpädagogik	-	-	3	Entwicklung stimmlicher Fähigkeiten Umgang mit dem Kinderlied
Philosophie	21	Einführung in das wiss. Arbeiten im Fach Philosophie/Ethik Einführungsvorlesungen: „Logische Propädeutik“, „Schuld und Vergebung“, „Philosophie des dt. Idealismus“, „Einführung in die Umweltethik“, „Einführung in die Ethik der Medizin u. des Gesundheitswesens“, „Die Frage nach Gott“	20	Einführung in das wiss. Arbeiten im Fach Philosophie/Ethik Vorlesungen: „Einführung in die Theoretische Philosophie“, Amerikanische Philosophie der Wissenschaft und Technik“, Jenseitsglaube. Reflexionen über Entwürfe der Religionen“, Seminar: „Ethik in der Gegenwart“
Politikwissenschaft	18	Einführungskurse „Politische Systeme“ und „Politische Theorie“ Tutorien ergänzend zu den Proseminaren d. Einführungskurse zur Einübung wiss. Arbeitsmethoden u. gez. Einzelbetreuung; vertiefte Diskussion d. Lehrstoffes aus den PS	24	Einführungskurse "Politische Systeme" u. "Internationale Politik" Einsatzfelder wie WS
Soziologie	16	Ringvorlesung Methoden der empirischen Sozialforschung I, Ringvorlesung Soziologische Theorien I und Einführung in die Soziologie	24	Leitung von Lesegruppen zur Ringvorlesung Soziologische Theorien II und zur Ringvorlesung Methoden der empirischen Sozialforschung II
			15	Supervision im Telefonlabor

(6) Exkursionen

Im Berichtszeitraum wurden mit Unterstützung der Fakultät 8 Exkursionen durchgeführt. Darüber hinaus gab es weitere Exkursionen, die aus Eigenmitteln bestritten wurden.

Die *Katholische Theologie* führte eine Exkursion nach Chartres (über Tübingen) kombiniert mit dem Blockseminar „Mystagogisches Lernen im Kirchenraum“ mit 7 Teilnehmer/innen durch. Weil die Exkursion gemeinsam mit einer Seminargruppe von der Universität Tübingen geplant und durchgeführt wurde, war die Teilnehmerzahl von insgesamt 15 genau passend für die intensive Arbeit mit einem Kunsthistoriker und Theologen in und um die Kathedrale von Chartres. Die Exkursion hat Studierenden und Lehrenden neue Horizonte kirchenraumpädagogischer Arbeit erschlossen und ganzheitliche, geistig-geistliche Bildungserfahrungen auf einem ausgesprochen hohen Niveau ermöglicht, das in normalen universitären Lehrveranstaltungen nicht erreicht werden kann. Drei Teilnehmerinnen schreiben ihre wissenschaftlichen Abschlussarbeiten zu einem in Seminar und Exkursion wurzelnden Thema.

Die *Evangelische Theologie* veranstaltete eine eintägige Exkursion nach Görlitz im Rahmen des Seminars „Kirche und Frömmigkeit im Spätmittelalter“. Es nahmen 19 Personen teil. Das Exkursionsprogramm umfasste den Besuch des Heiligen Grabes, mehrerer Kirchen, der Altstadt und des Frenzelhofes (Hauskapelle).

Am Institut für *Geschichte* fanden mehrere Exkursionen statt: eine 5tägige nach Krakau, Auschwitz, Zakopane (Osteuropäische Geschichte); eine Eintagesexkursion nach Alzella b. Nossen (Mittelalterliche Geschichte); eine achttägige Exkursion nach Rom und zwei Eintagesexkursionen nach Berlin (Mittelalterliche Geschichte sowie Wirtschafts- und Sozialgeschichte) sowie eine weitere nach Leipzig.

Im Rahmen des Forschungsseminars „Interaktives Fernsehen – Nutzung, Bewertung und Wirkung von Giga TV“ fand am *Institut für Kommunikationswissenschaft* eine Exkursion zur Nachrichtenredaktion von Giga TV in Berlin statt. Den 25 Seminarteilnehmern wurde dabei ein Eindruck von den redaktionellen Abläufen und dem Sendekonzept vermittelt.

In der *Politikwissenschaft* fand eine Exkursion zum Bundestag statt.

Die große Jahres-Exkursion *der Kunstgeschichte* mit 25 Studierenden führte im Herbst nach Rom. Die Exkursion wurde vor allem von der Honorarprofessorin Prof. Dr. Sybille Ebert-Schifferer, der Direktorin des MPI Bibliotheca Hertziana in Rom, mit vorbereitet und durchgeführt. Zur Vorbereitung dienten mehrere Seminare und Vorlesungen. Die Exkursion kann nach übereinstimmender Einschätzung von Lehrenden und Studierenden als großer Erfolg gewertet werden. Die Studien- und Prüfungsordnung schreibt für Studierende im Hauptfach die Teilnahme an einer mindestens achttägigen Exkursion vor. Aus finanziellen Gründen kann eine derartige große Exkursion allerdings nur ein Mal im Jahr angeboten und so dem berechtigten Wunsch von Studierenden nach einem breiteren Exkursionsangebot derzeit leider nicht entsprochen werden.

Von der *Musikwissenschaft* wurde eine eintägige Exkursion nach Halle mit 14 Teilnehmern durchgeführt. Sie diente zum Besuch der Redaktion von MDR Figaro und der Instrumentensammlung des Händel-Hauses.

Die *Kunstpädagogik* führte eine siebentägige Exkursion nach Venedig durch.

(7) Internationalität

Die Fakultät ist in hohem Maße um eine internationale Ausrichtung des Studiums bemüht. An erster Stelle ist in diesem Zusammenhang auf die institutionalisierten internationalen Studienangebote hinzuweisen.

Die Philosophische Fakultät verfügt seit 2000 über ein aus den Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes Europäisches Graduiertenkolleg „Institutionelle Ordnungen, Schrift und Symbole“, das mit der E.P.H.E. Paris durchgeführt wird. Die Teilnehmer/innen des Kollegs streben eine binationale Promotion an. Die Fakultät ist an diesem Graduiertenkolleg mit den Fächern Mittelalterliche Geschichte, Neuere und Neueste Geschichte, Soziologie und Politikwissenschaft beteiligt. Aktuell umfasst das Graduiertenkolleg 19 Kollegiaten/innen, 16 Promotionen konnten bereits erfolgreich abgeschlossen werden.

Im Fach *Soziologie* gibt es seit mehreren Jahren einen deutsch-italienischen Studiengang mit einem Diplom-Doppelabschluss.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Internationalität der Lehre ist die Teilnahme der Fakultät an Austauschprogrammen. Die Institute sind an zahlreichen Erasmus-Vereinbarungen beteiligt, die in der nachfolgenden Übersicht zusammengestellt sind.

Tabelle 28: Erasmus-Vereinbarungen der Fakultät

Institut	Partneruniversität	Aktivitäten im Studienjahr 2003/04
Geschichte	Univesidad de Zaragoza, Universität Paris 13, Universität de la Réunion, Universität Marc-Bloch Strasbourg II, Università degli studi di Lecce Cuore Milano, Università degli della Basilicata Potenza, Universidade Nova de Lisboa, University of Exeter	Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch
Katholische Theologie	Universität Graz, Universität Roma Tre Warschau, Universität del Valle de Atemajac, Kathol. Universität Südafrika	Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Gastprofessur Prof. Franz Gastprofessur Prof. Scheidler
Kommunikationswissenschaft	Universytet Wroclwski, Dolnoslaka Szkola Wyzsza Edukacji in Wroclaw, Universidad de Navarra in Pamplona, Université de Paris – Val de Marne, Université Michel de Montaigne in Bordeaux, Istituto Universitario Suor Orsola Benincasa in Napoli Universität Innsbruck In Vorbereitung: Karls Universi- tät Prag	Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch
Kunst- und Musikwissenschaft		
<ul style="list-style-type: none"> Kunstgeschichte 	Universität Mailand Universität Montpellier II Universität Paris IV Universität Wien Universität Bern, Universität Leiden, Universität Prag, Universität Trento In Vorbereitung: Universität Breslau	Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch
<ul style="list-style-type: none"> Musikwissenschaft 	Universität Wien Universität Ferrara Universität Oxford	Studentenaustausch
Philosophie	Université Michel de Montaigne Bordeaux 3 Universität Bologna Universität Florenz Universität Neapel Universität Pisa Universität Fribourg	Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Dozentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Dozentenaustausch Studentenaustausch

	Universidad de Granada Universidad Complutense de Madrid Universidad la Murcia	Studentenaustausch Studentenaustausch Dozentenaustausch
Politikwissenschaft	Universität Breslau Universität Turin Universität Lyon New School New York	Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch Studentenaustausch
Soziologie	Università degli studi di Trento Università La Sapienza Roma Università LUMSA Roma Università Napoli Universität Krakau	Studentenaustausch Gastprofessur von Prof. Rehberg in Trento Studentenaustausch

In diesem Berichtsjahr sind die folgenden Erasmuspartnerschaften neu hinzugekommen:

- mit der Universität Innsbruck (Kommunikationswissenschaft),
- mit der Universität Lyon (Politikwissenschaft),
- mit der Universität Krakau (Soziologie).

Im Rahmen des SFB 537 besteht die Chance, auch ausländische Gastwissenschaftler nach Dresden zu holen, wovon gerne Gebrauch gemacht wird. Im Berichtszeitraum waren u.a. Wissenschaftler aus den USA, aus Großbritannien, Italien, Spanien, Bulgarien und Polen in Dresden zum Vortrag.

Die Fakultät besitzt ein bilaterales Austauschprogramm mit der New School of Social Research in New York. Jährlich stehen drei Studienplätze in New York für unsere Studierenden zur Verfügung.

Von Seiten der *Kommunikationswissenschaft* konnte im Studienjahr 2004/05 eine Partnerschaft mit der Ohio State University etabliert werden, welche jährlich bis zu zwei Studierenden einen Aufenthalt in den USA ermöglicht und umgekehrt. Die ersten beiden Studierenden nahmen diese Chance von Januar bis Juli 2005 wahr. (Die erste amerikanische Studentin trat im Oktober 2005 ihren Aufenthalt in Dresden an). Im Rahmen der Kooperation mit der Ohio State University ist auch ein intensiver Kontakt und ein Austausch zwischen Professoren und Mitarbeitern beider Universitäten vorgesehen, welcher durch den Aufenthalt von Dr. Matthew Nisbet in Dresden im Juni 2005 begonnen wurde. Dr. Nisbet bereicherte das Lehrangebot mit einem englischsprachigen Seminar zum Thema „Science, the Media, and the Public“. Das Seminar fand bei den Studierenden eine sehr positive Resonanz und bestätigt den Wert unserer Bemühungen, mit ausländischen Universitäten und Wissenschaftlern intensiv zu kooperieren.

Zahlreiche internationale Kontakte unterhält das Institut für *Politikwissenschaft*. Am Sommerkurs Politische Theorie "Die Verfassung für die Europäische Union" am Inter-University Center Dubrovnik konnten, u.a. dank Unterstützung der GFF, in diesem Jahr auch zwei Studierende und drei Doktoranden teilnehmen. Im Rahmen des Forschungsprojekts zum Rat der Europäischen Union bestand im Berichtszeitraum eine enge Forschungsk Kooperation mit Man-San Chan (Free University of Amsterdam / NL) und Gerald Bonnard (Masaryk University of Brno / CZ). Herr Chan und Herr Bonnard wurden zu Vorträgen und kurzen Forschungsaufenthalten nach Dresden eingeladen. Ebenso war ein Mitarbeiter zu Forschungszwecken in Amsterdam und Brno zu Gast. Im Rahmen des Projektes zur netzgestützten Lehre ‚Foreign Policies in Changing Europe - Poland, the Czech Republic and Germany Compared‘/ForPol Online wurden die Kontakte mit den Partneruniversitäten (Universität Wrocław und Karls-Universität Prag) vertieft. Auf drei Arbeitstreffen wurde mit den KollegInnen aus Wrocław/Prag ein Seminarekonzept zur vergleichenden Außenpolitikanalyse erarbeitet, das im WS 2005/06 zum Einsatz kommt. An dem tri-nationalen Seminar, das gemäß dem Konzept des

blended learning aufgebaut ist, nehmen jeweils 10 Studierende aus Deutschland, Tschechien und Polen teil. Die beteiligten Professuren im Ausland sind: Universität Wrocław, Institut für Politikwissenschaften und Karls-Universität Prag, Institut für politikwissenschaftliche Studien. Außerdem haben die Mitglieder des Instituts an zahlreichen internationalen Tagungen aktiv durch Beiträge teilgenommen.

Der Stelleninhaber für „Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kultursoziologie“ hat eine ständige Gastprofessur an der Universität in Trento inne; der Dozentenaustausch findet zweimal im Jahr statt. Die Studierenden der *Soziologie* veranstalteten mit der Hochschule in Krakau einen gegenseitigen Austausch zur Durchführung eines Forschungsprojektes. Finanziert wurde dieser Austausch zur den DAAD. Enge Kooperationsbeziehungen bestehen mit der Universität Bern im Rahmen eines gemeinsamen Drittmittelforschungsprojektes über „Kriminalität“ sowie mit der University of Baltimore im Rahmen einer geplanten Buchpublikation „Soziologie der Geschlechter“.

1.3. Gremienarbeit und Kooperation Lehrender und Studierender

Auf der Ebene der Institute stellen die Institutsräte und die Fachstudienkommissionen feste Einrichtungen dar, in denen die enge Kooperation von Lehrenden und Studierenden stattfindet. Aufgrund der großen Heterogenität hat sich die Fakultät dazu entschlossen, nicht nur eine Fachstudienkommission zu bilden, sondern neben der Großen Studienkommission auch Studienkommissionen auf der Ebene der Institute einzuführen. Nur dadurch ist es möglich, dass Studierende und Lehrende möglichst fachnah Probleme im Studienablauf gemeinsam erörtern und nach praktikablen Lösungen Ausschau halten können.

Tabelle 29: Institutsrat und Fachstudienkommissionen im Studienjahr 2004/05

	Institutsrat			Fachstudienkommission		
	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen	Anzahl der Mitglieder	davon Studierende	Anzahl der Sitzungen
Evangelische Theologie	Institutsrat identisch mit FSK			8	2	4
Geschichte	19	3	4	6	3	2
Katholische Theologie	6	1	4	4	1	2
Kommunikationswissenschaft	7	2	2	8	4	2
Kunst- und Musikwissenschaft						
• Kunstgeschichte	5	1	3	2	1	0
• Kunstpädagogik	3	0	2	3	1	0
• Musikwissenschaft	2	1	?	-	-	-
• Musikpädagogik	2	0	3	0		
Philosophie	12	2	7	8	4	1
Politikwissenschaft	12	2	3	6	2	2
Soziologie	17	2	4	10	5	4

1.4. Rahmenbedingungen des Studiums

Das Studium wird auch nachhaltig durch die Rahmenbedingungen beeinflusst.

(1) Bibliothek

Der neue Bibliotheksbau hat die Arbeitsbedingungen in der Bibliothek erheblich verbessert. Auch die auf elektronischem Weg zur Verfügung gestellten Informationen und vor allem auch Texte stellen große Erleichterungen für das wissenschaftliche Arbeiten dar. Weiterhin wird aber beklagt, dass prüfungsrelevante Literatur nicht in ausreichendem Umfang und für das wissenschaftliche Arbeiten unverzichtbare Bücher überhaupt nicht vorhanden sind. Zwar standen der Bibliothek im Jahr 2005 deutlich mehr Mittel zur Verfügung als in den Vorjahren, allerdings reichte dies nicht aus, um die Fehlbestände der vorangegangenen Jahre zu kompensieren. Fehlende Bücher können durch das Fernleihesystem nur unzureichend kompensiert werden, da die Vorlaufzeiten bei Fernleihen zu lang sind. Von Seiten der Studierenden wird kritisiert, dass seit Mai 2005 für jede Exemplarvormerkung eine Gebühr von 0,80 Euro zu entrichten ist. Da die Nachfrage nach der Prüfungsliteratur sehr hoch ist, sind die Studieren-

den gezwungen, auf diesen Service der Vormerkung häufig zurückzugreifen, was langfristig finanziell für Studierende belastend wird.

(2) Raum und Raumausstattung

Das räumliche Grundproblem der Philosophischen Fakultät ist ihre Streulage; die Philosophische Fakultät befindet sich in fünf verschiedenen Gebäuden, die z.T. weit voneinander entfernt sind. Eine Folge davon ist, dass vielfach Veranstaltungen in Räumen stattfinden, die vom Standort des Institutes weit entfernt sind. Dieses ständige Pendeln ist für Lehrende und Studierende mit einem erheblichen Zeitaufwand verbunden.

Etlliche Seminar- und Vorlesungsräume am Weberplatz und in der August-Bebel-Str. sind in einem beklagenswerten Zustand, hinsichtlich der Möblierung, Sauberkeit und auch der technischen Ausstattung. Hinzu kommt, dass die Lehrveranstaltungen sehr häufig in Seminarräumen stattfinden müssen, die für die Teilnehmerzahl zu klein sind. Eine Folge davon ist, dass für eine Reihe von Teilnehmer/innen keine Sitzgelegenheiten vorhanden sind.

Einen erheblichen Einschnitt in der Lehre in der *Kunstgeschichte*, *Kunstpädagogik*, *Musikpädagogik* und *Musikwissenschaft* bedeutete der Brand im November 2004 im Haus in der August-Bebel-Straße. Der Unterricht im Wintersemester 2004/05 konnte nur unter äußerst erschwerten Bedingungen weitergeführt werden. Die Seminare mussten verteilt in einzelnen Gebäuden der TU stattfinden. Erschwert wurde die Situation dadurch, dass die für die Lehre notwendige technische Ausrüstung nicht immer mitgeführt werden konnte, bzw. diese im Brand verloren ging und nicht sofort ersetzt werden konnte. Auch die Diathek konnte nur eingeschränkt ihre Bestände zur Verfügung stellen. Auch musste ein Großteil der Professoren und Assistenten über ein halbes Jahr ohne Büro auskommen. Dass trotz dieser Beschränkungen der Lehrbetrieb des Wintersemesters vollwertig aufrechterhalten werden konnte, ist allein dem großen Engagement aller Mitarbeiter und dem Verständnis der Studenten zu verdanken.

Aufgrund zusätzlichen Raumbedarfs für die Kunstgeschichte stand ab dem Sommersemester nur noch ein *Musikfachraum* zur Verfügung. Da dort nicht alle Materialien Platz haben, gibt es seither ein ständiges Räumen zwischen Abstellraum im Erdgeschoss, Fachraum im 1 Stock, Technikraum im Erdgeschoss (alles August-Bebel-Straße) und Büro im Weberplatz. Das sind keine optimalen Arbeitsbedingungen.

(3) Erhebliche Verschlechterung der Haushaltsmittel

Der Philosophischen Fakultät standen im Vergleich zum Vorjahr 30 % weniger Haushaltsmittel zur Verfügung. Zu beachten ist dabei auch, dass bereits im Jahr 2004 eine sehr erhebliche Verminderung unserer Haushaltsmittel stattgefunden hat. Im laufenden Jahr hat die Fakultät nur noch 57 % der Mittel, die wir 2003 noch hatten. Die Philosophische Fakultät hat pro Professur mit 0,09 % an den Gesamtmitteln mit Abstand den niedrigsten Anteil an unserer Universität. Nach dem Haushaltsmodell 2005 haben sich die Unterschiede zwischen der Durchschnittsausstattung einer Professur pro Fakultät/Fachrichtung auf eine Relation von 1 zu 8 vergrößert.

Die Folgen dieser starken Mittelkürzung sind enorm. Um überhaupt die Arbeitsfähigkeit der einzelnen Professuren sicherzustellen, mussten wir die nach Leistungskriterien verteilten Mittel auf 12,5 % reduzieren. Das feste Vorhaben der Philosophischen Fakultät war es, in diesem Jahr 30 % nach diesen Kriterien zu verteilen. Die Sockelbeträge pro Professur mussten für eine C4-Professur auf 1.800 Euro, für eine C3-Professur auf 1.500 Euro gesenkt werden.

Die Sockelbeträge, die die Arbeitsfähigkeit einer jeden Professur sicherstellen sollen, mussten in den letzten zwei Jahren für eine C3-Professur um 50 % und eine C4-Professur sogar um 53 % gekürzt werden. Mit diesem Betrag ist die Arbeitsfähigkeit nicht mehr gewährleistet; viele dringend notwendige Anschaffungen können nicht mehr getätigt werden. Viele Dienstreisen können nicht mehr bezahlt werden. Um nur einen konkreten Fall hier anzuführen: Zwei Professuren aus der Kunstgeschichte zahlen eine Reise anlässlich einer Pflichtexkursion aus der eigenen privaten Tasche; eine Finanzierung aus Haushaltsmitteln ist nicht mehr möglich, da beide Kostenstellen bereits Ende Juli im Minus waren. Die allermeisten Kostenstellen der Fakultät schlossen das Jahr im Minus ab.

(4) Probleme in der Lehre

Von den Studierenden der *Politikwissenschaft* wird der mangelnde Praxisbezug kritisiert. Berufsqualifizierende Angebote fehlen völlig; so sind z.B. Rhetorikkurse für Politikwissenschaftler unerlässlich. Exkursionen, z.B. zu politischen Institutionen oder Podiumsdiskussionen mit prominenten Teilnehmern, sind exotische Ausnahmen. Das Studium sei ein Vollzeitstudium, es sei kaum möglich, dem Aufgabenpensum hinterherzukommen. Um die Theorie-lastigkeit des Studiums durch Praxisbezug auszugleichen, sind die Studierenden auf flexible Seminarzeiten angewiesen. Seminarpläne sind gekennzeichnet durch Freistunden, die es nicht zu umgehen gilt, und die kaum effektiv sinnvoll genutzt werden können. Lehrende der Politikwissenschaft beklagen die geringe identitäre Bindung der Studierenden an das Institut. Dadurch entsteht bisweilen eine anonyme Atmosphäre des Studierens, erschwert noch durch die große Anzahl der Studierenden bei gleichzeitig fehlendem Lehrpersonal.

Von Seiten der Studierenden der *Musikwissenschaft* wird auf das unterschiedliche Interesse und Anspruchsniveau der einzelnen Studierenden als Problem hingewiesen. Das habe Auswirkungen auf Tiefe und Effizienz der Seminare. Bemängelt werden weiterhin das geringe Angebot an Lehrveranstaltungen zur Systematischen Musikwissenschaft sowie z.T. mangelhafte technische Ausstattungen (fehlende CD-Player oder schlechte Stimmung des Klaviers im Seminarraum).

Ein Problem ist aus der Sicht der Studierenden das Einschreiben in die Seminare. Da es immer mehr online geschieht, gibt es immer wieder Probleme bei der Freischaltung (beginnt erst Stunden oder Tage später), so dass die Einschreibung in die gewünschten Kurse zum Pokerspiel wird.

Von Studierenden der *Kommunikationswissenschaft* wird die fehlende Vielfalt der Lehre und der Breite des angebotenen Stoffes kritisiert. Dies sei u.a. auf die mangelnde Personalkapazität des Faches zurückzuführen, wodurch bestimmte Teilbereiche der Kommunikationswissenschaft nicht oder nur sehr begrenzt angeboten werden können. Auch ein schnelleres Studieren oder das Nachholen von versäumten Lehrveranstaltungen fällt schwer, da jedem Studierenden aus Kapazitätsgründen maximal zwei bis drei Kurse pro Semester zugeteilt werden können.

Von Studierenden der *Philosophie* wird bemängelt, dass das Angebot in den Bereichen Sprachphilosophie sowie Ästhetik- und Kunstphilosophie unzureichend ist. Es handelt sich hierbei um prüfungsrelevante Teilbereiche der Philosophie für Magisterstudenten im Hauptstudium. In persönlichen Gesprächen mit den Lehrenden wurde deutlich, dass die genannten Bereiche aus Gründen des Personalmangels nicht ausreichend abgedeckt werden können.

2. Lehrevaluation

Die Durchführung der Lehrevaluation ist in den letzten Jahren in der Philosophischen Fakultät zu einer Routine geworden. Alle Institute stellen sich dieser Aufgabe und führen regelmäßig Lehrevaluationen durch. Einen Gesamtüberblick über die Lehrevaluation im Berichtszeitraum vermittelt die Tabelle 30. Eine sehr große Verbreitung hat der uni-weite Standardfragebogen, der für Vorlesungen konzipiert ist, aber zum Teil auch für Seminare eingesetzt wird. Entsprechend des Beschlusses des Senats werden die zu evaluierenden Lehrveranstaltungen von den Fachstudienkommissionen festgelegt. In den Instituten haben sich dabei unterschiedliche Traditionen herausgebildet. In einigen Instituten werden in jedem Semester alle Lehrveranstaltungen evaluiert, andere beschränken die Lehrevaluation auf die Vorlesungen und stellen es den Dozenten und Dozentinnen in den Seminaren frei, auch hier eine Evaluation durchzuführen. Andere wiederum wählen pro Semester die Lehrveranstaltungen für Evaluationen aus.

Weitgehend etabliert hat sich auch, dass die Fragebögen in der Lehrveranstaltung ausgeteilt und auch dort wieder eingesammelt werden. Wo das nicht der Fall ist, darf man sich über einen geringen Rücklauf nicht wundern. Weitgehend umgesetzt wird auch die Vorgabe, dass die Ergebnisse der Evaluation in den Lehrveranstaltungen präsentiert werden sollen. Als ein Problem erweist sich die Aussprache mit den Studierenden über die Evaluationsergebnisse. Gerade in großen Vorlesungen ist eine Diskussion über die Ergebnisse nicht möglich. Eine Alternative können hier so genannte Fokusgruppen sein, in der Ergebnisse mit einer kleinen Zahl von Freiwilligen diskutiert werden.

Ungleich stärker uneinheitlich ist die Lehrevaluation in den Seminaren. Am verbreitetsten ist hier weiterhin die klassische Feedbackrunde am Ende des Seminars, indem der Leiter/in nach Rückmeldungen der Studierenden zum Seminar fragt. Zum Teil wird auch die Methode der kommentierten Karten praktiziert, bei der die Studierenden jeweils eine Anmerkung zu der Veranstaltung auf ein Blatt Papier schreiben und diese Anmerkungen von den anderen kommentiert werden können.

Weiterhin ist die Rückmeldung der Diskussion der Ergebnisse an die Fachstudienkommissionen verbesserungsbedürftig. Viele Lehrende scheuen vor diesem zusätzlichen Arbeitsaufwand zurück. Entsprechend ist auch der Kenntnisstand der Fachstudienkommissionen über die Ergebnisse und die Diskussion gering.

Tabelle 30: Lehrevaluation im Studienjahr 2004/05

	Auswahlkriterien	Durchführung in Vorlesungen	Durchführung in Seminaren	Anzahl der Lehrveranstaltungen	Anzahl der teilgenommenen Studierenden	Diskussion mit Studierenden	Bericht an FSK
Evangelische Theologie	pro Professor eine Vorlesung; weitere Mitarbeiter beteiligten sich mit einem Proseminar	Fragebögen	Fragebögen	9	626	Auswertung in der FSK	
Geschichte		x	x	17	920	ja	
Katholische Theologie							
• Prof. Scheidler	1) Feedbackarme Veranstaltungen (VL) mit TU-Standardfragebogen	ja	?	1 VL Scheidler	25	ja	nein
	2) vielfältige alternative Formen der Rückmeldung und Auswertung in Seminaren	ja	ja	3 Sem Scheidler	90	ja	nein
• Prof. Franz		ja		2 Vorlesungen	49	?	?
• PD Dr. Hotze		ja		1 Vorlesung	19	?	?
• PD Dr. Häusl		ja		1 Vorlesung	43	nein	nein
			ja	1 Seminar	25	ja	
• Dr. Baum			ja	1 Seminar	18	nein	nein
• HD Dr. König		ja		1 Vorl./Seminar	24		nein
			ja	1 Vorl./Seminar	31		
Kommunikationswissenschaft	Alle Veranstaltungen außer das Examenkolloquium	ja	ja	66	?	ja	ja
Kunst- und Musikwissenschaft							
• Kunstgeschichte	(infolge Instituts-Brand im WS keine Evaluation)						
Sommersemester 2005		2	2	4	131		
• Kunstpädagogik	Seminare	0	4	4	130	ja	nein

• Musikwissenschaft	Veranstaltungen der festen Mitarbeiter; Lehrbeauftragte	1	2	3	96 (V); 20, 9 (S)	z.T.	nein
• Musikpädagogik							
Prof. Dr. Frauke Grimmer	-	-	-	-	-	-	-
Sonja Hoffmann			ja	1	21	ja	
Philosophie	6 Vorlesungen, 5 Proseminare, 6 Hauptseminare	Fragebogen	Fragebogen	17	ca. 710 für Vorlesungen ca. 460 für Seminare	ja	ja
Politikwissenschaft	alle Vorlesungen, fast alle Seminare	Fragebogen	Fragebogen	67		ja	ja
Soziologie	alle Vorlesungen, z.T. Seminare, Haupt-, Proseminare	Fragebogen	z.T.Methode der kommentierten Karten, z.T. Gespräch	63	2.590	ja	

3. Einhaltung der Studienablaufpläne

Die allermeisten Institute berichten, dass die Studienablaufpläne eingehalten werden konnten. Allerdings ist das in den hoch belasteten Instituten nur unter großen Anstrengungen möglich. Nicht immer möglich ist es allerdings, dass Studierende an der gewünschten Veranstaltung teilnehmen können oder das Referat ihrer Wahl bekommen. Allerdings achten die Institute darauf, dass daraus keine Verlängerung der Studienzeit resultiert. Ohne zusätzliche Lehraufträge, über das Deputat hinausgehende unbezahlte Lehraufträge und die Einbindung von wissenschaftlichen Hilfskräften wäre dies in vielen Fällen nicht möglich.

Für die Magister-Studierenden im Fach *Kommunikationswissenschaft* ist die Einhaltung der in der Studienordnung vorgeschriebenen Semesterwochenstundenzahlen weiterhin nur mit Verzögerungen möglich. Die Absenkung der Semesterwochenstundenzahl im Rahmen der neuen Magisterprüfungsordnung hat bisher keine Besserung der Situation gebracht. Die Verzögerungen schlagen sich in der Anzahl der Studierenden in höheren Semestern nieder. Mit Beginn des Studienjahres 2004/2005 befanden sich 122 Hauptfach-Studierende im neunten oder einem höheren Semester. Die große Anzahl der Studierenden in den höheren Semestern erfordert einen hohen Beratungs- und Betreuungsaufwand der Professoren und der wissenschaftlichen Mitarbeiter, da sich diese Studierenden kurz vor ihrer Magisterprüfung bzw. Magisterarbeit befinden. Ein vollständiger Abbau des „Rückstaus“ ist noch nicht abzusehen und wird vermutlich erst mit einer besseren Personalsituation möglich werden. Ausgehend von der bisherigen Statistik (niedriger Schwundfaktor) ist zu erwarten, dass knapp 90 Prozent dieser Studierenden ihren Abschluss erreichen werden. Besonders hervorzuheben ist, dass das Fach *Kommunikationswissenschaft* trotz seiner jahrelangen Überlast einen der niedrigsten Schwundfaktoren in der Fakultät aufweist.

Sehr niedrig ist der Anteil der Studierenden, der das Studium innerhalb der Regelstudienzeit abschließt. Eine Verbesserung ist durch das besser strukturierte BA-Studium zu erwarten. Nicht außer Acht darf gelassen werden, dass immer mehr Studierende aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage dazu gezwungen sind, während des Studiums zu arbeiten.

4. Beratungsangebote

Die Tabelle 31 gibt einen Überblick über die mittlerweile breiten Beratungsangebote in der Philosophischen Fakultät. Deutlich erkennbar ist, dass die computergestützte Beratung immer wichtiger wird, allerdings kann sie nur Routineanfragen auffangen. Für intensivere Beratungen braucht es weiterhin die face to face - Situation.

Für den neuen BA-Studiengang *Medienforschung/Medienpraxis* wurde im Wintersemester 2004/05 ein Mentorenprogramm eingeführt. Jedem Studierenden wird dabei ein wissenschaftlicher Mitarbeiter als Mentor zugeteilt. Dies ermöglicht eine kontinuierliche und individuelle Studienplanung für die Bachelorstudierenden.

Tabelle 31: Beratungsangebote der Fakultät im Studienjahr 2004/05

	Sprechstunden der Lehrenden in der Vorlesungszeit - Häufigkeit	außerhalb der Vorlesungszeit – Häufigkeit	Umfang der Fachstudienberatung pro Woche (evtl. Sonderzeiten)	Informationsveranstaltung für Studienanfänger/innen	Anfänger-/Semesterbroschüre	Gedrucktes Vorlesungsverzeichnis	Übersicht Lehrangebote im Netz	Studienhinweise im Netz	E-Mail: Erreichbarkeit der Lehrenden	Extras
Evangelische Theologie	1x wöchentlich und n. V.	festen Feriensprechstunden und n. V.	Nachfrage regelt Angebot	zu Beginn jedes Semesters	Theodex	ja	ja	ja	ja	2 Informationsveranstaltungen für Examenkandidaten/innen; 2 Veranstaltungen für Praktikanten/innen
Geschichte	wöchentlich	monatlich	4 SWS	ja	Im KVV integriert	ja	ja	ja	immer	
Katholische Theologie	jede(r) wöchentlich	jede(r) 3-4 mal	jede(r) 1-3 Stunden	ja	nein	ja	ja	ja	ja	
Kommunikationswissenschaft	wöchentlich (1-3h)	wöchentlich (1-3h)	wöchentlich (1-3h)	zu Semesterbeginn	zu Semesterbeginn	zu Semesterbeginn	permanent	permanent	Mo-Fr (während der Arbeitszeit)	Informationsveranstaltung für Studierende aus dem Ausland
Kunst- und Musikwissenschaft • Kunstgeschichte	Hochschullehrer und Assistenten regelmäßig, Lehrbeauftragte nach Bedarf	Nach Bedarf	Prof. Ass. 2 Stunden	ja	?	nein	ja	ja	ja	

• Kunstpädagogik	Wöchentlich und nach Bedarf	Nach Bedarf	1-2 Std. oft auch außerhalb der Sprechzeiten	ja; z.T. schon Hinweise bei Eignungsprüfung	nein	nein	ja	ja	ja	
• Musikwissenschaft	wöchentlich	3-4 Termine und nach Vereinbarung	1-2 Stunden, oft auch außerhalb der Sprechzeiten	ja	nein	nein	ja	ja	ja	
• Musikpädagogik	wöchentlich	Grimmer: 1-2 Hoffmann: 6	90 min. pro Wo. und individuell geplante Zeiten	90 min zu Beginn jedes Sem	Kopie	nein	ja	ja	Hoffmann nur zu Hause	
Philosophie	Laufend und nach Vereinbarung	Feriensprechstunden und nach Vereinbarung	laufend	ja	nein	ja	ja	ja	ja	
Politikwissenschaft	1-2 Std. pro Woche + Termine nach Vereinbarung	aller 2 – 3 Wochen	2 Stunden + Termine nach Vereinbarung	jedes Semester	nein	ja	ja	ja	alle erreichbar	
Soziologie	wöchentlich	mehrmals	zwischen 1-4 Std.	Ja	ja	ja	ja	ja	ja	Beratungen zum Erasmusstudium, Treffen mit Mentorengruppen

5. Schritte zur inhaltlichen und didaktischen Aktualisierung der Lehre

Übervolle Lehrveranstaltungen setzen den Möglichkeiten der Einführung innovativer Lehrformen deutliche Grenzen entgegen. Dennoch bemühen sich die Lehrenden der Philosophischen Fakultät um eine laufende inhaltliche wie auch didaktische Aktualisierung der Lehre.

(1) Enge Koppelung von Lehre und Forschung

Zentrale Impulse für die inhaltliche Aktualisierung der Lehre kommen aus den laufenden Forschungsprojekten.

Die Institute für *Geschichte, Philosophie, Politikwissenschaft und Soziologie* sind an dem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereich 537 beteiligt. Dieser Sonderforschungsbereich ist ein Center of excellence, durch das Studierende nicht nur durch die enge Verbindung von Forschung und Lehre, sondern auch durch die Beteiligung an Tagungen und Gastvorträgen profitieren.

Die Institute für *Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie* sowie das Fach *Kunstgeschichte* sind am Internationalen Graduiertenkolleg 625 beteiligt. Das internationale Graduiertenkolleg ist eine geistes-, kultur- und sozialwissenschaftliche Graduate School mit einem dreijährigen Promotionsstudiengang. Promotionsstudierende werden dort intensiv, interdisziplinär und international von deutschen und französischen Kolleginnen und Kollegen betreut. Die französischen und die deutschen Kollegiaten haben jeweils einen längeren Studienaufenthalt im Partnerland und schließen mit einer Thèse de co-tutelle sowohl in Dresden wie auch in Paris ab.

Das Institut für *Soziologie* ist auch am Promotionskolleg „Lebenslanges Lernen: Theoretische Konzepte und bildungspolitische Visionen“ beteiligt, das von der Hans-Böckler-Stiftung finanziert wird und im Sommersemester 2004 genehmigt wurde. Die Aufnahme des Studienbetriebs erfolgte im Wintersemester 2004/05.

Auch jenseits dieser Einrichtungen bieten die Lehrenden regelmäßig Veranstaltungen aus ihren Forschungsgebieten an. Forschungsprojekte bieten zugleich die Möglichkeit, dass Studierende als Hilfskräfte eingebunden werden.

Besonders hervorzuheben ist aus der *Geschichte* im Berichtszeitraum die Einrichtung des Dresdner Schulmuseums und der historischen Schulbuchsammlung unter Integration der in Seminaren von Studierenden geleisteten konzeptionellen Arbeit.

Die hauptamtlich Lehrenden wie auch die Lehrbeauftragten der *Musikwissenschaft* bieten regelmäßig Lehrveranstaltungen aus ihren Forschungsgebieten an. Das Projekt „Sächsische Biographie“ des Instituts für Sächsische Geschichte e.V., innerhalb dessen der Lehrstuhl Musikwissenschaft die Musikerbiographien betreut, wurde in Form eines Projektseminars in die Lehre eingebunden.

Aus dem Hauptseminar „Kommunikation als Wissenschaft“ entstand der Beitrag „Anpassungsprozesse in der Kommunikationswissenschaft“, der Anfang 2005 in der Fachzeitschrift „Medien & Kommunikationswissenschaft“ veröffentlicht wurde. Der Koautor und Student der Kommunikationswissenschaft Torsten Laub hat maßgeblich zu dieser Publikation beigetragen. Aus der Methodenpraktischen Übung „Quantitative Inhaltsanalyse (SoSe 2005)“ entstand ein Forschungsprojekt, dessen Ergebnisse 2005 auf der internationalen Fachtagung „First European Communication Conference“ in Amsterdam präsentiert wurden. Die erfolgreiche Kopplung von Lehre und Forschung zeigt sich auch im aktuellen CHE-Ranking der Kommunikationswissenschaft. Im Vergleich mit den anderen kommunikationswissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland zeigt sich hier eine überdurchschnittlich gute Bewertung bei der Beurteilung des Forschungsbezugs.

Auch in der *Politikwissenschaft* ist aus einem Seminar aus dem Bereich Internationale Beziehungen ein Artikel entstanden, den der Lehrende zusammen mit Studierenden publiziert hat (,Bringing Liberalization on the Right Track – The Case of Supply Side Constraints in the EU-ESA Negotiations for an Economic Partnership Agreement', Journal of European Affairs, 2005).

In der *Soziologie* funktioniert die Kopplung von Lehre und Forschung besonders gut in den Forschungsseminaren, da dort die Studierenden voll in alle Stufen eines Forschungsprojektes eingebunden werden. Die Lehrenden bringen dazu ihre eigenen Forschungsergebnisse in die Veranstaltungen ein. In einem Forschungsseminar wird eine Auftragsforschung zur Evaluation der Tätigkeit des Bundesgrenzschutzes / der Bundespolizei gemeinsam mit den Studierenden erarbeitet. Dies betrifft die Erstellung des Designs, die Pretestphase, die Erhebung sowie die Aufbereitung und Auswertung der Daten. Das Forschungsseminar „Die Flut - Diskursanalysen“ verband Elemente der Lehre und Forschung, indem ein innovativer, bislang wenig beforschter Zugang zur Katastrophensoziologie im Rahmen der Lehrveranstaltung entwickelt wurde.

(2) Multimediale Bestandteile in der Lehre

Multimediale Bestandteile spielen in der Lehre eine immer größere Rolle. Der Blick ist dabei vor allem auf die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten des Computers und des Internets in der Lehre gerichtet. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Verbreitung der entsprechenden Elemente in der Lehre der Philosophischen Fakultät im Studienjahr 2004/05. Neben

- der Gesamtzahl der Lehrveranstaltungen mit multimedialen Komponenten (Spalte 2) und
- deren prozentualem Anteil an der Gesamtzahl des Lehrangebotes (Spalte 3)

wird in den Spalten 3 – 6 die Form der verwendeten medialen Angebote erfasst.

- Wenn zu einer Veranstaltung lediglich die Ankündigung im Netz stand, reicht dies noch nicht aus, von multimedialen Bestandteilen zu sprechen. Dies gilt erst, wenn zumindest der Ablaufplan und die Arbeitsliteratur im Netz sind (Spalte 3).

Die multimedialen Bestandteile der Lehre haben in diesem Studienjahr nochmals deutlich zugenommen. Internetportale für die Veranstaltungen, über die die Studierende Arbeitspapiere, Literaturlisten und in den Veranstaltungen Folien herunterladen können, gehören mittlerweile zum guten Ton. In der *Kunstgeschichte* hat ein Lehrbeauftragter im Berichtszeitraum ein reines Online-Seminar angeboten. In diesem Institut findet sich aber noch ein anderes Extrem – die Mitarbeiterin der Musikpädagogik verfügt nicht über einen eigenen PC. Auch ist es verbreitet, dass Studierende in den Seminaren ihre Referate mit Powerpoint präsentieren.

Tabelle 32: Multimediale Bestandteile der Lehre im Studienjahr 2004/05

	Gesamtzahl der Lehrveranstaltungen (LV) mit multimedialen Komponenten	Prozentualler Anteil dieser LV an der Gesamtzahl der Lehrangebote	Welche multimedialen Bestandteile kamen zum Einsatz? - Anzahl der Lehrveranstaltungen angeben, in denen diese Bestandteile zur Anwendung kamen			
			Kurswebseiten in Form des Ablaufplanes und der Arbeitsliteratur	Kurswebseiten in Form von Zusammenfassungen u. Arbeitsmaterialien	Chat-Forum, Kontaktmöglichkeiten	(teilweise) virtuelle Seminare
Evangelische Theologie	keine					
Geschichte	20	60	15	17	Nein	nein
Katholische Theologie • Biblische Theologie		25	1	1		
Kommunikationswissenschaft	35	51	35	35	nein	
Kunst- und Musikwissenschaft						
• Kunstgeschichte	1		ja	ja	ja	
• Kunstpädagogik	0	0	nein	nein	nein	nein
• Musikwissenschaft	1	?	ja	ja	nein	nein
• Musikpädagogik	0					
Philosophie	15	35	15	15	nein	nein
Politikwissenschaft						
• Polit. Theorie	10		9	9	9	nein

• Polit. Systeme	10	100	10	10	nein	nein
• Dt. Regierungssysteme	11		ja	ja	nein	Nein
• Int. Politik	8	38	3	2	6	1
• Didaktik	6	80	6	6	nein	nein
Soziologie	65	100	ja	ja	nein	nein

(3) Neue didaktische Elemente

Mit dem Beginn des Bachelor-Studienganges Soziologie und dem modularisierten Diplomstudiengang *Soziologie* hat das Institut Lesegruppen eingeführt. Jeder Studierende im Diplomstudiengang in den ersten vier Semestern, im Bachelorstudiengang über drei Semester muss an einer Lesegruppe teilnehmen. Eine Lesegruppe soll möglichst nicht mehr als 15 Studierende umfassen und wird von einem Tutor, einem fortgeschrittenen Studierenden, geleitet. In den Lesegruppen lesen die Studierenden mit dem Tutor ausgewählte Texte der jeweils laufenden Vorlesung aus der Soziologischen Theorie, Mikro- und Makrosoziologie. Hauptzweck dieser Lesegruppen ist es, den Studierenden den Zugang zur wissenschaftlichen Fachliteratur zu erleichtern.

Ab dem Wintersemester 2004/05 wird die Einführung in die empirische Sozialforschung als eine Ringvorlesung des Zentrums Sozialwissenschaftlicher Methoden angeboten. Einen breiten Raum nimmt in dieser Einführungsvorlesung nunmehr auch die qualitative Sozialforschung ein. An dieser Ringvorlesung beteiligen sich zwei Professoren der Soziologie, zwei Professoren der Kommunikationswissenschaft und ein Professor der Politikwissenschaft. Zugleich wurde auch vom Zentrum Sozialwissenschaftlicher Methoden in Zusammenarbeit mit der Mathematik die Einführung in die Statistik für Sozialwissenschaftler überarbeitet.

Die Professur für *Musikwissenschaft* hat einen eigenen Beamer angeschafft, der in vielen Lehrveranstaltungen genutzt wird. In dem Blockseminar „Gegenwartsmusik in Deutschland“ bestand eine der Leistungsanforderungen darin, ein Interview mit einem eingeladenen zeitgenössischen Komponisten vorzubereiten und durchzuführen.

In der *Kommunikationswissenschaft* wurde im Wintersemester 2004/05 die Vorlesung „Einflussfaktoren auf Nachrichtenentscheidungen / Factors Influencing News Decisions“ zweisprachig abgehalten. Am Ende jeder Vorlesung erfolgte eine Zusammenfassung der vermittelten Lehrinhalte in Englisch. Diese didaktische Neuerung verfolgte dabei zwei Funktionen. Zum einen ermöglicht dies den ausländischen Gaststudenten, dem Vorlesungsstoff besser zu folgen. Zum anderen werden die deutschsprachigen Studierenden mit den englischen Fachbegriffen der internationalen Kommunikationswissenschaft vertraut gemacht. Zudem wurde im Sommersemester 2005 eine berufspraktische Übung „Erfolgreich Präsentieren“ angeboten. In der Lehrveranstaltung wurden den Studierenden Präsentationstechniken, welche sowohl das eigene Auftreten und die Körpersprache als auch die gelungene Strukturierung eines Vortrags betreffen, vermittelt. So wurden beispielsweise Spontanreferate anhand von Videoaufzeichnungen analysiert. Das Feedback der Studierenden auf die Veranstaltung war durchweg positiv.

In der *Politikwissenschaft* wurde das Seminar „Reformen und institutionelles Lernen der politischen Institutionen der Bundesrepublik Deutschland“ als Blockseminar mit unterschiedlichen Lehrformen durchgeführt. Neben einer Exkursion nach Berlin, in deren Rahmen die Studierenden die Gelegenheit erhielten, mit teils sehr prominenten Politikern die Theorie und Praxis abzugleichen, wurde in einem anderen Block durch Karteikartenabfragen und die sog. „Placemat“-Methode am Beginn und am Ende des Seminars versucht, das theoretisch gewonnene und durch Referate vorgestellte Wissen gemeinsam zu einer Gesamtheorie zu erarbeiten. Im Seminar „EU-Osterweiterung“ wurde zum zweiten Mal die multimediale Lernplattform ILIAS eingesetzt. Das Seminar wurde als teilweise virtuelles Seminar bzw. teilweise mit Online-Sitzungen abgehalten, wobei die Erfahrungen wiederum durchweg positiv sowohl für Lehrende als auch für Lernende waren. Allerdings bedarf es für die neue Lernumgebung einer Umstellung bei den Lehrenden und Lernenden gleichermaßen. ‚Alternative‘ Teilleistungen (Simulationsspiel, Positionspapier, Länderberichte, Essay) und neue Lernmethoden (virtuelle Arbeitsgruppen) wurden erneut mit sehr gutem Erfolg eingesetzt. Im Seminar „Analyse der Außenpolitik von Kleinstaaten“ wurde mehr als die Hälfte aller Sitzungen mit Grup-

penarbeit bestritten. Dadurch konnte im Seminarverlauf ein zunehmender Aktivierungsgrad erreicht werden. Punktuell wurde in einem Proseminar die Methode ‚Debating‘ (Debattieren, zugewiesene Pro-/Contra-Argumentation zu vorgegebenem Thema) eingesetzt, aufgrund der hohen Teilnehmerzahl/Teilleistungen erwies sich dies aber nur schwierig kontinuierlich durchführbar. Das Proseminar „Unterrichtsanalyse und -planung“ ist im Sinne einer fallorientierten Lehrerausbildung weiterentwickelt worden. Grundlage des Seminars ist eine Unterrichtsstunde, die im Rahmen des Forschungsprojektes „Demokratie lernen und leben“ an einem sächsischen Gymnasium aufgezeichnet wurde. Die Evaluation der Veranstaltung hat gezeigt, dass diese Form der fallorientierten Lehrerausbildung die Zufriedenheit der Studentinnen und Studenten mit der Praxisrelevanz des Studiums deutlich steigern kann.

(4) Praxisangebote im Studium

In den Lehramtsstudiengängen sind schulpraktische Übungen ein fester Bestandteil. So wurden z.B. von der Evangelischen Theologie im Wintersemester 2004/05 18 Praktika an Schulen und im Sommersemester 2005 23 Praktika an 16 Schulen organisiert.

Praktiker aus Museen und Archiven sowie aus der Stiftung Sächsische Gedenkstätten unterrichten im Bereich der *Geschichte* regelmäßig und vermitteln Einblicke in die Praxis der Geschichtsvermittlung. Unbezahlte Praktika bietet in geringer Anzahl neu die Institution Staatliche Schlösser und Gärten Sachsen beim Sächsischen Staatsministerium der Finanzen an, so dass sich das Angebot erweitert hat. Die Lehrenden des Instituts beraten auf Anfrage und können gelegentlich helfen, aber eine umfassende Versorgung übersteigt bei weitem die Kräfte. Verschärft wird die Situation durch den BA-Studiengang. Hier besteht starker Handlungsbedarf. Regelmäßig werden im Sommersemester Schüler der 9. Klasse aufgenommen (so u.a. drei im Bereich Alte Geschichte, zwei im Bereich Mittelalterliche Geschichte und ein im Bereich Geschichtsdidaktik). Das Institut ist also selbst in der Vermittlung von Praktika tätig.

Im Studienjahr 2004/05 wurde von der *Musikwissenschaft* eine kombinierte berufspraktische Übung zum Thema „Musikjournalismus im Hörfunk“ angeboten. Hierfür konnte eine Redakteurin von MDR Figaro und der Sächsische Ausbildungs- und Erprobungskanal (SAEK) als kooperierende Institution gewonnen werden. Auf diese Weise konnte sowohl journalistische als auch technische Kompetenz durch erfahrene Praxispartner vermittelt werden. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, ein vom SAEK ausgestelltes Zertifikat zu erwerben. Der Lernerfolg und die Praxisnähe der kombinierten Übung wurden als sehr positiv bewertet.

Am Institut für *Kommunikationswissenschaft* ist der Praxisbezug ein wesentliches Kriterium bei der Lehrplanung. Die erfolgreiche Einbindung von Praxisangeboten zeigt sich auch im aktuellen CHE-Ranking. Im Vergleich mit den anderen kommunikationswissenschaftlichen Studiengängen in Deutschland zeigt sich hier deutlich überdurchschnittliche Bewertung. Die gewonnenen Lehrbeauftragten aus Journalismus und Öffentlichkeitsarbeit ermöglichten den Studierenden, konkrete Einblicke in mögliche Berufsfelder zu gewinnen, Kontakte zu knüpfen und berufspraktische Kenntnisse zu erwerben. In den zahlreichen berufspraktischen Übungen werden den Studierenden praxisorientierte Konzepte und Arbeitsweisen durch erfahrene Praktiker vermittelt. Exemplarisch zu nennen wären hier die Veranstaltungen:

- TV-Producing“ von Dr. Hartung (vierfacher sächsischer Fernsehpreisträger und Produzent des ersten ostdeutschen Studentenmagazins „035eins“),
- „Radiojournalismus“ von Andreas Berger (Fachredakteur Kultur MDR 1 Radio Sachsen) oder auch
- „Forschung und Studium als Gegenstand der Berichterstattung“ von Stephan Schön (Ressortleiter Wissenschaft / Hochschule in der „Sächsischen Zeitung“),

- „Recherchieren und Schreiben“ von Kai Schulz (Leiter des Amts für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Stadtverwaltung Dresden).

Die angebotenen Veranstaltungen stießen bei den Studierenden auf sehr großes Interesse. Ferner gelang es dem Institut für Kommunikationswissenschaft, eine Vielzahl von Studierenden in Drittmittelprojekte als Interviewer, Codierer, Administratoren oder für die Datenauswertung einzubinden. Die Studierenden erhalten somit die Möglichkeit, das in den Lehrveranstaltungen erworbene Wissen praktisch bei der Planung, Durchführung und Auswertung empirischer Projekte einzubringen und zu vertiefen. Fest etabliert ist inzwischen die Durchführung eines Praxisforums am Institut für Kommunikationswissenschaft, auf dem Absolventen praxisrelevante Ergebnisse aus ihren Magisterarbeiten vorstellen. Hierzu werden die Mitglieder des Fördervereins, Vertreter relevanter Berufsbereiche (Journalismus, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing etc.) und nicht zuletzt die Studierenden des Instituts eingeladen. Auf diese Weise erfolgt der Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis und Studierende werden zu ähnlichen Leistungen angeregt. Beim 5. Praxisforum im Januar 2005 nahmen rund 250 Gäste und Studierende teil.

Die Kommunikationswissenschaft veröffentlicht als Institutszeitschrift einen Newsletter, der ab 2005 alle zwei Monate erscheint. Der Redaktion gehören Studierende und ein Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter an. Für die Studierenden bietet der Newsletter die Möglichkeit, journalistisch tätig zu werden. So können sie erste journalistische Erfahrungen sammeln und diese praxisorientiert umsetzen. Der Newsletter informiert über die Geschehnisse am Institut und hält (nicht nur) die Studierenden auf dem Laufenden. Das Blatt wird überdies an Absolventen, Wissenschaftler, Medienschaffende, Vertreter aus Politik und Wirtschaft verschickt und dient somit auch der Selbstdarstellung des Instituts nach außen.

Praxisangebote wurden in der *Politikwissenschaft* einerseits in Form von ganztägigen Planspielen unterbreitet. Die Erfahrungen bezüglich der Lerneffekte und -motivation sind sehr positiv. Andererseits wurde im Berichtszeitraum ein ‚Interviewseminar‘ mit externen Gästen durchgeführt, das für die Studierenden von großer Relevanz für das Verstehen der Praxis war. Seminare enthalten eine Reihe von praxisorientierten Komponenten, wie z.B.:

- die Erstellung von Policy Papers: Nach Erarbeitung eines ca. 5seitigen Methodenpapiers erstellen Kleingruppen (2 – 4 Studierende) politikberatende Papiere von ca 30 Seiten, in denen konkrete Handlungsempfehlungen zu Problemen der bundesrepublikanischen Außenpolitik gegeben werden;
- Verhandlungssimulationen (u.a. Simulationsspiel EU-Beitrittsverfahren),
- Simulation von Öffentlichkeitsarbeit, Strategiepapiere, Verhandlungssimulationen (Außenpolitik von Kleinstaaten).

In der *Soziologie* konnten die Studierenden in den Forschungsseminaren praktische Erfahrung in der empirischen Sozialforschung in folgenden Bereichen sammeln: (1) Entwicklung von Forschungsdesigns, (2) Erstellung von Fragebögen, (3) Stichprobenziehung, (4) Pretesting, (5) Akquisition von Kooperationspartnern für Befragungen, (6) Telefonische Befragungen mit dem CATI-System, (7) Dateneingabe und Auswertung.

Als wesentliches Qualitätsmerkmal des Lehrangebots pflegt die *Kunstgeschichte* einen engen Praxisbezug, vor allem durch die Einbindung von Lehrenden aus den Kunstsammlungen und anderen Institutionen. Aus dieser Verbindung resultiert auch, dass es für interessierte Studierende in der Regel kein Problem darstellt, einen Praktikumsplatz zu finden (bei der Vermittlung sind die Lehrenden der Kunstgeschichte behilflich). Mehrmals wurden in den letzten Semestern Praktikumsplätze auch nach Wien vermittelt. Außerdem werden immer wieder mehrsemestrige, projektartige Lehrveranstaltungen mit Praxisbezug angeboten. Über Gastvorträge (drei bis fünf pro Semester), z.T. in Kooperation mit den Kunstsammlungen, bietet sich den Studierenden Gelegenheit, Forschungsansätze kennen zu lernen, die am Institut in gerin-

gerem Maße vertreten sind. Die Staatlichen Kunstsammlungen sind der wichtigste außeruniversitäre Kooperationspartner, außerdem auf städtischer Ebene die neu gegründete Städtische Galerie Dresden. Daneben besteht eine enge Zusammenarbeit mit anderen Organisationen (z.B. Carl Justi-Vereinigung zur Förderung der kunsthistorischen Zusammenarbeit mit Spanien und Portugal, Deutscher Werkbund Sachsen). Seit dem Wintersemester 2000/01 bietet das Fachsprachenzentrum der TU Dresden in Zusammenarbeit mit der Kunstgeschichte fachspezifische Französisch- und Italienischkurse für Studierende der Kunstgeschichte und -pädagogik an. Mit diesem Angebot konnte einem vielfachen Wunsch entsprochen werden. Nachdem die Resonanz darauf groß und die Erfahrungen der ersten beiden Semester positiv waren, werden die Kurse auf fortgeschrittenem Niveau weitergeführt und neue Anfängerkurse begonnen.

Studierende der *Musikpädagogik* führten ein selbst entwickeltes und – komponiertes Musical vor Kindern der 129. Grundschule in Dresden auf.

(5) Im Berichtszeitraum fanden an der Fakultät eine Reihe von interdisziplinären Veranstaltungen statt.

Besonders hervorzuheben ist die von der Professur für „Systematische Theologie (evangelisch)“ organisierte öffentliche Ringvorlesung mit dem Deutschen Hygienemuseum Dresden aus Anlass der Ausstellung „Die zehn Gebote“. Beteiligt waren zehn Professoren aus den Bereichen Biblische Theologie, Kunstgeschichte, Philosophie, Geschichte, Soziologie, Philosophie/Ethik, Kommunikationswissenschaft und Politikwissenschaft.

Im Rahmen des Sonderforschungsbereiches und des Europäischen Graduiertenkollegs wurde eine Ringvorlesung über das Thema „Macht und institutionelle Ordnung“ angeboten.

Von Seiten der *Politikwissenschaft* wurde in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung und dem Politischen Jugendring Dresden eine Ringvorlesung mit 12 Vorträgen zum Thema „Deutschland in guter Verfassung? Politische Strukturen im 21. Jahrhundert“ durchgeführt. Referenten waren renommierte Fachwissenschaftler und erfahrene Praktiker aus Politik, Wirtschaft und Medien. An der abschließenden Podiumsdiskussion hat Staatsminister Dr. Thomas de Maizière, Staatssekretär Prof. Dr. Hansjörg Geiger und der emeritierte Professor für öffentliches Recht Dr. Dr. h.c. Hans Meyer teilgenommen.

Das Institut für *Kommunikationswissenschaft* veranstaltete gemeinsam mit der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Wie unparteiisch sind die Massenmedien?“. Außerdem wurde ein öffentliches Symposium zum Thema „Biotechnologie in Medien und öffentlicher Meinung“ durchgeführt.

Außerdem gab es institutsübergreifend mehrere interdisziplinäre Seminare.

- Die Professur für Soziologische Theorie, Theoriegeschichte und Kultursoziologie und die Professur Praktische Philosophie boten ein Hauptseminar zur Philosophischen Anthropologie an.

- Die Professur für Systematische Theologie (katholisch) und die Professur für Praktische Philosophie boten ein Oberseminar zum Thema „Philosophie und Theologie“ an.

- Eine Privatdozentin aus der Geschichte und ein Hochschuldozent der Kunstgeschichte führten eine Veranstaltung zur Kirchengeschichte gemeinsam durch.

(6) Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

Die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen soll in den neu gestalteten konsekutiven Studiengängen in Form des Bereichs der Allgemeinen Qualifikationen einen besonderen Stellenwert bekommen. Schon jetzt ist die Vermittlung von Schlüsselqualifikationen in vielen Lehrveranstaltungen eingebaut. Zu nennen ist hier vor allem das Präsentieren und Visualisieren von Inhalten, der Umgang mit neuen Medien, Verhandlungssimulation/Planspiele, Debating (Verhandlungsqualifikationen und –fähigkeiten) und die Erhöhung der Fremdsprachenkompetenz.

6. Wartezeiten

Von den Instituten wird berichtet, dass Wartezeiten vermieden werden konnten. In den stark überlasteten Fächern ist dies allerdings nur mit großem Einsatz und auch Schwierigkeiten möglich.

Aufgrund des praktizierten Anmeldeverfahrens können in der Kommunikationswissenschaft Studierende, die im fortgeschrittenen Grund- oder Hauptstudium kurz vor der Anmeldung zur Zwischen- bzw. Magisterprüfung stehen und dringend eine bestimmte Veranstaltung zur Erlangung eines noch fehlenden Leistungsnachweises brauchen, größtenteils bedient werden. Dennoch kommt es in einigen Fällen zu Verzögerungen. Allerdings gibt es Fälle, in denen Studierende aufgrund nachlässiger Planung und sorglosem Umgangs mit den gebotenen Möglichkeiten daran gehindert sind, ihr Studium rechtzeitig und erfolgreich zu Abschluss zu bringen.

7. Erfüllung von Lehraufgaben

Von allen Instituten wird berichtet, dass die Hochschullehrer/innen wie auch die Mitarbeiter/innen ihre Lehrverpflichtungen einhielten, zum Teil wurden die Lehrdeputate durch zusätzliche Veranstaltungen sogar übererfüllt.

Forschungsfreiemsemester im Berichtszeitraum hatten im Wintersemester 2004/05 Prof. Halfmann, Prof. Henke, Prof. Lange, Prof. Melville sowie Prof. Scheidler und im Sommersemester 2005 Prof. Franz, Prof. Karge, Prof. Klinghardt, Prof. Ottenberg, Prof. Rohbeck und Prof. Vorländer.

Lehrreduktion aufgrund ihrer Ämter in der akademischen Selbstverwaltung hatten Frau Prof. Dr. Medick-Krakau als Prorektorin, Prof. Dr. Karl Lenz als Dekan, Prof. Dr. Gerd Schwerhoff als Prodekan und Prof. Dr. Christian Schwarke als Studiendekan.